

Vorlage		Vorlage-Nr:	FB 45/0120/WP17
Federführende Dienststelle: Fachbereich Kinder, Jugend und Schule		Status:	öffentlich
Beteiligte Dienststelle/n:		AZ:	
		Datum:	09.06.2015
		Verfasser:	45/300
3. Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Aachen 2015-2020			
Beratungsfolge:		TOP: __	
Datum	Gremium	Kompetenz	
23.06.2015	KJA	Kenntnisnahme	
24.06.2015	Rat	Entscheidung	

Beschlussvorschlag:

1. Der Kinder- und Jugendausschuss nimmt die Ausführungen der Verwaltung zustimmend zur Kenntnis
2. Er empfiehlt dem Rat der Stadt Aachen, den 3. Kinder- und Jugendförderplan 2015-2020 in der vorliegenden Fassung zu beschließen.
3. Der Rat der Stadt Aachen nimmt die Ausführungen der Verwaltung zur Kenntnis und beschließt den 3. Kinder- und Jugendförderplan 2015-2020 in der vorliegenden Fassung.

finanzielle Auswirkungen

Finanzielle Auswirkungen ergeben sich im PSP-Element 060201 entsprechend Kinder- und Jugendförderplan, Punkt 8.

Investive Auswirkungen	Ansatz 20xx	Fortgeschriebe- ner Ansatz 20xx	Ansatz 20xx ff.	Fortgeschriebe- ner Ansatz 20xx ff.	Gesamt- bedarf (alt)	Gesamt- bedarf (neu)
Einzahlungen	0	0	0	0	0	0
Auszahlungen	0	0	0	0	0	0
Ergebnis	0	0	0	0	0	0
+ Verbesserung / - Verschlechterung	<i>0</i>		<i>0</i>			
	Deckung ist gegeben/ keine ausreichende Deckung vorhanden		Deckung ist gegeben/ keine ausreichende Deckung vorhanden			

konsumtive Auswirkungen	Ansatz 2015	Fortgeschrieb- ener Ansatz 2015	Ansatz 2016 ff.	Fortgeschrieb- ener Ansatz 2016 ff.	Folgekos- ten (alt)	Folgekos- ten (neu)
Ertrag	0	0	0	0	0	0
Personal-/ Sachaufwand	5.646.800 €	5.646.800 €	16.929.700 €	16.929.700 €	0	0
Abschreibungen	0	0	0	0	0	0
Ergebnis	0	0	0	0	0	0
+ Verbesserung / - Verschlechterung	<i>0</i>		<i>0</i>			
	Deckung ist gegeben/ keine ausreichende Deckung vorhanden		Deckung ist gegeben/ keine ausreichende Deckung vorhanden			

Erläuterungen:

In der Anlage wird der Entwurf des 3.Kinder- und Jugendförderplans 2015 – 2020 von der Verwaltung vorgelegt.

Gemäß § 15 Abs. 4 Kinder- und Jugendfördergesetz NRW ist der örtliche Träger der öffentlichen Jugendhilfe verpflichtet, auf der Grundlage der kommunalen Jugendhilfeplanung einen Förderplan zu erstellen, der für jeweils eine Ratsperiode festgeschrieben wird.

Der Kinder- und Jugendförderplan stellt ein Instrument dar, mit dem die Stadt Aachen bis zum Ende der Ratsperiode 2015-2020 die Kinder- und Jugendförderung inhaltlich, strukturell und – im Rahmen ihrer Möglichkeiten – finanziell absichert.

Die Fortschreibung des KJFP wurde am 03.06.2015 der Arbeitsgemeinschaft nach § 78 SGB VIII – Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, erzieherischer Kinder- und Jugendschutz vorgestellt und angenommen.

Anlage/n:

Kinder- und Jugendförderplan

Erhebungen zum Freizeitstättenbedarfsplan der Stadt Aachen

3. Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Aachen

2015 - 2020

stadt aachen



1. Einleitung	3
2. Bilanz des 2. Kinder- und Jugendförderplans 2010-2014	4
3. Veränderungen und Wandel	11
4. Strategische Ziele	12
5. Grundsätze	13
6. Handlungsfelder	13
6.1 Jugendarbeit	13
6.1.1 Offene Jugendarbeit	13
6.1.2 Straßensozialarbeit / Streetwork	16
6.1.3 Mobile Jugendarbeit	16
6.1.4 Spielplätze	17
6.1.5 Ferienspiele/Ferienangebote	18
6.1.6 Jugendkunstschule	19
6.2 Jugendverbandsarbeit	19
6.3 Jugendsozialarbeit	20
6.3.1 Jugendberufshilfe	21
6.3.2 Schulsozialarbeit	22
6.4 erzieherischer Kinder- und Jugendschutz	24
6.4.1 Projekte zur Gewaltprävention	25
6.4.2 Undergroundparty	25
6.4.3 Tag-/Nachtaktiv	26
7. sozialraumbezogene Daten und Fakten	27
8. Finanzen	41
9. Anhang	42
Anhang 1: Übersicht über die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit	42
Anhang 2: Drittes Ausführungsgesetz NRW SGB VIII. §§ 11-14	43
Anhang 3: Freizeitstättenbedarfsplan 2014	51
Anhang 4: Erhebungen zum Freizeitstättenbedarfsplan, Faktor Familie GmbH	95

1. Einleitung

Die beiden ersten Kinder- und Jugendförderpläne haben bereits die gesetzlichen Erwartungen und Ansprüche als Förderinstrument der kommunalen Jugendhilfe für die §§ 11-14 SGB VIII erfüllt. Auf dieser Basis und unter Berücksichtigung des gesellschaftlichen Wandels liegt nun der 3. Kinder- und Jugendförderplan der Stadt Aachen vor.

Der 3. Kinder- und Jugendförderplan ist die zukunftsweisende Gestaltung in den Handlungsfeldern Jugendarbeit (§11 SGB VIII), Förderung der Jugendverbände (§12 SGB VIII), Jugendsozialarbeit (§13 SGB VIII) und erzieherischer Kinder- und Jugendschutz (§ 14 SGB VIII).

Ziel ist es, im Dialog zwischen Kindern, Jugendlichen, deren Familien sowie freien Trägern der Jugendhilfe, Politik und dem öffentlichen Träger gemeinsam für die Stadt Aachen ein bedarfsdeckendes und interessenorientiertes Angebot für junge Menschen zur Verfügung zu stellen.

Die Einbeziehung der freien Träger, hier gewährleistet durch die Zusammenarbeit in der Arbeitsgemeinschaft gemäß § 78 SGB VIII „Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und erzieherischer Kinder- und Jugendschutz“, hat die fachliche Diskussion beeinflusst. Dies gilt ebenso für die gemeinsame Entwicklung des am 15.12.2014 im Kinder- und Jugendausschuss verabschiedeten Freizeitstättenbedarfsplans.

Da es sich um eine Fortschreibung des 2. Kinder- und Jugendförderplanes handelt, ist im nun vorliegenden Plan eine Synopse enthalten. Diese Matrix stellt die im Plan formulierten Maßnahmenvorschläge den Umsetzungsergebnissen zum Ende der Geltungsdauer gegenüber.

Die strategischen Ziele des 3. Kinder- und Jugendförderplans sind ebenso aufgezeigt wie die Grundsätze, die für alle förderplanrelevanten Handlungsfelder verbindliche Gültigkeit haben.

Die Darstellung der Handlungsfelder erfolgt in einheitlicher Struktur. Der allgemeinen Beschreibung folgt der Bestand zum Zeitpunkt der Planerstellung. Abschließend werden jeweils konkrete Handlungsziele und Maßnahmen genannt.

Mit dem 3. Kinder- und Jugendförderplan soll eine Weiterentwicklung zu einer stärkeren zielbezogenen und sozialräumlich orientierten Jugendförderung beginnen.

Neben einer kurzen Sozialraumbeschreibung und der Darlegung relevanter Daten und Fakten werden die Angebote der Handlungsfelder den Sozialräumen zugeordnet. Ein wichtiges Ziel wird es die sozialräumliche Perspektive für alle Handlungsfelder noch wirksamer in den Fokus zu nehmen.

Perspektivisch soll es gelingen, überprüfbare, bedarfsorientierte und messbare Ziele für alle Handlungsfelder zu formulieren. Die Maßnahmen sollen geeignet sein, die Ziele zu erreichen. Exemplarisch wird im 3. Kinder- und Jugendförderplan das neue Verfahren für die Schulsozialarbeit aufgezeigt.

Partizipation von Kindern, Jugendlichen und Eltern soll einen festen Platz in der Entwicklung des Kinder- und Jugendförderplan erhalten. Nur mit Beteiligung sind Antworten auf gesellschaftliche Herausforderungen zu finden und der Bedarf zuverlässig zu generieren. Geeignete Formen der Jugendbefragung bilden eine wichtige Grundlage für die Entwicklung des Kinder- und Jugendförderplans. Erst die Diskussion mit den Kindern und Jugendlichen und den Fachleuten von Jugendhilfe, Schule, Sport, Gesundheitsbereich und der Politik lassen aus den geäußerten Bedürfnissen einen abgestimmten Bedarf werden.

Dieser Prozess soll weiter mit Leben gefüllt werden. Bereits vorliegende, aktuelle Befragungen von Kindern und Jugendlichen (Erhebungen zum Freizeitstättenbedarfsplan, erstellt von Faktor Familie und Wir hier – Zukunft in Aachen, erstellt vom kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen e.V.) bieten eine Diskussionsgrundlage. Die im Kinder- und Jugendförderplan genannten Ziele lassen sich so spezifizieren, ergänzen, anpassen und sukzessiv in messbare Größen entwickeln. Diesen Diskurs wird die Verwaltung unter Einbindung der oben genannte Akteure initiieren, begleiten und auswerten.

Durch diese Verfahrensweise wird der Kinder- und Jugendförderplan ein dynamisches Instrument sein, welches Grundlage und Orientierung für den Zeitraum von 2015 bis 2020 ist. Veränderungen und aktuelle Herausforderungen werden flexibel aufgegriffen. Der Kinder- und Jugendförderplan wird somit ein partizipatives Steuerungsinstrument mit breit abgestimmten, messbaren Zielen und sozialräumlicher Ausprägung und ist somit eine Veränderung zu den vorhergehenden Förderplänen.

Besonders die Schnittstelle Jugendhilfe und Schule wird auch durch die Verantwortung des Fachbereiches Kinder, Jugend und Schule für beide Bereiche positiv befördert.

Die derzeitigen und zu erwartenden Fördersummen sind im vorliegenden Planwerk dargestellt. Das schafft größere Planungssicherheit für die freien Träger bis 2020. Im Kinder- und Jugendförderplan werden nur die Leistungen dargestellt, die vom öffentlichen Träger der Jugendhilfe finanziell gefördert werden. Städtisch geförderte Angebote aus den Bereichen Kultur und Sport, werden an anderer Stelle inhaltlich und fiskalisch geführt. Somit sind sie im vorliegenden Plan nicht aufgeführt.

Mit der Verabschiedung des vorliegenden 3. Kinder- und Jugendförderplanes erklären die politisch Verantwortlichen ihre feste Absicht, der Arbeit für und mit Kinder/n und Jugendliche/n in der Stadt einerseits den erforderlichen politischen Stellenwert einzuräumen, andererseits die finanziellen und personellen Ressourcen zur konkreten Ausgestaltung der Jugendhilfe und ihrer Träger zur Verfügung zu stellen.

2. Bilanz des 2. Kinder- und Jugendförderplans 2010 - 2014

Die Matrix stellt die im Kinder- und Jugendförderplan 2010-2014 formulierten Maßnahmenvorschläge der Umsetzung bis zum Ende des Planungszeitraumes gegenüber.

Die Offene Ganztagsbetreuung, sowohl in der Primar- als auch in der Sekundarstufe, fällt nicht in den Bereich der Kinder- und Jugendförderung gemäß der §§11-14 SGB VIII. Deshalb ist sie in der Matrix nicht mehr aufgeführt.

Die unter dem Punkt „erzieherischer Kinder- und Jugendschutz“ aufgeführten Maßnahmen beziehen sich im vorhergehenden Kinder- und Jugendförderplan auf Kindeswohlgefährdung gemäß § 8 SGB VIII und fallen somit nicht in den Bereich der Kinder- und Jugendförderung gemäß §§11-14 SGB VIII. Aus diesem Grund werden die aufgeführten Maßnahmen in der Matrix nicht mehr benannt.

Förderschwerpunkt	Untergliederung	Geplante Maßnahme	Umsetzung bis 2015
Kinder- und Jugendförderung	Politische und soziale Bildung	Es wurden keine Maßnahmen formuliert	Initiierung von zum Beispiel Tanzgruppen, Festivals, aufsuchender Jugendkulturarbeit, Musikbands, etc.
	Kulturelle Kinder- und Jugendarbeit	Erstellung eines gemeinsamen Konzeptes der Kinder- und Jugendkulturarbeit und die Entwicklung von niederschweligen Angeboten für alle Kinder und Jugendlichen auch in Kooperation mit den Trägern der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit	Das Gesamtkonzept der kulturellen Bildung wird zurzeit auf der Ebene der StädteRegion unter Federführung des Kulturbetriebs entwickelt.

Förderschwerpunkt	Untergliederung	Geplante Maßnahme	Umsetzung bis 2015
		Entwicklung und Erprobung von jugendgemäßen Angeboten und Projekten der Kulturarbeit	Das Angebot ist in der Barockfabrik, der Jugendkunstschule Bleiberger Fabrik, der Stadtbibliothek und bei AKuT durchgeführt worden.
		Einrichtung einer Arbeitsgruppe „Kultur und Schule“ zur Entwicklung und Vernetzung kulturpädagogischer Angebote im Rahmen des offenen Ganztages an weiterführenden Schulen	Im Rahmen des Gesamtkonzeptes „KuBiS“ wurden viele Schulen und Kultureinrichtungen miteinander vernetzt.
		Integration von MigrantInnen und Vernetzung mit deren kulturellen Einrichtungen	Ist erfolgt, insbesondere durch die Schultheatertage.
		Angebot des Kompetenznachweises Kultur für Aachener Jugendliche im Rahmen der Berufswahlvorbereitung	Das Angebot ist in der Barockfabrik, der Bleiberger Fabrik und der Stadtbibliothek durchgeführt worden.
		Bei den Maßnahmen der kulturellen Kinder- und Jugendarbeit sollen die Theater in der Stadt Aachen einbezogen werden	Die Kooperation von Kinder- und Jugendarbeit mit den Theatern fand auf vielfältige Weise statt. Insgesamt sind 24 Häuser der Offenen Tür als auch der Stadtjugendring mit den Kultureinrichtungen unter dem Dach von „KuBiS“ vernetzt.
	Sportliche und freizeit-orientierte Kinder- und Jugendarbeit	Aufnahme des Stadtsportbundes/ SJ in die AG 78 Jugendarbeit	Ist erfolgt.
		Schaffung von Sportangeboten für Mädchen/ junge Frauen	Ist erfolgt.
		Entwicklung eines Konzeptes von Stadtsportbund und den freien Trägern der Jugendhilfe – Jugendarbeit- zur Schaffung gemeinsamer Sport- und Bewegungsangebote für Mädchen und Jungen, auf der Grundlage einer Bedarfsermittlung	Ist nicht erfolgt, da keine Personalressourcen vorhanden.

Förderschwerpunkt	Untergliederung	Geplante Maßnahme	Umsetzung bis 2015
		Überprüfung der Umsetzung des Gesundheitspräventionskonzeptes „Gut drauf“ in der Jugendarbeit	Die Zertifizierung des Programms „Gut drauf“ erfolgte im Cube.
		Umsetzung der Maßnahmenvorschläge des Sportentwicklungsplans. Im Einzelnen:	
		Offene Sport -und Bewegungsangebote sollen dauerhaft etabliert und ausgeweitet werden (ggf. Bezuschussung durch die Stadt/im Rahmen der Offenen Tür etc.)	Es gibt offene sportliche Ferienspiele in den Oster- und Herbstferien. Der Ausbau des Projektes Nachtaktiv an weiteren Standorten ist erfolgt. Das Projekt Nordsport wurde neu entwickelt und aufgelegt. Es wurden mehrere Bolzplätze grundsaniiert und aufgewertet.
		Offene Angebote in der Stadt Aachen sollen besser bekannt gemacht werden (Sammlung/Infobroschüre/Internet)	Offene Angebote in der Stadt Aachen werden gesammelt und über Internet- und soziale Netzwerkplattformen weitergeleitet.
		Errichtung einer Koordinatorenstelle für offene Sportangebote	Besteht im Bereich der Tag-/Nachtaktivangebote
		Unterstützung des Sonderprogramms "Aachener Kinder lernen Schwimmen"	Ist erfolgt.
		Weitere Öffnung von Schulhofflächen an Wochenenden	Wird sukzessive verfolgt.
		Überprüfung der Zufriedenheit der Aachener Kinder- und Jugendlichen mit der Ausstattung an Spiel- und	Wurde von „Faktor Familie“ untersucht. Einzelne Ergebnisse fließen in Freizeitstättenbedarfsplan und Kinder- und Jugendförderplan

Förderschwerpunkt	Untergliederung	Geplante Maßnahme	Umsetzung bis 2015
		Bolzplätzen durch eine Kinder- und Jugendbefragung	ein.
	Kinder- und Jugend-erholung (Ferienspiele)	Ausbau und Förderung von Angeboten der Kinder- und Jugenderholung	Sukzessiver Ausbau der Ferienspiele, auch inkl. OGS, ist erfolgt
		Insbesondere sollen Härtefallregelungen für die Förderung sozial besonders schlecht gestellter Familien vorgehalten werden, damit jedes Kind und jeder Jugendliche die Chance hat, diese Entwicklungsmöglichkeiten zu nutzen	Die Förderhöhe wurde unter Berücksichtigung der finanziellen Situation von Familien verändert.
		Die Ferienspiele in der Stadt Aachen sollen auch integrative Angebote vorhalten. Hier sind öffentlicher Träger und freie Träger der Jugendhilfe gemeinsam gefordert, Lösungsansätze zu entwickeln.	Bedarfsdeckende, inklusive Angebote wurden durchgeführt.
	Medienbezogene Kinder- und Jugendarbeit	Gewährleistung medialer Versorgung aller Häuser der offenen Jugendarbeit (Mindestaussstattung Internetzugang)	Internetzugänge wurden in allen Häusern der Offenen Türe eingerichtet.
		Intensivierung von Projekten, Veranstaltungen und Kursen, die dem Ziel der Förderung der Medienkompetenz dienen, in Zusammenarbeit mit dem Medienzentrum der Stadt Aachen	Veranstaltungen zur Stärkung der Medienkompetenz wurden in Zusammenarbeit mit Polizei, Schulsozialarbeit und Schulpsychologischen Dienst verstärkt durchgeführt.
	Interkulturelle Kinder-/ Jugendarbeit	Aus- und Fortbildung von Jugend- und ÜbungsleiterInnen mit Migrationshintergrund	Der Stadtsportbund bietet zwischenzeitlich eine Übungsleiterausbildung für die Zielgruppe der MigrantInnen an.
		Einsatz von Sprach- und IntegrationsmittlerInnen	Erfolgt durch das PÄZ in Kooperation mit der Stadt Aachen. (Dolmetscherpool)

Förderschwerpunkt	Untergliederung	Geplante Maßnahme	Umsetzung bis 2015
		Bündelung der interkulturellen Qualifizierung von Professionellen, Honorarkräften und Ehrenamtlichen	Das Kommunale Integrationszentrum hat die interkulturelle Qualifizierung für pädagogische Fachkräfte in Schule und Kita und auch für ehrenamtliche Kräfte durchgeführt.
		Ausbau von Fortbildungsmodulen im interkulturellen Bereich	Ausbau ist erfolgt.
		Entwicklung von Qualitätsstandards	Ist nicht erfolgt, da keine personellen Ressourcen vorhanden.
		Entwicklung bestehender Konzepte	Der interkulturelle Aspekt wurde in allen Konzepten berücksichtigt.
		Vernetzung der interkulturellen Angebote	Finden im Netzwerk statt.
		Bildung interkultureller Teams	Eine Erhebung über die Anzahl von interkulturellen Teams liegt nicht vor. Vorhandene Personaltableaus erlauben nur begrenzt die Bildung von interkulturellen Teams.
		Kooperation mit den Religionsgemeinschaften	Erfolgt durch das Netzwerk des Fachbereichs Soziales und Integration (z.B. Dialog der Religionen)
	Geschlechtsspezifische Mädchen- und Jungenarbeit	Geschlechtsdifferenzierte Planung und Durchführung aller Maßnahmen nach diesem Plan	Erfolgte nach Bedarf und Vorhandensein entsprechender personeller Ressourcen.
	Inter-nationale Kinder- und Jugendarbeit	Förderung des Jugendaustauschs und der Jugendbegegnung in andere Länder mit den Partnerstädten der Stadt Aachen und der Euregio-Maas-Rhein	Oblag der Federführung von „EUROPE DIRECT“.

Förderschwerpunkt	Untergliederung	Geplante Maßnahme	Umsetzung bis 2015
		Entwicklung eines Gesamtkonzepts zum Jugendaustausch in Aachen u.a. in Kooperation mit Europe Direct	Ist wegen personeller Kapazitätsgrenzen nicht erfolgt.
Jugendverbandsarbeit		Sicherstellung und Anpassung der außerschulischen Angebotspluralität für Jungen und Mädchen	Fand in Gruppenarbeit und Projekten der Verbände statt.
		Entwicklung angemessener und leistbarer Kooperationsstrukturen mit dem System Schule zur Gestaltung des Ganztages sowie mit dem Sportbereich	Die Vernetzung zum Sportbereich erfolgt durch die Sportjugend.
		Gewinnung und Förderung der ehrenamtlich in der Kinder- und Jugendarbeit tätigen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen	Die Gewinnung von ehrenamtlich Mitarbeitenden wird vor dem Hintergrund sich verändernder Lebenswelten der jungen Menschen (Schüler und Studenten) zur Übernahme eines Ehrenamtes schwieriger.
		Weiterentwicklung der JULEICA	Liegt in Zuständigkeit der Bundes- und Landesebene.
Offene Jugendarbeit		Bau und Betrieb der geplanten Jugendeinrichtung in Richterich in 2010	Die Eröffnung erfolgte im Juli 2011.
		Veränderte Freizeitthemen der Kinder- und Jugendlichen (Musik, Film, Medien, Kultur, Sport etc.) machen es erforderlich, Inhalte, Methoden, Formen und Angebotszeiten der offenen Jugendarbeit weiterzuentwickeln und anzupassen.	OKJA unterliegt einem ständigen Wandel. Im Rahmen der Partizipation wurde die Arbeit kontinuierlich weiterentwickelt. Öffnungszeiten wurden verändert, die Angebotspalette um z.B. Schreibwerkstatt, Theaterwerkstatt oder das Entwickeln und Erstellen von Musikstücken erweitert.

Förderschwerpunkt	Untergliederung	Geplante Maßnahme	Umsetzung bis 2015
		Im Rahmen des sich verändernden Schulalltags und den Auswirkungen auf die Situation von Kindern und Jugendlichen müssen sehr sorgfältige Kooperationen entwickelt werden, in denen Schulen und die Mitarbeiter der Offenen Einrichtungen auf Augenhöhe im Sinne der Kinder und Jugendlichen tätig werden können	Es entstanden mit mindestens 8 Einrichtungen tragfähige Kooperationen mit Schulen - außerhalb der OGS.
		Ergänzend zu den Offenen Einrichtungen soll das Konzept zur mobilen aufsuchenden Jugendarbeit ab 2010 umgesetzt werden	Mobile Arbeit wurde durch den Chill Out Bus geleistet. Die Mitarbeitenden einiger Jugendeinrichtungen suchen anlassbezogen Gruppen Jugendlicher im Umfeld auf.
		Überprüfung und Umsetzung von Investitionsnotwendigkeiten	Erfolgt durch die Einrichtungen. Umsetzung durch die Einrichtungen gemäß Pos.40 SJP, sofern Eigenmittel vorhanden.
		Ausweitung offener und niedrigschwelliger Sport – und Bewegungsangebote in der Offenen Jugendarbeit, die die Bedürfnisse von Mädchen und Jungen berücksichtigen	Ausdehnung von Nachtaktiv ist zwischenzeitlich auf 8 Standorte mit 10 Angeboten erfolgt.
		Erhalt und Sanierung der OT Talstraße	Erfolgt zurzeit. Wiedereinzug voraussichtlich im Herbst 2016.
		Fortschreibung des Freizeitstättenbedarfsplans auf der Grundlage der jährlichen Strukturdatenerhebung für NRW zur Offenen Jugendarbeit	Ist 2014 erfolgt und wurde vom KJA in der Sitzung am 15.12.2014 verabschiedet.
		Überprüfung der vorhandenen Öffnungszeiten insbesondere auch an den Wochenenden	Eine Überprüfung erfolgte hieraus. Davon ausgehend werden nun Wochenendangebote vorgehalten.
		Attraktivierung der offenen Jugendeinrichtungen für	Kriterien zur Überprüfbarkeit wurden nicht entwickelt.

Förderschwerpunkt	Untergliederung	Geplante Maßnahme	Umsetzung bis 2015
		Mädchen	
Jugendsozialarbeit	Jugendberufshilfe	Zur weiteren Verbesserung der Vernetzung und der zielgerichteten Heranführung der jungen Menschen an das Hilfesystem wird ein Konzept zum Übergangsmanagement für die Stadt Aachen in Kooperation mit dem städteregionalen Projekt „Lernen vor Ort“ entwickelt	Es wurde ein städteregionales Übergangsmanagement eingeführt, das den Standards und Richtlinien des Landesvorhabens „Kein Abschluss ohne Anschluss – Übergang Schule - Beruf in NRW“ (KAoA) entspricht.
	Schulsozialarbeit	Weiterentwicklung der Konzeption der Schulsozialarbeit in Aachen	Die neue Konzeption der Schulsozialarbeit der Stadt Aachen wurde am 08.05.2012 im Kinder- und Jugendausschuss sowie am 10.05.2012 im Schulausschuss zur Kenntnis genommen und beschlossen.
Erzieherischer Kinder- /Jugendschutz		Im vorhergehenden Plan wurden keine Maßnahmen zum erzieherischen Kinder- und Jugendschutz formuliert	

3. Veränderungen und Wandel

Seit der Erstellung des letzten Kinder- und Jugendförderplanes hat sich in der Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen vieles verändert: So ist zwischenzeitlich die ganztägige Beschulung und Betreuung in der Schule für immer mehr Kinder und Jugendliche wesentlicher Bestandteil ihres Lebens. Beispielsweise hat die Verdichtung der Unterrichtsinhalte auf 8 Schuljahre im Gymnasium in der Regel zu mehr Nachmittagsunterricht geführt. ⁽¹⁾ Auch Hauptschulen und Realschulen weiteten ihre Angebots- und Betreuungszeiten in den letzten Jahren in Form von gebundenem und offenen Ganztags aus. Ebenso hat das Angebot und die Inanspruchnahme der „offenen Ganztagschule“ (OGS) in den letzten 5 Jahren nochmals zugenommen. ⁽²⁾ Nicht zuletzt hieraus resultiert, dass sich die Freizeit, im Sinne nicht festgelegter Zeit, für Kinder und Jugendliche vor allem auf die Wochenenden bzw. in die Abendstunden verlagert hat. ⁽³⁾ Dies wiederum hatte natürlich eine entsprechende Anpassung und Veränderungen der Arbeit in den offenen Jugendeinrichtungen *und den Jugendverbänden* zur Folge.

⁽¹⁾ 51,7 % aller Aachener Schülerinnen und Schüler weiterführender, allgemeinbildender Schulen werden in Gymnasien unterrichtet: Quelle: Amtliche Schulstatistik (FB45/100) (Stand 2013)

⁽²⁾ 62 % der Aachener Grundschüler besuchen im Jahre 2014 / 2015 die OGS: Quelle: Amtliche Schulstatistik (FB45/100)

⁽³⁾ vgl. Faktor Familie, Erhebungen zum Freizeitstättenbedarfsplan S.22f (Stand: 2014)

Eine weitere wichtige Veränderung brachten die gesetzlichen Bestimmungen mit sich, die im Zusammenhang mit der Verabschiedung des sogenannten „Bildungs- und Teilhabepaketes“ beschlossen wurden.⁽¹⁾ Hiernach können seit 2011 Kinder und Jugendliche aus Familien mit geringem Einkommen aufgrund finanzieller Förderung an Schulausflügen und mehrtägigen Klassenfahrten teilnehmen, zusätzliche Lernförderungen in Anspruch nehmen, einen Zuschuss zu Mittagessen und Schulbedarf erhalten, sowie einen Zuschuss für bestimmte Freizeitaktivitäten, wie Musikunterricht, Sport-/Vereinsmitgliedschaft, etc., erhalten.

Im Zusammenhang mit der Verabschiedung dieser Leistungsgewährung wurden auch zusätzliche Mittel befristet bereit gestellt, um es den Kommunen zu ermöglichen, mehr Schulsozialarbeiter einzustellen.

Von erheblicher Bedeutung und mit einem weitreichenden Paradigmenwechsel verbunden, ist die zwischenzeitlich in der nationalen Umsetzung vollzogene UN-Richtlinie zur Inklusion. Diese teilweise schon gesetzlich normierte Vorgabe zur Inklusion in allen Lebensbereichen hat die Angebotspalette im Kinder- und Jugendbereich in den letzten Jahren bereits geprägt und verändert. In diesem Kontext ist auch die Verabschiedung des 9. Schulrechtsänderungsgesetzes unter dem Stichwort „eine Schule für alle“ zu sehen. Als weitere, zwischenzeitlich in diesem Zusammenhang in Kraft getretene Rechtsform ist das Gesetz zur Förderung zur gesellschaftlichen Teilhabe und Integration NRW aus dem Jahr 2012 zu betrachten.

Zudem kommen vor dem Hintergrund weltweiter Krisen seit 2012 immer mehr oft junge Flüchtlinge nach Aachen. Dies stellt die Jugendhilfe insgesamt vor Herausforderungen.

Der rasante Wandel im Medienverhalten von Kindern und Jugendlichen stellt einen weiteren Aspekt veränderter Lebenswelten dar. So haben heute Kinder und Jugendliche andere Kommunikationsformen als dies noch vor wenigen Jahren der Fall war. Auch die Art und Weise sich zu organisieren und zu verabreden, erfolgt heute fast ausschließlich in Form einer entsprechenden Nutzung neuester Kommunikationsmittel, sozialer Netzwerke und dergleichen.

Im Zusammenspiel der Akteure Polizei, Jugendhilfe und Schule u.a. gilt es, Kindern und Jugendlichen umfassende Medienkompetenz zu vermitteln, damit sie befähigt werden, Medien bewusst zu nutzen, ihre Gefahren zu erkennen und diesen wirksam zu begegnen.

4. Strategische Ziele

Die hier aufgeführten Ziele bilden die Grundlage für alle Handlungsfelder.

- Alle Kinder und Jugendliche finden in ihrem Sozialraum qualitativ gute und ausreichende Angebote an Freizeitgestaltung, Beratung und Unterstützung.
- Die Angebote sind bedarfsorientiert und nehmen Veränderungen und Wandel zum Beispiel hinsichtlich der Tagesstruktur, Mediennutzung, kulturellen Vielfalt, gesundheitlichen Risiken für Kinder und Jugendliche konstruktiv auf.
- Die Angebote sind geschlechtsdifferenziert und geeignet, Benachteiligungen auf Grund des Geschlechtes abzubauen und die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen zu fördern.
- Durch frühzeitiges Erreichen und Fördern benachteiligter Kinder und Jugendlicher ist die Bildungsbiographie derer verbessert.
- Kinder- und Jugendliche sind in einem Partizipationsprozess in die Bedarfsermittlung miteinbezogen.
- Kinder- und Jugendliche sind selbst Akteure der Jugendarbeit und lernen demokratische Mitbestimmung.
- Planungssicherheit und Verbindlichkeit ist für die Jugendhilfeträger vorhanden.
- In den Handlungsfeldern der Jugendförderung ist eine plurale Trägervielfalt gegeben.

⁽¹⁾ Gesetz zur Änderung des zweiten Buches Sozialgesetzbuch (SGB II) und anderer Gesetze v. 29.03.2011

5. Grundsätze

Die im Folgenden aufgelisteten Grundsätze gelten für alle Handlungsfelder.

- Abbau von Benachteiligungen
- Gender Mainstreaming
- Interkulturelle Bildung
- Partizipation
- Wertschätzung von Diversität
- Umsetzung inklusiver Jugendhilfe
- Umsetzung des Bildungsauftrags
- Bedarfsorientierung
- Ressourcenorientiertheit
- Lebensweltbezogenheit
- Freiwilligkeit
- Erreichbarkeit

6. Handlungsfelder der Jugendförderung

Die Handlungsfelder der Kinder- und Jugendförderung sind in den §§ 11 bis 14 SGB VIII festgelegt. Die Kinder- und Jugendförderung umfasst den Freizeitbereich mit Sport, Kultur u.a. sowie die Unterstützung im schulischen Leben sowie in der Phase der Berufsfindung.

Die Handlungsfelder richten sich an junge Menschen im Alter von 6 bis 27 Jahren mit unterschiedlicher sozialer, kultureller und nationaler Herkunft sowie individuellem physischen, psychischen und kognitiven Entwicklungsstand und sexueller Identität.

Das gemeinsame Ziel der Jugendhilfe ist die Förderung der Persönlichkeit der jungen Menschen und die Hinführung zu einem selbstbestimmten und eigenverantwortlichen Leben. Dies beinhaltet auch die Vermittlung von sozialen Kompetenzen und gesellschaftlichen Werten.

6.1. Jugendarbeit gemäß § 11 SGB VIII

Die in § 11 SGB VIII beschriebene Jugendarbeit findet sich in verschiedenen Angebotsformen wie der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, der aufsuchenden Straßensozialarbeit oder der mobilen Jugendarbeit. Ebenso werden in diesem Leistungsbereich die Spielplätze inklusive des Freizeitgeländes Walheim und die Ferienspiele aufgeführt.

6.1.1 Offene Kinder- und Jugendarbeit

Ein wesentlicher Bestandteil des Kinder und Jugendförderplans ist der Freizeitstättenbedarfsplan, der die Offene Kinder- und Jugendarbeit beschreibt. Dieser wurde in der Sitzung des Kinder- und Jugendausschusses am 15.12.2014 verabschiedet und ist dem Förderplan als Anlage 1 beigefügt.

Unter Offener Kinder- und Jugendarbeit versteht man niedrigschwellige Angebote und Veranstaltungen bzw.

Einrichtungsformen, die grundsätzlich allen Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen unabhängig von ihrer Herkunft, ihrem Bildungsstand, ihrer wirtschaftlichen Situation, ihrer Religion, usw. zur Verfügung stehen.

Sie bietet jungen Menschen mit unterschiedlichen Biographien die Möglichkeit der Begegnung und ist daher vom Grundsatz milieu- und herkunftsübergreifend ausgerichtet.

Eine Zusammenarbeit mit den zur Erfüllung des Auftrags relevanten Personen und Institutionen, sozialen Diensten und weiteren Gremien ist unverzichtbar.

Kinder und Jugendliche stehen als Individuum im Mittelpunkt, sie werden in ihren Grundbedürfnissen ernstgenommen. Werte wie Toleranz, Solidarität und Mitmenschlichkeit sowie eine Vielfalt von Wahrnehmungs-, Verhaltens- und Denkmustern werden vermittelt, die sich im Alltäglichen entfalten und wirksam sind.

Offene Kinder- und Jugendarbeit verfolgt pädagogische und präventive Ziele. Sie stellt jungen Menschen einen Raum oder Ort zur Verfügung, an dem sie sich geschützt treffen und gemeinsam Zeit miteinander verbringen können. Raum bedeutet auch, in unverplanter Zeit zu entschleunigen und zu entspannen.

Außerdem bietet sie Freiräume für die Erprobung und Entwicklung der eigenen Person, die Einübung von Sozialverhalten und die Entwicklung von Identität, Individualität und Potenzialen.

Insgesamt erreicht die Offene Kinder- und Jugendarbeit in ihren Einrichtungen jährlich rund 5.000 junge Menschen im Alter von 6 bis 27 Jahren. Den leicht rückläufigen Besucherzahlen wirken die Fachkräfte verstärkt mit Kooperationen, wie zum Beispiel als verlässlicher OGS Partner entgegen. Aber auch auf anderen Ebenen, wie zum Beispiel bei Gedenkstättenfahrten, Band Contest, nehmen die Kooperationen zu. Im Weiteren fordern die Besucher weitergehende Unterstützungsbedarfe ein, die die Mitarbeiter stärker binden.

Bestand:

In der Stadt Aachen gibt es 32 anerkannte Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, die von der Stadt Aachen gefördert werden. Sie sind im verabschiedeten „Freizeitstättenbedarfsplan“ der Stadt Aachen aus dem Jahr 2014 als Freizeitstätten der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sowohl in kirchlicher, freier und auch in kommunaler Trägerschaft erfasst.

Vier der offenen Einrichtungen sind als Sonderformen anzusehen, weil sie sich an bestimmte Zielgruppen wenden und gesamtstädtisch oder über die Stadtgrenzen hinaus wirken. Dies sind im Folgenden:

- Das **Fanprojekt** im Sozialraum 1, zu dessen Zielgruppe junge Menschen im Alter von 14 bis 25 Jahren gehören, die sich im Umfeld von Fußballspielen einfinden, insbesondere zu Spielen der Alemannia Aachen. Eingerichtet wurde dieses Präventionsprojekt, um sozial auffällige Jugendliche im Umfeld von Fanszenen zu erreichen. Die besondere Schwierigkeit liegt darin, dass die Fachkräfte mit z.T. verfeindeten und gewaltbereiten Gruppen arbeiten.

Dieses Angebot strahlt in die Region bis Baesweiler, Herzogenrath oder Kerkrade aus.

- Der **Knutschfleck** im Sozialraum 1, eine Einrichtung für schwul-lesbisch-bi- und transsexuelle Jugendliche. Auch diese Einrichtung wirkt in die Region hinein. Aufgrund ihres Alleinstellungsmerkmals und der immer jünger werdenden Klientel fällt es dem Verein in den letzten Jahren immer schwerer, die dem Bedarf entsprechenden personellen Ressourcen vorzuhalten. Mit nur einem Angebot während der Woche und regelmäßigen monatlichen Samstagangeboten wird der Treff von ca. 220 jungen Menschen im Jahr besucht.
- **IN Via mit Wirbelsturm** im Sozialraum 3 ist ebenfalls gesamtstädtisch tätig. Dabei handelt es sich um eine Anti-Gewalt-Initiative für junge Menschen von 14 bis 19 Jahren, die gemeinsam alternative, gewaltfreie Verhaltensmuster erarbeiten. Wirbelsturm ist eng mit Schulen und der Polizei vernetzt. Einen Zugang zu den Jugendlichen finden die Fachkräfte häufig durch das angeschlossene Box Gym, in dem den Besuchern strikte Regeleinhaltung vermittelt wird.

Schwerpunkte der Arbeit sind Deeskalationstrainings, Anti-Gewalt-Seminare sowie Kriseninterventionen bei Jugendlichen oder ihren Familien.

- Der **pädagogisch betreute Abenteuerspielplatz** im Sozialraum 8 ist ganzjährig, auch samstags geöffnet und wird von Kindern und Gruppen aus dem Sozialraum ebenso wie aus dem Stadtgebiet besucht. Es finden ca. 12.000 bis 13.000 Besuche im Jahr statt.

Handlungsziele:

1. Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene finden in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit Angebote vor, die sie in ihrem Selbstwert stabilisieren und stärken, ihnen im geselligen Rahmen Orientierung geben und sie in ihrer sozialen Kompetenz fördern und fordern.
2. Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene finden in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit Angebote und Öffnungszeiten vor, die Schulen und Vereine nicht abdecken können.
3. Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene finden einen Rückzugsraum, in dem sie von Anforderungen und Leistungserwartungen abschalten können.
4. Mädchen und Jungen können geschlechtsspezifische Freizeitangebote wahrnehmen und sich wahlweise einen männlichen oder eine weibliche MitarbeiterIn als Vertrauensperson aussuchen. (Aussagen von Kindern und Jugendlichen weisen laut den Ergebnissen der Untersuchungen zum Freizeitstättenbedarfsplan darauf hin, dass sie personell paritätisch ausgestattete Jugendeinrichtungen wünschen).
5. Die BesucherInnen der Jugendeinrichtungen finden eine Ausstattung vor, die zeitgemäß und ansprechend ist sowohl in Hinblick auf Gebäude, Gelände oder Mobiliar als auch im technisch/medialen Bereich („der Wunsch nach besserer und modernerer Ausstattung ... (wie PCs bzw. WLAN, Fußbälle und –netze, mehr und größere Räumlichkeiten für Sport oder Tanz)¹“ ist ein zentrales Ergebnis des Familienforschungsinstituts Faktor Familie).
6. Junge Menschen besuchen gerne Jugendfreizeitstätten und empfinden die Angebote als Bereicherung ihrer Freizeit.

Maßnahmen:

1. Die Angebote und die Öffnungszeiten sind auf die unterrichtsfreie Zeit der BesucherInnen abgestimmt. Die Öffnungszeiten der Offenen Kinder- und Jugendarbeit gehen in die Abendstunden. Die Einrichtungen halten zum Teil Wochenendangebote vor.
 2. Die Jugendeinrichtungen bieten Kindern und Jugendlichen Raum und Räumlichkeiten, in denen die jungen Menschen abschalten, träumen, spielen können, z.B. Kickern oder Billard, Gesellschaftsspiele
 3. Die Teams in den Jugendeinrichtungen werden perspektivisch paritätisch besetzt. Es kann sich dabei um hauptamtliche, aber auch um Honorarkräfte handeln. Bei der Auswahl der pädagogischen MitarbeiterInnen ist darauf zu achten, dass sie für geschlechtsspezifische Arbeit sensibilisiert sind.
 4. Die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit werden auf ihre Ausstattung und auf Investitionsbedarfe hin überprüft. Die Mittel dafür werden akquiriert (Kommune / Stadtjugendplan etc.)
- Die OT Talstraße und die TOT Inda House am Schulberg werden zzt. saniert.
5. Zur Imageverbesserung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sollen Auftritte in den sozialen Netzwerken, auch im Schulkontext genutzt werden.

Außerdem soll eine Beratung durch professionelle Werbefachleute erfolgen.

(„Damit das Freizeitstättenangebot und insbesondere die Einrichtungen... attraktiver werden, wäre es zudem ratsam, auch am Image der Einrichtungen zu arbeiten und Vorurteile abzubauen.“² Weiter heißt es: „So sollte sich offensiveres Werben und Transparenz positiv auf den Ruf der „Offenen Türen“ auswirken³.)

¹ s.S.43 Erhebung zum Freizeitstättenbedarfsplan der Stadt Aachen, FaktorFamilie, April 2014

² s.S.65 Erhebung zum Freizeitstättenbedarfsplan der Stadt Aachen, FaktorFamilie, April 2014

³ s.S.48 Erhebung zum Freizeitstättenbedarfsplan der Stadt Aachen, FaktorFamilie, April 2014

6.1.2. Straßensozialarbeit / Streetwork

Unter Straßensozialarbeit oder hier Jugend-Streetwork versteht man ein niedrighschwelliges und flexibles Hilfsangebot, das sich an junge Menschen zwischen 14 und 27 Jahren richtet, die durch andere gesetzlich definierte Leistungsformen der Jugendhilfe, des SGB II und des SGB XII unzureichend oder nicht (mehr) erreicht werden.

AdressatInnen von Jugend-Streetwork sind benachteiligte Jugendliche und junge Erwachsene, die sich im Bereich der Stadt Aachen aufhalten; insbesondere Gruppen Jugendlicher, die von der Öffentlichkeit als störend empfunden werden.

Die Streetworker suchen junge Menschen zu unterschiedlichen Zeiten auf, also auch in den Abendstunden und an Wochenenden. Sie treffen sie in ihren Lebenswelten im öffentlichen Raum an, in der Szene und an ihren Treffpunkten in der Stadt.

Jugend-Streetwork definiert sich als Schnittstellenarbeit zu allen Stellen und Institutionen, die für die Weiterentwicklung der KlientInnen Bedeutung haben. Netzwerk-, Gremienarbeit und Gemeinwesenarbeit sind in diesem Zusammenhang wichtige Aufgaben von Streetwork.

Bestand:

Im Bereich der Straßensozialarbeit sind in der Stadt Aachen zwei sozialpädagogische Fachkräfte (m/w) tätig. Ihr Wirkungsbereich liegt schwerpunktmäßig auf dem Gebiet der Innenstadt. Neben der aufsuchenden Arbeit nimmt der Bedarf an Einzelfallhilfen immer mehr zu. Hier besonders Hilfen für unter 25-Jährige.

Bedarfe in den anderen Stadtteilen können nur bei freien Zeitkontingenten abgedeckt werden.

Handlungsziele:

1. Junge Menschen finden in der Straßensozialarbeit ein Angebot vor, das sie in ihrem Selbstwert stabilisiert und stärkt, ihnen Orientierung gibt und sie in ihrer sozialen Kompetenz fördert und fordert. Sie werden darin unterstützt, individuelle Entscheidungen zu treffen und zu tragen.
2. Junge Menschen bekommen ohne Vorbedingungen und niedrighschellig Beratungs- und Unterstützungsangebote bei Konflikten mit Eltern, Schuleri Behörden.
3. Junge Menschen finden akzeptierte Treffpunkte im öffentlichen Raum.
4. Junge Menschen im Bereich Elsass Viertel /Kennedypark finden Ansprechpartner mit ihrem eigenen kulturellen Hintergrund.

Maßnahmen:

1. Die Streetworker des Jugendamtes suchen Jugendliche an ihren Treffpunkten auf und bieten Beratung, Begleitung und Orientierung in allen jugendtypischen Lebenslagen.
2. Die Streetworker identifizieren den Bedarf an Treffpunkten und initiieren das weitere Vorgehen.
3. Es wird überprüft, ob im Umfeld des Kennedyparks zwei sozialpädagogische Fachkräfte (m/w) mit eigenem muslimischen Hintergrund beschäftigt werden sollen.

6.1.3. Mobile Jugendarbeit

Mobile Jugendarbeit ist wie Streetwork ein niedrighschwelliges und eigenständiges Arbeitsfeld der Sozialen Arbeit und bedient sich der gleichen Vorgehensweise und Arbeitsprinzipien wie z.B. Freiwilligkeit, Akzeptanz, Kontinuität, Parteilichkeit und Transparenz.

Mobile Jugendarbeit bewegt sich im Gegensatz zu Streetwork im freizeitpädagogischen Bereich und ist stadtteil- oder sozialraumbezogen. Beratung, Orientierung und Einzelfallhilfe finden aber auch hier statt.

Mobile Jugendarbeit ist ein zusätzliches oder ergänzendes Angebot zu den bestehenden Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit.

Sie zielt darauf ab, Lebensbedingungen für junge Menschen im Gemeinwesen zu verbessern und gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen, wozu auch die Aufhebung von Benachteiligung gehört.

Sie begreift die jungen Menschen als Teil des Sozialraumes und vermittelt ihre Bedürfnisse und Interessen in die „soziale“ Öffentlichkeit.

Hierzu werden Kooperationen mit Akteuren vor Ort eingegangen. Dies sind Jugendfreizeiteinrichtungen, Schulen, Sportvereine, Jugendverbände, Bezirksbeamte der Polizei, Soziale Einrichtungen sowie Stadtteilgremien und Geschäftsleute.

Bestand:

In der Stadt Aachen wird Mobile Jugendarbeit hauptsächlich im Rahmen von Projekten zur Gewaltprävention eingesetzt. Der Träger Chill Out e.V. führt mit seinem Doppeldeckerbus immer wieder im Kennedypark oder seit 2012 im Bereich Feldstraße/Liebigstraße Projekte durch.

Handlungsziele:

1. Kinder, Jugendliche und junge Menschen in benachteiligten Quartieren finden an ihren Treffpunkten ein Freizeitangebot im Doppeldeckerbus des Chill Out e.V. vor.
2. Benachteiligte Kinder, Jugendliche und junge Menschen erfahren Unterstützung durch das Fachpersonal des Busses, das Krisensituationen im Gemeinwesen oder mit anderen Gruppen beruhigt.
3. Junge Menschen bekommen ohne Vorbedingungen und niedrigschwellig Beratungs- und Unterstützungsangebote bei Konflikten mit Eltern, Schulen Behörden.

Maßnahmen:

1. Die Mobile Jugendarbeit bietet ein frei zugängliches Angebot, das als zusätzliches und eigenständiges Angebot zu den bestehenden Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit erhalten und verstetigt wird.
2. Die Mobile Jugendarbeit wird flexibel und bei Problemlagen in den einzelnen Stadtteilen eingesetzt.
3. Mit dem Träger wird eine Leistungsvereinbarung abgeschlossen.

6.1.4. Spielplätze:

Im Stadtgebiet Aachen gibt es rund 260 öffentliche Spiel-, Bolz- und Skaterplätze. In den meisten Fällen sind diese in Grünanlagen eingebettet, was die Nutzung der Gesamtanlage durch alle Altersgruppen ermöglicht.

Mit wenigen Ausnahmen haben alle Kinder die Möglichkeit innerhalb von 500 Metern einen öffentlichen Spielplatz zu erreichen. Dies entspricht den Empfehlungen des Landes NRW.

Die Neu- und Umplanung eines Platzes geht stets mit einer Bürgerbeteiligung einher. Je nach Größe des Projektes finden Infoabende und/oder Workshops für Kinder und Erwachsene statt.

Der Inklusionsgedanke wurde in den letzten Jahren verstärkt in die Planung aufgenommen. Behinderteneinrichtungen werden befragt und ggf. konkret in die Planung einbezogen.

Notwendige Grundsanierungen maroder Plätze können wegen fehlender Planer nicht erfolgen.

Handlungsziele:

1. Alle Kinder, benachteiligte wie nicht benachteiligte, haben gut ausgestattete, in der näheren Umgebung erreichbare und sichere Spiel- und Freizeitflächen.
2. Kinder und Jugendliche wissen, wo welcher Spielplatz mit welchem Schwerpunkt zu finden ist.

Maßnahmen:

1. Die geplanten und begonnenen Projekte werden fertig gestellt:
 - Im Suermondviertel entsteht der Suermondtpark, eine große Grünfläche mit Spiel und Bolzplatz.
 - Der Grünzug Breitbenden wird aktuell im Neubaugebiet Breitbenden angelegt.
 - Die Umgestaltung des Bereichs Moltekbahnhof / Frankenbergviertel hat mit Landesmitteln eine Verbesserung der Spielplatzsituation im Viertel bewirkt. Die Neugestaltung des Platzes am Neumarkt mit Kinderspielplatz steht bevor.
 - Mit der „Sozialen Stadt – Aachen Nord“ können durch Fördermittel des Landes NRW mehrere bestehende alte Spielplätze zu attraktiven Treffpunkten für die Kinder und Jugendlichen des Viertels umgestaltet werden.
 - Durch den Rahmenplan Brand wird ebenfalls mit Fördermitteln des Landes NRW eine Neugestaltung von verschiedenen öffentlichen Spielplätzen ermöglicht.
2. Es wird ein Kataster erstellt. Daran anschließend wird langfristig ein gesamtstädtisches Spielplatzkonzept erarbeitet. Für die Umsetzung wird ausreichende Planungskapazität geschaffen.

6.1.5. Ferienspiele /Ferienangebote

Mit den Ferienspielen bietet die Stadt Aachen allen Aachener Kindern im Alter von 6 - 16 Jahren die Möglichkeit, betreute Freizeitangebote in Anspruch zu nehmen. Hierbei handelt es sich um Angebote ohne Übernachtungen.

In den letzten Jahren hat sich das Angebot stark vergrößert. Zum einen ist die Zahl der Träger von Ferienspielen /-angeboten auf mittlerweile über 80 angestiegen, wobei nicht alle Träger Fördermittel bei der Stadt beantragen.

Zum anderen erfolgte 2010 die Einbindung der Ferienangebote der Offenen Ganztagschulen (OGS) in den Sommerferien.

Im Jahr 2014 wurden insgesamt mit von der Stadt bezuschussten Ferienspielen/-angeboten rund 7.220 Kinder erreicht.

Die inklusiven Angebote sind angestiegen.

Der Fachbereich Kinder, Jugend und Schule gibt für die Sommerferien in jedem Jahr eine Ferienspielzeitung heraus. Die Angebote der Oster- und Herbstferien werden auf der Internetseite der Stadt Aachen veröffentlicht.

Handlungsziele:

1. Benachteiligte und nicht benachteiligte Kinder in der Stadt Aachen können an städtisch geförderten Ferienspielen und –angeboten teilnehmen.
2. Familien können frühzeitig die Ferien ihrer Kinder planen.

Maßnahmen:

1. Die Ferienspielangebote werden von der Stadt finanziell gefördert, sodass die Teilnehmergebühren für alle Familien finanzierbar sind. Anspruchsberechtigte Familien können finanzielle Unterstützung für die Ferienspielmaßnahmen durch das Bildungs- und Teilhabepaket erhalten.
 Im Rahmen der Familienfreundlichkeit sollen flächendeckend Angebote im Stadtgebiet bereitgehalten werden.
 In einigen Sozialräumen wird weiterhin an dem Ausbau der Angebote bzw. der Betreuungszeiten von 8.00 Uhr bis 16.00 gearbeitet.
2. Spätestens ab 2018 soll ein Ferienspielportal online eingerichtet werden, aus dem zu Beginn des Jahres eine Terminübersicht über alle Ferienspielangebote zu entnehmen ist.
 Damit soll den Familien eine bessere Urlaubsplanung ermöglicht werden. Der Fachbereich reagiert auf die in den Familien immer weiter ansteigende Problematik, die Betreuung der Kinder in den Ferien sicher zu stellen.

6.1.6 Jugendkunstschule

Als ein stadtweites Angebot der Jugendkulturarbeit fördert die Bleiberger Fabrik mit ihrer Jugendkunstschule insbesondere die Kreativität von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Mit einer breiten Palette künstlerisch, kreativer Angebote werden junge Menschen unterschiedlicher Altersstufen in Kooperation von Künstlern und Pädagogen an die Entwicklung ihrer kreativen Potenziale heran geführt.

Handlungsziele:

1. Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene finden in der Jugendkunstschule Angebote und Öffnungszeiten vor, die ihre Kreativität fördern, zur Entwicklung ihrer Persönlichkeit beitragen und ihnen die Teilhabe am kulturellen Leben der Gesellschaft erschließen.
2. Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene finden in der Jugendkunstschule Angebote vor, die Schulen allein nicht abdecken können.

Maßnahmen:

1. Die Jugendkunstschule bietet jungen Menschen Raum und Räumlichkeiten, in denen sie sich in ihrer Kreativität ausprobieren können, ohne dass Leistungsdruck und Leistungsbewertung eine Rolle spielen.

6.2. Jugendverbandsarbeit gem. § 12 SGB VIII

Jugendverbände sind eine wichtige Lern- und Lebenshilfe, indem sie soziale Bildungsangebote für unterschiedliche gesellschaftliche Positionen und weltanschauliche Richtungen machen.

Jugendverbandsarbeit leistet einen wesentlichen Beitrag zur Erziehung und Bildung junger Menschen als eigenständige Sozialisationsinstanz neben Familie, Schule und Ausbildung. Sie orientiert sich an den Bedürfnissen, Wünschen und Lebenswirklichkeiten der TeilnehmerInnen und bietet Möglichkeiten zur Selbstorganisation, Mitbestimmung und Mitgestaltung. Damit leistet sie einen Beitrag zur ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung.

Wie die Offene Kinder- und Jugendarbeit verfolgt die Jugendverbandsarbeit pädagogische und präventive Ziele.

Durch die demokratischen Strukturen von Jugendgruppen in Jugendverbänden ermöglichen sie Kindern und Jugendlichen die Erfahrung der Mitgestaltung von Gesellschaft.

Sie bieten Freiräume für vielschichtige Lernfelder zum Experimentieren, zur Übernahme von Verantwortung für sich und andere, zum praktischen Handeln in Toleranz und Solidarität.

Die Jugendverbandsarbeit ist deutlich geprägt durch ein hohes Maß an ehrenamtlichem Engagement, das auf der kontinuierlichen Qualifizierung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch Aus- und Fortbildungen basiert.

Durch die gegebenen Praxisanbindungen u.a. in regelmäßiger Gruppenarbeit, durch Freizeitaktivitäten und mit Projekten werden ganzheitliche Bildungsansätze zur individuellen Persönlichkeitsbildung verwirklicht und zentrale Schlüsselkompetenzen nachhaltig vermittelt.

Der Aachener Jugendring e.V. (AJR) bündelt die Interessen der ihm angeschlossenen Verbände und nimmt ein grundsätzliches jugendpolitisches Mandat in der kommunalen Politik wahr. Er verwaltet nach Beschluss des Rates der Stadt und mit Zustimmung aller Träger die Mittel des Stadtjugendplanes.

Bestand:

Im Stadtgebiet Aachen sind zzt. 19 Jugendorganisationen und Jugendverbände im Aachener Jugendring zusammengeschlossen und in nahezu allen Sozialräumen tätig.

Etwa 640 ehrenamtliche JugendleiterInnen gestalten rund 128.000 Gruppenstunden pro Jahr.

Die über den Stadtjugendplan bezuschussten Maßnahmen im Rahmen von Freizeiten, Fahrten und Lager werden mit 26.512 Teilnehmertagen (in ca. 230 Maßnahmen) am häufigsten in Anspruch genommen. Ihnen folgen Bildungsveranstaltungen mit 2.070 TN-Tagen. Aus- und Fortbildung von Jugendgruppenleitern, Internationale Jugendbegegnung und Jugendaustausch sowie die Jugendbegegnung in der Städtepartnerschaft machen mit 270 bis 370 TN-Tagen einen weiteren, aber vergleichsweise geringeren Anteil aus.

Handlungsziele:

1. Kinder und Jugendliche haben die Möglichkeit, regelmäßige und feste Gruppenstunden in Vereinen und Jugendverbänden zur gemeinsamen Freizeitgestaltung zu nutzen.
2. Junge Menschen lernen durch ehrenamtliche Tätigkeiten, für sich und andere Verantwortung zu übernehmen und Demokratie zu leben.
3. Junge Menschen treffen in ihren Gruppenstunden oder Freizeiten auf JugendleiterInnen, die im Rahmen des Bundeskinderschutzgesetzes geprüft sind.

Maßnahmen:

1. Um Kindern und Jugendlichen weiterhin die Möglichkeit von Gruppenstunden zu bieten, müssen die Mitgliederzahlen in der Jugendverbandsarbeit und daraus resultierend die ehrenamtlichen Kräfte erhöht werden.
2. Junge Menschen lernen ehrenamtliche Kräfte als Vorbild kennen und werden zu ehrenamtlicher Tätigkeit ermuntert.
3. Zur Gewährleistung des gesetzlichen Auftrages des § 72a SGB VIII wie auch zur Akquise ehrenamtlicher Kräfte soll eine halbe sozialpädagogische Vollzeitstelle beim Aachener Jugendring eingerichtet werden.

6.3. Jugendsozialarbeit nach § 13 SGB VIII

Die Jugendsozialarbeit unterstützt junge Menschen, die individuell beeinträchtigt und gesellschaftlich benachteiligt sind, indem ihre Persönlichkeit gestärkt wird und sie Hilfestellung erhalten, ihre individuellen Fähigkeiten zu entdecken und zu entfalten. Hierdurch wird u.a. die Integration in Schule, Ausbildung, Arbeit und Gesellschaft ermöglicht.

Die sozial-, schul- und berufspädagogischen Hilfen der Jugendsozialarbeit sind ganzheitlich angelegt, d.h. neben der Vermittlung von beruflichen Qualifikationen werden auch persönliche und sozialintegrierende Hilfen angeboten.

Die Handlungsfelder der Jugendsozialarbeit sind

- Jugendberufshilfe
- Schulsozialarbeit

6.3.1 Jugendberufshilfe

Aufgrund der Veränderungen in der Sozialgesetzgebung (SGB II, SGB III) und in den Strukturen des Ausbildungs— und Arbeitsmarktes mit ansteigenden Qualifikationsanforderungen ist der Weg für benachteiligte Jugendliche in das Arbeitsleben schwieriger geworden. Auch die Berufsorientierung für SchülerInnen in den Schuljahren 8 bis 10 hat sich in den letzten Jahren sehr verändert. Mit Hilfe von verschiedenen Programmen der Arbeitsagentur, des Bundes oder Landes konnte von 2009 bis 2012 eine intensive und eng mit der Schule abgestimmte Berufsorientierung durchgeführt werden.

Mit der Einführung des Landesvorhabens „Kein Abschluss ohne Anschluss – Übergang Schule - Beruf in NRW“ (KAOA) im Schuljahr 2012/2013 wurde und wird derzeit noch ein systematisches Übergangssystem für alle SchülerInnen ab der Klasse 8 schrittweise umgesetzt. Diese flächendeckende Verwirklichung bedeutet eine qualitative Reduzierung der berufsorientierenden Angebote.

Die Jugendhilfe erhält ihren Auftrag durch die §§ 13 SGB VIII und 13 KJFöG, den Übergang zwischen Schule und Beruf mit flankierenden Maßnahmen zu unterstützen sowie allgemein für die soziale und berufliche Integration durch sozialpädagogische Angebote Sorge zu tragen.

Dazu entwickelt die Jugendberufshilfe eigenständige Konzepte und spezifische Methoden wie individuelle Förderplanung, Kompetenzfeststellung, Bildungsbegleitung, Case Management und Berufs- und Lebensplanung.

Wichtige Leitlinie der Jugendberufshilfe ist dabei die Kooperation mit den relevanten Institutionen im Übergangsbereich von der Schule in den Beruf (Schulen, VHS, Agentur für Arbeit insbesondere Berufsberatung, Jobcenter, Betriebe, Einrichtungen der Jugendhilfe usw.).

In Zusammenarbeit mit allen beteiligten Akteuren ist ein bedarfsgerechtes Angebot für die Zielgruppe des § 13 SGB VIII zu gewährleisten.

Bestand:

Im Bereich der Jugendberufshilfe sind folgende anerkannte Träger der Jugendhilfe tätig:

Sozialwerk Aachener Christen e.V., IN VIA Aachen e.V., Zentrum für Kinder-, Jugend- und Familienhilfe mit Amotima, Jugendberufshilfe der Stadt Aachen.

Die Jugendberufshilfen beraten, begleiten und unterstützen junge Menschen sozialraumübergreifend. Daher können die genannten Zahlen nicht den Sozialräumen zugeordnet werden.

In den letzten Jahren wurden im Durchschnitt von den oben genannten Trägern in sozialpädagogischen Seminaren, der Jugendwerkstatt, Case Management und Beratung 1300 junge Menschen erreicht.

Ferner nehmen im Schuljahr 2014/2015 1258 SchülerInnen an einer standardisierten Berufsorientierung über die Landesinitiative KAOA (Potenzialanalyse und Berufsfelderkundung) in der Klasse 8 teil.

Handlungsziele :

1. Jugendliche erkennen ihre sozialen, persönlichen und berufsbezogenen Kompetenzen und können sie benennen.
2. Jugendliche gehen konstruktiv mit ihren Problemen und Konflikten um.

3. Jugendliche entwickeln realistische Berufsziele und kennen den Weg dahin.

Maßnahmen:

1. Jugendliche haben die Möglichkeit, in Kompetenzfeststellungsverfahren ihre Stärken und Fähigkeiten zu erkennen.
2. Zur Verbesserung der sozialen und personalen Kompetenzen der Jugendlichen werden in oder außerhalb der Schule verschiedene Formen des Sozialtrainings oder der Gruppenangebote durchgeführt.
3. Damit die Jugendlichen praktische Erfahrungen in verschiedenen Berufsfeldern sammeln können, werden verschiedene berufsfeldbezogene Projekte umgesetzt.

Viele Prozesse zur Persönlichkeitsentwicklung und Verbesserung der Chancen auf den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt können in Gruppenangeboten angestoßen werden. Aber wichtig und von zentraler Bedeutung ist dabei die individuelle Beratung und Begleitung der Jugendlichen durch die erfahrenen Fachkräfte in der Jugendsozialarbeit, um die erkannten und trainierten Potenziale zielgerichtet umsetzen zu können.

Wirkungskriterien:

In vielen der obengenannten Maßnahmen werden die Jugendlichen mündlich oder schriftlich im Rahmen der Qualitätssicherung (Evaluationsbögen) befragt. Folgende beispielhafte Aussagen können hierzu gemacht werden:

- Stellenwert der Unterstützung auf dem Weg ins Berufsleben
- Erkennen der eigenen Fähigkeiten und Stärken
- Verbesserte Schlüsselqualifikationen
- Besser berufswahlorientiert
- Informiertheit über Berufe/Berufsfelder und weitere schulische Möglichkeiten

6.3.2 Schulsozialarbeit

Schulsozialarbeit hat die Aufgabe, die schulische und soziale Integration der Kinder und Jugendlichen zu verbessern und sie in ihrer individuellen, sozialen, schulischen und beruflichen Entwicklung zu fördern. Die Maßnahmen der Schulsozialarbeit sollen insbesondere dazu beitragen, Bildungsprozesse positiv zu gestalten, sozialer Benachteiligung vorzubeugen und den Folgen von Bildungsarmut und wirtschaftlicher Armut entgegen zu wirken.

Die Schulsozialarbeit ist eigenständiges Handlungsfeld der Jugendhilfe am Ort Schule. Sie stellt eine intensive Form der Kooperation von Schule und Jugendhilfe dar und basiert auf der gemeinsamen Verantwortung für Kinder und Jugendliche. Es handelt sich um ein Unterstützungsangebot der Jugendhilfe für SchülerInnen, Erziehungsberechtigte sowie Lehr- und Fachkräfte.

In der Schulsozialarbeit finden die Grundsätze der Jugendhilfe und die Methoden der Sozialen Arbeit ihre Anwendung. Die Maßnahmenpalette umfasst sowohl präventive als auch intervenierende Angebote, häufig mit einem niederschweligen Ausgangscharakter, um eine Zugangserleichterung zur Annahme weiterer Hilfen zu ermöglichen. Zur Zielgruppe gehören alle Kinder und Jugendlichen unter besonderer Berücksichtigung der Benachteiligten und Beeinträchtigten - unter Einbeziehung ihrer Erziehungsberechtigten. Neben der Zielgruppenarbeit bilden Vernetzung, Kooperationen und Gremienarbeit wichtige Bausteine in der Schulsozialarbeit.

Das Inkrafttreten des Bildungs- und Teilhabepakets bewirkte eine Ausweitung des Jugendhilfeangebots Schulsozialarbeit an Schulformen, die zuvor nicht darüber verfügten. Die Beratung und Unterstützung von antragberechtigten Familien wurde als neue Aufgabe dem Tätigkeitsprofil der SchulsozialarbeiterInnen hinzugefügt.

Bestand:

Zum Zeitpunkt der Förderplannerstellung wird Schulsozialarbeit basierend auf § 13 SGB VIII in Aachen an 22 Grund-, 4 Förder-, 3 Haupt-, 4 Real- und 4 Gesamtschulen sowie einem Gymnasium angeboten.

Handlungsziele:

1. Kinder und Jugendliche können sich am Lebensort Schule jederzeit mit ihren individuellen Anliegen an SchulsozialarbeiterInnen wenden. Dabei erfahren sie professionelle Zuwendung, Wertschätzung und Unterstützung.
2. Kinder und Jugendliche erhalten in Streit- und Konfliktsituationen und in Fällen von (Cyber)Mobbing Unterstützung. Lösungen werden gemeinsam entwickelt und umgesetzt.
3. Kinder, Jugendliche und ihre Sorgeberechtigten erhalten bei Bedarf Zugang zu finanzieller Unterstützung zur Ermöglichung von Bildung und Teilhabe.

Maßnahmen:

1. Die einzelnen SchulsozialarbeiterInnen sind kontinuierlich an einem, in wenigen Ausnahmen an zwei festen Schulstandorten an 3 bis 5 Wochentagen im Einsatz. Sie machen ihre Dienst- und falls vorhanden ihre Sprechzeiten für Kinder und Jugendliche transparent. Sie sorgen dafür, dass sie gut erreichbar sind (persönlich, telefonisch, per E-Mail, Postfach in der Schule) und nehmen sich Zeit für die Anliegen der Kinder und Jugendlichen. Durch Unterrichtshospitationen, Aktionen, persönliche Ansprache in Pausen etc. zeigen sie Präsenz und gehen in Kontakt und Beziehung zu den Kindern und Jugendlichen. Sie begegnen ihnen mit professioneller Zuwendung und Wertschätzung.
2. In Streit- und Konfliktsituationen führen SchulsozialarbeiterInnen mit den beteiligten Kindern und Jugendlichen Beratungs- und Konfliktlösungsgespräche durch. Sie begleiten den Prozess und wachen darüber, ob der Konflikt gelöst wird.
Sie initiieren an fast allen Standorten in Abstimmung mit den Lehrkräften und der Schulleitung Streitschlichterprogramme und bilden Kinder und Jugendliche z. B. zu StreitschlichterInnen und PausenhelferInnen aus und betreuen diese fortlaufend.
In Fällen von (Cyber)Mobbing werden SchulsozialarbeiterInnen aktiv und arbeiten mit den Betroffenen (TäterInnen und Opfern), teilweise in Gruppen oder im Klassenverband. In vielen Fällen wird die Methode „No Blame Approach“ eingesetzt. Gegebenenfalls werden Sorgeberechtigte mit einbezogen. Je nach Sachverhalt werden Lehr- und andere Fachkräfte und die Schulleitung informiert bzw. es wird gemeinsam beraten und agiert.
3. SchulsozialarbeiterInnen informieren über das Bildungs- und Teilhabepaket z.B. mit Plakaten, Aushängen, Flyern und/oder persönlich im Rahmen von Elternabenden, Elternsprechtagen, Elterncafés und laden dazu ein, sich bei Fragen und Unterstützungsbedarf an sie zu wenden. Sie beraten individuell und helfen bei der konkreten Antragstellung, sofern dies nicht Aufgabe anderer Fachkräfte am Schulstandort ist. Sie kooperieren mit den Bewilligungsbehörden. Sie organisieren und koordinieren die Lernförderung, wenn dies Bestandteil des Handlungskonzeptes an der Schule ist. Im Rahmen des Leistungsbereiches zur Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben kann Schulsozialarbeit darüber hinaus als Bindeglied zu Vereinen u.a. fungieren.

Wirkungskriterien:

Informiertheit, Inanspruchnahme, Zufriedenheit, Erfolgsbewertung, Zielerreichung, Aneignung⁽¹⁾

1. Informiertheit: Kinder und Jugendliche kennen die SchulsozialarbeiterInnen ihrer Schule, deren Dienstzeiten und wissen, wie und wo sie sie erreichen können.
 Inanspruchnahme: Kinder und Jugendliche wenden sich mit ihren Anliegen an die Schulsozialarbeit.
 Zufriedenheit: Kinder und Jugendliche sind nach ihren Kontakten zur Schulsozialarbeit zufrieden, fühlen sich ernstgenommen und haben das Gefühl, Hilfe bzw. Unterstützung erhalten zu haben.
2. Informiertheit und Inanspruchnahme: Kinder und Jugendliche kennen und nutzen das Angebot, in Streit- und Konfliktsituationen die Schulsozialarbeit hinzuzuziehen.
 Zufriedenheit: Sie sind mit dem Prozess und dem Ergebnis zufrieden.
 Erfolgsbewertung + Zielerreichung: Der Streit/Konflikt wurde bearbeitet und gelöst.
 Inanspruchnahme: Streitschlichterprogramme werden angeboten und genutzt.
 Erfolgsbewertung + Zielerreichung: Streitigkeiten und destruktive Konflikte nehmen ab. Lösungen werden erarbeitet und umgesetzt.
 Aneignung: Kinder und Jugendliche wenden Lösungsstrategien an. Diejenigen Kinder und Jugendlichen, die bisher häufiger an Konflikten beteiligt waren, verändern ihr Verhalten.
3. Informiertheit: Kinder, Jugendliche und deren Sorgeberechtigte kennen die Möglichkeiten und Leistungsbereiche des Bildungs- und Teilhabepakets (BuT).
 Inanspruchnahme: Sie nutzen das Unterstützungs- und Beratungsangebot betreffend des BuT.
 Zufriedenheit: Sie sind zufrieden mit den Beratungen und Hilfestellungen.
 Erfolgsbewertung: Leistungen nach dem BuT werden beantragt.
 Zielerreichung: Leistungsberechtigte Kinder und Jugendliche nehmen die Leistungen in Anspruch. Familien werden dadurch finanziell entlastet.
 Aneignung: Lernerfolge sind spürbar (bei Lernförderung). Es zeigen sich positive Wirkungen durch Teilnahme an Veranstaltungen und/oder Mitgliedschaft z.B. in Vereinen.

Zur Überprüfung der genannten Wirkungskriterien werden stichprobenhafte anonymisierte Abfragen auf freiwilliger Basis zum Ende eines jeden Schuljahres durchgeführt. Dabei werden Kinder und Jugendliche sowie die am Schulleben beteiligten Fachkräfte nach den Graden ihrer Informiertheit, Zufriedenheit, Erfolgsbewertung, der Zielerreichung und Aneignung befragt. Bei einzelnen Maßnahmen werden abschließend Feed-Back-Bögen eingesetzt.

Die Inanspruchnahme wird durch quantitative Zählung (Statistik) erfasst.

6.4 Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz gemäß § 14 SGB VIII

Gemäß § 14 Sozialgesetzbuch VIII sollen jungen Menschen und ihren Eltern Angebote des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes gemacht werden.

Diese Angebote sollen zum einen junge Menschen befähigen, sich vor gefährdenden Einflüssen zu schützen und sie zu Kritikfähigkeit, Entscheidungsfähigkeit und Eigenverantwortlichkeit sowie zur Verantwortung gegenüber ihren Mitmenschen führen.

Zum anderen sollen diese Maßnahmen Eltern und andere Erziehungsberechtigte besser befähigen, Kinder und Jugendliche vor gefährdenden Einflüssen zu schützen.

⁽¹⁾ nach K. Speck, „Qualität und Evaluation in der Schulsozialarbeit“, 2006

Grundsätzlich stehen solche Angebote breitgefächert in verschiedenen Institutionen allen Jugendlichen und Eltern im Rahmen der Jugendarbeit und der Familienbildung zur Verfügung. Darüber hinaus bietet die Stadt Aachen spezielle Angebote, um Gefährdungssituationen gezielt entgegen zu wirken.

6.4.1 Projekte zur Gewaltprävention

Übergreifende Maßnahmen zur Gewaltprävention und Projekte aus Mitteln des Fonds gegen Gewalt und Rassismus sind durch ihren Alltagsbezug besonders effiziente Instrumente des vorbeugenden Kinder – und Jugendschutzes.

Vorwiegend Schulen aber auch andere Institutionen nehmen diese Förderung in Anspruch und bieten mit Hilfe von Kooperationspartnern unterschiedliche Maßnahmen zur Gewaltprävention oder bei konkreten Problemlagen an, was dazu führt, dass die deckungsfähigen Mittel des Jugendfonds hier einbezogen werden müssen.

Bestand:

Im Aachener Stadtgebiet wurden im Jahr 2014 insgesamt 38 Maßnahmen gefördert und damit fast 3.000 Kinder und Jugendliche und - je nach Konzept - auch ihre Eltern erreicht.

Die Kosten lagen bei unter 30,00 € pro teilnehmendem Kind.

Die Rückmeldungen von Lehrkräften und Betreuungspersonal sind positiv. Durch den unmittelbaren Bezug zum tatsächlichen Lebensalltag der Kinder und Jugendlichen ist eine hohe Effektivität und Nachhaltigkeit gegeben.

Handlungsziele:

1. Junge Menschen lernen gewaltfreies Zusammenleben. Sie entwickeln ein Klima von Toleranz, Wertschätzung und Respekt für Verschiedenartigkeit.
2. Junge Menschen erhöhen ihr Selbstwertgefühl und ihre Handlungskompetenzen.

Maßnahmen:

1. Gewaltpräventive Projekte und Konzepte werden in Schulen (Primar- und Sekundarbereich) sowie in Jugendfreizeiteinrichtungen vorgehalten. Dazu wird die Deckungsfähigkeit der Mittel aus dem Jugendfonds mit denen des Fonds gegen Gewalt und Rassismus beibehalten.
2. Für Jugendliche werden Projekte zur Erweiterung der Sozialkompetenzen bereitgehalten.

6.4.2 Undergroundparty zu Fettdonnerstag

Seit mehr als 20 Jahren bietet die Stadt Aachen für ihre Jugendlichen eine alkoholfreie Fettdonnerstagsparty an. Als Schnittstelle zur offenen Jugendarbeit bietet diese Party allen Jugendlichen zwischen 12-18 Jahren die Möglichkeit kostengünstig in einem gesicherten Rahmen ohne Alkohol und Ausschreitungen zu feiern.

Bestand:

In den letzten Jahren nahmen stets mehrere Hundert Jugendliche teil, 2015 wurden rund 1160 Besucher gezählt. Die Planungsbeteiligung von Jugendlichen aus verschiedenen Schulen in Aachen hat sich positiv auf die Besucherzahl und Struktur ausgewirkt.

Handlungsziele :

1. Junge Menschen im Alter von 12 bis 18 Jahren können im geschützten Rahmen Weiberfastnacht feiern.
2. Eine Gruppe Jugendlicher beteiligt sich an der Gestaltung des Festes.

Maßnahmen:

1. An Fettdonnerstagen wird bei freiem Eintritt eine alkoholfreie, beaufsichtigte Feier von der Stadt Aachen angeboten.
2. Im Vorfeld finden Gruppentreffen statt, um z.B. Musikwünschen und den Vorstellungen der jungen Leute gerecht zu werden.

6.4.3 Tagaktiv/ Nachtaktiv

Das Projekt Tag-/ Nachtaktiv ist ein gewaltpräventives Sportangebot, das ursprünglich auf einer Kooperation von Polizei, Stadtsportbund, Sportamt und Jugendamt beruhte und sich an 14 bis 21-jährige wandte. Es handelt sich um ein nicht kommerzielles und daher für die NutzerInnen kostenfreies Angebot zum Fußball-, Basketball- oder Volleyballspiel. Teilnehmer sind junge Männer verschiedener Nationalitäten; der überwiegende Anteil der Nutzer hat einen Zuwanderungshintergrund.

Das Alter der Nutzer hat sich in den vergangenen Jahren nach oben hin verschoben; das Höchstalter von 27 Jahren wird jedoch nicht überschritten.

Bestand:

In der Regel wird Nachtaktiv von 15 bis 25 Personen je Angebot wahrgenommen und findet in der Zeit von 22.00 Uhr bis 1.00 Uhr statt. Nachtaktiv gibt es mittlerweile an acht Standorten mit insgesamt 10 Angeboten.

Tagaktiv findet an zwei Standorten statt.

Eine kontinuierliche Bedarfsermittlung erfolgt durch die Bezirke.

Die Nutzung der Angebote und damit die Notwendigkeit werden vom Stadtsportbund laufend überprüft.

Einer Anfrage aus Aachen-Nord konnte bisher aufgrund der Finanzlage der Stadt nicht nachgekommen werden.

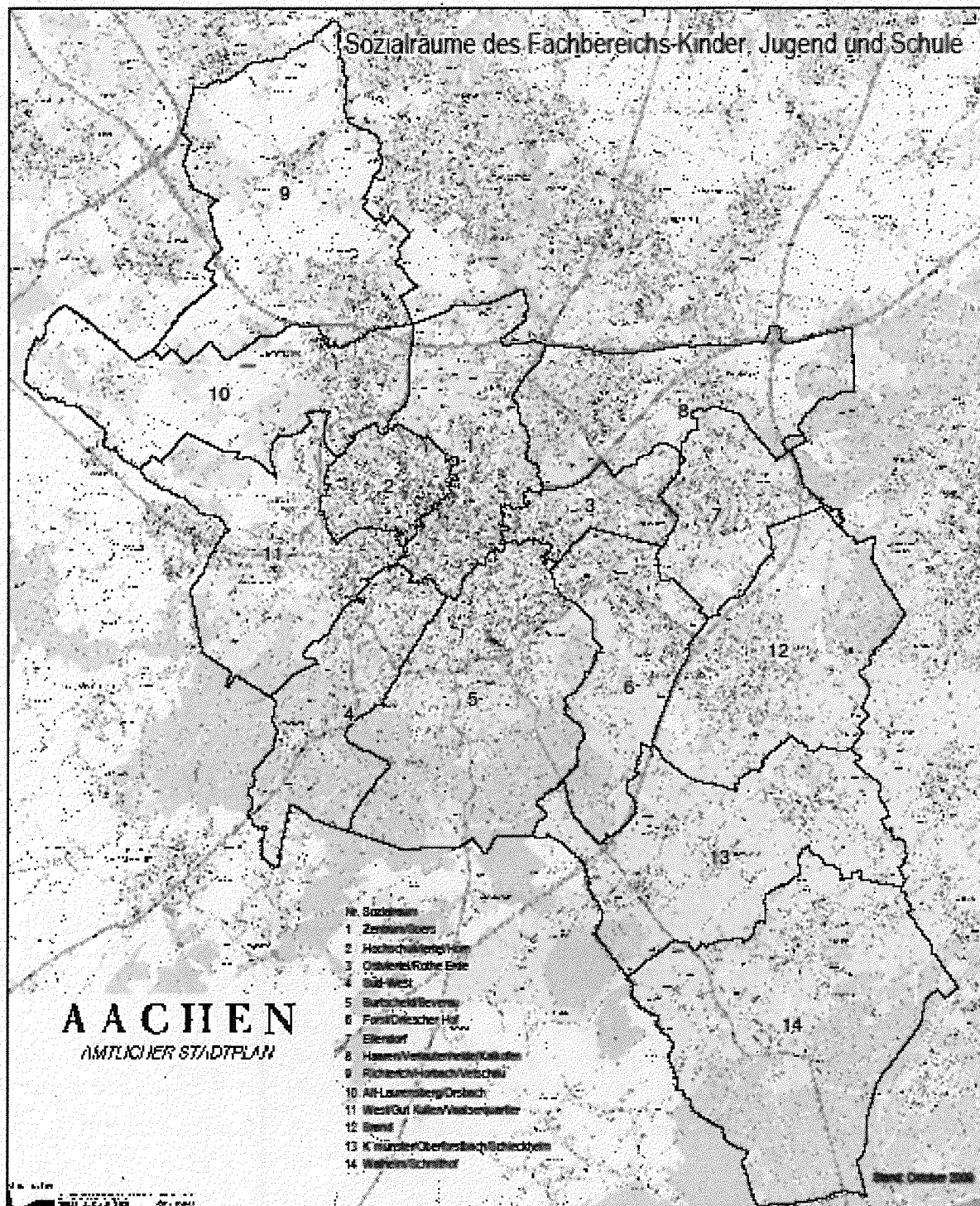
Handlungsziele :

Jugendliche und junge Erwachsene nutzen in den späten Abendstunden oder an Wochenenden unverbindlich kostenfreie Sportangebote unter fachlicher Anleitung. Sie können sich dabei ausagieren, haben Spaß und verbringen ihre freie Zeit gesellschafts- und gesetzeskonform.

Maßnahmen:

Tag-/Nachtaktiv wird dort, wo Bedarf ist, angeboten. Mittel für neue Standorte werden bereitgestellt.

Sozialraumbezogene Daten und Fakten



Das Stadtgebiet Aachen ist in 14 Sozialräume (Sozialraum) aufgeteilt, die im Folgenden mit Zahlen unterlegt und beschrieben werden. Zugrunde gelegt wird eine Gesamtbevölkerungszahl von 251.500 Personen.

Die im vorigen Kapitel aufgeführten Handlungsfelder werden auf die einzelnen Sozialräume aufgeschlüsselt, sofern Träger nicht stadtweit oder gesamtstädtisch tätig sind.

Letzteres trifft z.B. auf den Aachener Friedenslauf zu, der mit allein 2 Projekten zur Gewaltprävention 1.200 Kinder und Jugendliche im gesamten Stadtgebiet erreicht.

Sozialraumübergreifend werden junge Menschen von den Jugendberufshilfen und der Jugendwerkstatt beraten, begleitet und unterstützt. Daher können die genannten Zahlen nicht den Sozialräumen zugeordnet werden.

Aufschlüsselungen zur Jugendverbandsarbeit können nicht gemacht werden, da sozialräumliche Daten nicht vorliegen. Die Jugendverbandsarbeit ist aber in allen Sozialräumen vertreten.



Der Aachener Jugendring als Dachverband der Jugendverbände ist auch Betreiber des Jugendgruppenzeltplatz Aachen mit einem Selbstversorgerhaus im Landschaftsschutzgebiet.

Sozialraum 1, Zentrum - Soers:

Lebensräume:

Sozialraum 1 besteht aus den Lebensräumen

- 100 Markt
- 130 Theater
- 141 Untere Jakobstraße
- 151 Obere Jakobstraße/Hubertusstraße
- 221 Sandkaulstraße/Peterstraße
- 222 Monheimsallee
- 230 Soerser Weg/ Alkuinstraße
- 240 Untere Jülicher Straße
- 311 Suermondviertel/Gasborn
- 312 Kaiserplatz/Rehmviertel
- 313 Wilhelmstraße
- 471 Bahnhof/Marschierort
- 472 Kamper Straße
- 481 Weberstraße
- 652 Soers

Lage:

Der Sozialraum umfasst mit östlicher Ausdehnung ca. $\frac{2}{3}$ des Gebietes innerhalb des Alleerings und das Reumontviertel bis zum Krugofen einschließlich des Areal um den Hauptbahnhof. In nördlicher Ausdehnung erstreckt sich die Fläche des Sozialraum's unter Einschluss von Teilen der Jülicher- und der Krefelder Straße über die gesamte Soers bis nach Berensberg.

Damit liegen in diesem Sozialraum der touristische Teil der Stadt mit Handel und Wirtschaft, eine dichte Wohnbebauung, Gewerbe sowie Verwaltungs- und caritative Einrichtungen. Nach Nordosten und Norden hin, also an den Ausfallstraßen Jülicher- und Krefelder Straße dominieren Gewerbe und Handel, die Soers in Richtung Berensberg wird zum Teil landwirtschaftlich genutzt und weist einige Grünflächen auf.

Kerndaten:

Auf 9,3 km² (= 5,8 % der gesamten Stadtfläche) leben ca. 18 % der Gesamtbevölkerung, über 50 % davon männlichen Geschlechts. Bei 17 % der Gesamteinwohnerschaft von 44.144 Menschen handelt es sich um Passausländer. Über 20 % (= 30.503 in 2013) der Summe gesamtstädtischer Haushalte (= 143.039 in 2013) sind in Sozialraum 1 verortet.

Bei deutlicher Zugangstendenz in den Sozialraum 1 ist ein auffallendes Charakteristikum, dass die Zahl der Sterbefälle deutlich über der Anzahl der Geburten liegt.

Die in vorliegendem Förderplan aufgeführten Handlungsfelder sind in Sozialraum 1 wie folgt vertreten:

- Offene Kinder- und Jugendarbeit: 6 Einrichtungen unterschiedlicher Größe, die wöchentlich 1345 Besuche ausweisen sowie die beiden Sonderformen, Fanprojekt und Knutschfleck.
- An den (geförderten) Ferienangeboten nahmen in diesem Sozialraum 1.630 Kinder teil.

- 3 anerkannte Träger der Jugendsozialarbeit – Jugendberufshilfe sind in Sozialraum 1 tätig im Rahmen von Beratung und mit Werkstätten.
- An 5 (von 6) Grundschulen, 1 Realschule und 1 Gesamtschule hat Schulsozialarbeit einen Standort.
- Es wurden insgesamt 25 von der Stadt geförderte oder initiierte, gewaltpräventive Projekte durchgeführt, die 915 Kinder erreichten. 7 dieser Projekte mit 374 Kindern waren Sozialraum-relevant.

Sozialraum 2, Hochschulviertel - Hörn:

Lebensräume:

Der Sozialraum 2 beinhaltet die Lebensräume

- 142 Templergraben
- 152 Mauerstraße
- 161 Junkerstraße
- 180 Hörn
- 211 Roermonder Straße
- 212 Ponttor

Lage:

Westlich angrenzend an Sozialraum 1 nimmt das Gebiet des Sozialraum 2 das restliche Drittel des innerstädtischen Kerngebietes, charakterisiert vor allen Dingen durch die RWTH, auf. Das Areal des Rangierbahnhofes Aachen-West durchschneidet fast die gesamte Fläche des Sozialraums diagonal von Nordwesten nach Südosten. Die Wohngebiete Hörn und Königshügel sind bis zum Pariser Ring westlich eingeschlossen. Die Wohnbebauung auf der Hörn besteht überwiegend aus Einfamilienhäusern und Studentenwohnheimen, sowie im Bereich des Alleenrings und des Pontviertels aus Mischbebauung. Im Nordosten endet der Bereich des Sozialraums 2 hinter den beiden Aachener „Hausgipfeln“ Lous- und Salvatorberg.

Kerndaten:

Sozialraum 2 nimmt gemessen an der Fläche von 3,7 km² (= 2,3 % an gesamtstädtischer Fläche) als einer der kleinsten Sozialräume die hohe Zahl von 23.593 Einwohnern, also nahezu 10 % der gesamtstädtischen Bevölkerung auf. Hier überwiegt der Anteil männlicher Einwohner noch deutlicher. Der Passausländeranteil liegt, trotz studentischer Prägung, mit 17,8 % an der Gesamtbewohnerschaft nicht erheblich höher als in Sozialraum 1. 15.880 Haushalte und damit gut 11 % der städtischen Gesamthaushalte befinden sich in dieser Zone.

Der Sozialraum ist ein sich verdichtendes und verjüngendes Gebilde: Die Zahl der Geburten und die der Zuzüge überwiegen deutlich.

Die in vorliegendem Förderplan aufgeführten Handlungsfelder sind in Sozialraum2 wie folgt vertreten:

- Offene Jugendarbeit ist mit dem Medien- und Kulturzentrum Philipp-Neri-Haus vertreten, das 85 Besuche in der Woche verzeichnet.
- An den (geförderten) Ferienangeboten nahmen 176 Kinder teil.
- Die Jugendsozialarbeit – Jugendberufshilfe ist mit 2 anerkannten Trägern vertreten im Rahmen von Berufseinstiegsbegleitung von FörderschülerInnen und Beratung in Kooperation mit Jobcenter und Arbeitsagentur.
- An 1 (von 1) Grundschule hat Schulsozialarbeit einen Standort.

- Gewaltpräventive Maßnahmen wurden nicht durchgeführt.

Sozialraum 3, Ostviertel - Rothe Erde:

Lebensräume:

Sozialraum 3 umfasst die Lebensräume

- 321 Adalbertsteinweg
- 322 Scheibenstraße/Eifelstraße
- 330 Panneschopp
- 340 Rothe Erde
- 361 Drimbornstraße

Lage:

Der Sozialraum 3 schließt mit westöstlicher Ausdehnung auf der Achse des Adalbertsteinwegs an den Sozialraum 1 an. Er umfasst die Gebiete des Ostfriedhofs, des Panneschopps (einer ursprünglichen Ziegelfabrikation), des Kennedyparks und der Elsassstraße, des ehemaligen Aachener Industriezentrums Rothe Erde und in nordöstlicher Ausbuchtung der Bereiche um den Friedhof Hüls.

Das Ostviertel wird von drei Hauptverkehrsstraßen durchzogen und im Norden von der Autobahn begrenzt. Die Wohnstruktur ist sehr durchmisch. Alteingesessene, sowie Studenten und viele Familien mit multinationalen und verschiedenen kulturellen Wurzeln sind dort anzutreffen. Migrationsfamilien in 2. und 3. Generation verlassen allerdings oftmals das Viertel.

Der Lebensraum Rothe Erde ist von Gewerbe umgeben und nach Eilendorf hin über eine große Strecke vom Außenring durchtrennt. Das ehemalige Fabrik- und Arbeiterviertel gilt auch heute noch als förderbedürftig.

Kerndaten:

Ähnlich groß wie Sozialraum 2 (3,7 km² = 2,3 % an gesamtstädtischer Fläche) leben in diesem Teil der Stadt Ende 2013 21.791 Einwohner, damit 8,7 % aller Aachener. 45,6 % der dortigen Menschen sind Frauen.

Der Passausländeranteil liegt mit 28 % besonders hoch, unter Berücksichtigung des Migrationshintergrundes würden noch deutlich höhere Zahlen zustande kommen. Mit 13.348 Haushalten erreicht das Quartier einen Anteil von 9,3 % an den gesamtstädtischen Haushalten. Auch dieses Gebiet scheint „jung zu bleiben“. Die Zahl der Geburten überwiegt, auch gibt es bemerkbar mehr Zuzüge als Wegzüge.

Die in vorliegendem Förderplan aufgeführten Handlungsfelder sind in Sozialraum3 wie folgt vertreten:

- Offene Jugendarbeit ist mit 6 Einrichtungen unterschiedlicher Größe vertreten, die rund 1.430 Besuche wöchentlich verzeichnen.
- An den geförderten Ferienangeboten nahmen über 230 Kinder teil.
- Die Jugendsozialarbeit – Jugendberufshilfe ist durch 2 anerkannte Träger vertreten und den Angeboten von sozialpädagogischen Seminaren, Werkstätten und Sozialarbeit.
- An 2 (von 2) Grundschulen, 1 Hauptschule und 2 Realschulen ist Schulsozialarbeit verortet.
- Mit insgesamt 5 von der Stadt geförderten oder initiierten gewaltpräventiven Angeboten wurden 138 Kinder erreicht.

Sozialraum 4, Süd - West:

Lebensräume:

Der Sozialraum 4 setzt sich aus den Lebensräumen

- 482 Lütticher Straße
- 483 Preuswald

Lage:

Mit südwestlichem Anschluss an Sozialraum 1 sind die Wohngebiete um Hangeweiher und Morillenhang beidseits der Lütticher Straße eingeschlossen. Über die Bereiche Ronheide und Preusweg bis zum Wohngebiet Preuswald und dem Ende des Sozialraums am Grenzübergang Bildchen sticht die Lütticher Straße als Achse des Gebietes hervor.

Kerndaten:

Misst man die 8,4 km² Fläche am gesamten Stadtgebiet von 161 km², ist die Zahl der Bewohner in Höhe von 10.072 auch deswegen gering, da auch Flächen des Aachener Stadtwaldes eingeschlossen sind. Hier leben also nur 4 % der Aachener Bevölkerung. Die Summe weiblicher Einwohner überwiegt.

Mit knapp 11% Passausländeranteil liegt der Sozialraum unter dem städtischen Mittel von 14 %. Ebenso finden sich dort lediglich 3,8 % der städtischen Haushalte. Die Zahl der Geburten ist größer als die der Todesfälle, Zu- und Wegzüge halten sich auf gleichem Niveau.

Die in vorliegendem Förderplan aufgeführten Handlungsfelder sind in Sozialraum 4 wie folgt vertreten:

- Offene Jugendarbeit ist mit einer teiloffenen Tür vertreten, die an 4 Tagen in der Woche geöffnet ist und 115 Besuche pro Woche aufweist.
- An den geförderten Ferienangeboten nahmen über 220 Kinder teil.
- Jugendsozialarbeit – Jugendberufshilfe ist mit 1 Träger mit Werkstätten und Sozialarbeit vertreten.
- An 1 (von 1) Grundschule sowie an 1 Gymnasium ist Schulsozialarbeit tätig.
- Mit insgesamt 2 von der Stadt geförderten oder initiierten gewaltpräventiven Angeboten wurden 47 Kinder erreicht. Eines der Projekte war Sozialraum-relevant.

Sozialraum 5, Burtscheid - Beverau:

Lebensräume:

Sozialraum 5 setzt sich zusammen aus den Lebensräumen

- 362 Oppenhoffallee
- 363 Bismarckstraße
- 410 Beverau
- 420 Zollernstrasse/Dammstraße
- 430 Burtscheid
- 460 Steinebrück

Lage:

Ebenfalls in südlicher Ausdehnung gliedert sich Sozialraum 5 an Sozialraum 2 zunächst mit dem Frankenberger Viertel und dem Gelände des Moltke-Bahnhofs an. Weiter nach Süden erstrecken sich über das Burtscheider

Gemeindegebiet jenseits des äußeren Alleenrings (Luxemburger Allee, Siegelallee und Adenauerallee) Beverau und Steinebrück. Die beiden Verkehrsachsen Eupener- und Monschauer Straße führen an die Begrenzungen des Sozialraums beim Grenzübergang Bildchen bzw. an Grüne Eiche.

Als ursprünglich eigenständiger Ort verfügt Burtscheid über ein „eigenes, kommerzielles“ Zentrum und eine gemischte Wohnbebauung. Geprägt ist das Viertel durch Kureinrichtungen, Schulen und Hochschulgebäude.

In diesem Sozialraum befinden sich allein 13 Schulen aller Schulformen. Der Freizeitwert wird auch wesentlich beeinflusst durch Parks und die unmittelbare Nähe zum Aachener Wald.

Kerndaten:

Bei 16,8 km² Sozialraumfläche handelt es sich nach Sozialraum 1 um das bevölkerungsreichste Gebiet mit insgesamt 29.978 Einwohnern und damit genau 12 % städtischem Gesamtbewohneranteil. Der Anteil der Frauen überwiegt geringfügig den der Männer. Der Passausländeranteil (8,5 %) unterschreitet hier nochmal das städtische Mittel.

17.591 Haushalte bilden 12,3 % aller Haushalte in der Stadt Aachen. Der Sozialraum weist mehr Todesfälle als Geburten aus und ist gekennzeichnet durch eine höhere Zahl an Zuzügen.

Die in vorliegendem Förderplan aufgeführten Handlungsfelder sind in Sozialraum 4 wie folgt vertreten:

- Offene Jugendarbeit ist mit der Einrichtung der Euro Jugend vertreten, die 315 Besuche pro Woche aufweist.
- An den geförderten Ferienangeboten nahmen (inkl. Puppenbühne) rund 1.000 Kinder teil.
- Jugendsozialarbeit – Jugendberufshilfe ist mit 2 Trägern an 3 Schulen vertreten.
- An 2 (von 5) Grundschulen, 1 Förder-, 1 Real-, 1 Haupt- und 1 Gesamtschule ist Schulsozialarbeit tätig.
- Mit insgesamt 9 von der Stadt geförderten oder initiierten gewaltpräventiven Angeboten wurden 252 Kinder erreicht.

Sozialraum 6, Forst – Driescher Hof:

Lebensräume:

Dieser Sozialraum summiert sich aus den Lebensräumen

- 351 Schönforst
- 352 Altforst
- 371 Obere Trierer Straße
- 372 Driescher Hof

Lage:

Dieses Gebiet ist umgeben von Sozialraum 5 – Burtscheid - im Westen, Sozialraum 3 – Ost/Rothe Erde - im Norden, Sozialraum 7 – Eilendorf - und Sozialraum 12 – Brand - im Osten sowie Sozialraum 13- Kornelimünster - im Süden.

Die Trierer Straße durchzieht den Sozialraum im nördlichen Gebiet als West-Ost Tangente mit den daran liegenden Stadtteilen Forst und Driescher Hof. Über Lintertstraße und Hiffelder Straße verjüngt sich die Fläche nach Süden mit den kleineren Wohngebieten Lintert, Kreuzerdriesch und Hiffeld.

Kerndaten:

8,7 km² Flächenausdehnung steht eine Einwohnerzahl von 20.893 Menschen und damit 8,4 % an gesamtstädtischen Einwohnern gegenüber, auch hier überwiegt die Zahl weiblicher Bewohner. Mit 17,9 % Passausländeranteil setzt sich das Quartier über die innerstädtischen Verhältnisse hinweg.

10.364 Haushalte bilden einen Anteil von 7,2 % an allen Aachener Haushalten. Sowohl in Geburts- und Sterbefällen als auch bei Zu- und Wegzügen ist die Situation in der Waage.

Die in vorliegendem Förderplan aufgeführten Handlungsfelder sind in Sozialraum 6 wie folgt vertreten:

- Offene Jugendarbeit ist mit 1 OT und 1 TOT vertreten, die 400 bzw. 50 Besuche pro Woche aufweist.
- An den geförderten Ferienangeboten nahmen 565 Kinder teil.
- Jugendsozialarbeit – Jugendberufshilfe ist mit 1 Träger an 2 Schulen vertreten.
- An insgesamt 5 (von 5) Grundschulen, 1 Förder- und 1 Hauptschule ist Schulsozialarbeit tätig.
- Mit insgesamt 6 von der Stadt geförderten oder initiierten gewaltpräventiven Angeboten wurden 94 Kinder erreicht.

Sozialraum 7, Eilendorf:**Lebensräume:**

Der Sozialraum Eilendorf trittelt sich in die Lebensräume

- 521 Eilendorf Nord
- 522 Eilendorf Süd
- 523 Apollonia

Lage:

Er schließt östlich an den Sozialraum Ost - Rothe Erde an, wird im Norden von Sozialraum 8 Aachen - Verlautenheide und im Süden vom Sozialraum 12 Brand eingerahmt. Mit dem Stolberger Stadtteil Atsch wird Sozialraum 7 an seiner Ostflanke begrenzt.

Der Sozialraum Eilendorf teilt sich in 2 Bereiche, die durch landwirtschaftliche Flächen getrennt werden. Im nördlichen Bereich haben wir es mit einem Wohngebiet mit dörflichen Strukturen zu tun, in dessen Osten und Südosten in den vergangenen Jahren Neubaugebiete entstanden sind und weiterhin entstehen.

Kerndaten:

Die Sozialraumfläche beträgt 6,7 km² (4,2 % gesamtstädtischer Flächenanteil) mit einer Einwohnerschaft von 15.376 Menschen (6,1 % aller städtischen Einwohner). Es besteht ein leichter Überhang an weiblichen Bewohner. Der Anteil der Passausländer beträgt lediglich 9 %. 7.675 Haushalte entsprechen 5,4 % Anteil an allen städtischen Haushalten.

Geburten und Sterbefälle sowie Zu- und Wegzüge bewegen sich fast im Gleichgewicht.

Die in vorliegendem Förderplan aufgeführten Handlungsfelder sind in Sozialraum 7 wie folgt vertreten:

- Offene Jugendarbeit ist mit 1 Einrichtung, dem Haus der Jugend vertreten, die 100 Besuche pro Woche aufweist.
- An den geförderten Ferienangeboten nahmen über 360 Kinder teil.

- Jugendsozialarbeit – Jugendberufshilfe ist nicht vertreten.
- An 2 (von 3) Grundschulen und der auslaufenden Hauptschule ist Schulsozialarbeit tätig.
- Mit einem von der Stadt geförderten oder initiierten gewaltpräventiven Angebot wurden 10 Kinder erreicht.

Sozialraum 8, Haaren - Verlautenheide:

Lebensräume:

Sozialraum 8 ist gegliedert in die Lebensräume

- 250 Obere Jülicher Straße
- 531 Haaren
- 532 Verlautenheide

Lage:

Mit starker Ost/Westausrichtung erstreckt sich das Gebiet von der östlichen Anbindung an den Innenstadt-Sozialraum, Sozialraum 1 und wird im nördlichen Längsverlauf begrenzt vom Würselener Stadtareal, im Süden von Sozialraum 3 und Sozialraum 7. Nach Osten stößt Sozialraum 8 an die Stolberger Stadtgrenze an.

Der Sozialraum 8 setzt sich zusammen aus den Ortsteilen Haaren und Verlautenheide, die von der Autobahn getrennt und geprägt sind und im Norden und Osten von Autobahnen eingerahmt werden. Beide Ortsteile weisen dörfliche Strukturen auf. Es gibt landwirtschaftliche Betriebe und rundum herrschen Gewerbe und Industrie vor.

Kerndaten:

Der Sozialraum deckt 10,8 km² ab (= 6,7 % Stadtfläche) und rangiert mit einer Bewohneranzahl von 14.946 Menschen knapp unter der Einwohnerzahl von Sozialraum 7, stellt somit also 6 % aller Aachener. Der Geschlechteranteil ist ausgewogen.

7.276 Haushalte entsprechen einem städtischen Anteil an Haushalten von 5,1 %.

Auch Haaren scheint sich zu verjüngen, da die Geburtenzahl überwiegt und die Zuzugstendenz aufwärts weist.

Die in vorliegendem Förderplan aufgeführten Handlungsfelder sind in Sozialraum 8 wie folgt vertreten:

- Offene Jugendarbeit ist mit 3 Einrichtungen vertreten, die rund 500 Besuche pro Woche aufweisen. Hinzu kommt der Abenteuerspielplatz mit über 400 Besuchen.
- An den geförderten Ferienangeboten nahmen etwa 1.000 Kinder teil.
- Jugendsozialarbeit – Jugendberufshilfe ist mit 3 Trägern vertreten im Rahmen von Beratung, Begleitung und einer Werkstatt.
- An insgesamt 2 (von 3) Grundschulen und 1 Förderschule ist Schulsozialarbeit tätig.
- Mit 1 von der Stadt geförderten oder initiierten gewaltpräventiven Angebot wurden 25 Kinder erreicht

Sozialraum 9, Richterich:**Lebensräume:**

Sozialraum 9 teilt sich in die zwei Lebensräume

- 654 Vetschau
- 660 Richterich

Lage:

Sozialraum 9 bildet den nördlichen Abschluss des Aachener Territoriums, das im Westen vom niederländischen Staatsgebiet und im Osten von der Stadt Herzogenrath mit dem Stadtteil Kohlscheid eingerahmt wird. Der Sozialraum 9 umfasst die Ortschaften Richterich, Horbach und Vetschau. Richterich ist der größte dieser Orte.

Abgesehen von dem Gewerbegebiet Avantis im Nordwesten des Sozialraums befinden sich in Richterich ein kleines Gewerbegebiet mit Einzelhandelsketten sowie unterschiedliche Firmen im Grüenthal. Insgesamt ist der Sozialraum ländlich geprägt mit Wohnbebauung.

Kerndaten:

Hierbei handelt es sich um 17,3 km² Flächenausdehnung (10,8 % an Gesamtstadt) mit 9.281 Menschen, auch hier mit weiblicher Dominanz. Mit einem Anteil von 6,6 % befindet sich der Passausländeranteil auf unterdurchschnittlich städtischem Niveau.

4.546 Privathaushalte stellen 3,2 % aller Privathaushalte in Aachen. Geburten und Sterbefälle halten sich auf niedrigem Niveau die Waage, Wegzüge überwiegen bei weitem die Zahl der Zuzüge.

Die in vorliegendem Förderplan aufgeführten Handlungsfelder sind in Sozialraum 9 wie folgt vertreten:

- Offene Jugendarbeit ist mit der Einrichtung Cube vertreten, die über 200 Besuche pro Woche aufweist.
- An den geförderten Feriensangeboten nahmen etwa 350 Kinder teil.
- Jugendsozialarbeit – Jugendberufshilfe ist mit 1 Träger vertreten im Rahmen von Berufseinstiegsbegleitung.
- Schulsozialarbeit ist nicht verortet.
- Gewaltpräventive Maßnahmen wurden nicht durchgeführt.

Sozialraum 10, Laurensberg:**Lebensräume:**

Zweigeteilt wird der Sozialraum 10 durch die beiden Lebensräume

- 651 Laurensberg
- 652 Orsbach

Lage:

Laurensberg bildet die westliche Ausdehnung der Stadt Aachen mit ausladender Angrenzung zu den Niederlanden. Im Norden wird es durch Sozialraum 9, im Süden durch Sozialraum 11, im Osten durch die beiden Innenstadt-Sozialräume 1 und 2 eingerahmt.

Der Stadtteil Alt-Laurensberg liegt im Nordwesten der Stadt, unmittelbar an der Grenze zu den Niederlanden und am Fuße des Lousbergs, umgeben von vielen Feldern, Wiesen und Hügeln. Er ist geprägt durch eine hohe Anzahl von Wohnbebauung und verfügt in weiten Teilen über attraktive Wohnlagen im Grünen.

Kerndaten:

12,4 km² Fläche (7,7 % von 161 km² summarischer Stadtfläche) bewohnen 8.127 Menschen (= 3,3 % aller Aachener). Dieser SR hat ebenfalls einen deutlich höheren Frauenanteil. Der Passausländeranteil rangiert ähnlich dem Sozialraum Richterich mit 7,3 % auf niedrigem Niveau.

4.163 Privathaushalte entsprechen einem Haushaltsanteil von knapp 3 % in Aachen. Es überwiegt die Zahl der Sterbefälle; Zuzüge und Wegzüge halten sich auf ausgeglichenem Niveau.

Die in vorliegendem Förderplan aufgeführten Handlungsfelder sind in Sozialraum 10 wie folgt vertreten:

- Offene Jugendarbeit ist nicht vertreten.
- An den geförderten Ferienangeboten nahmen etwa 115 Kinder teil.
- Jugendsozialarbeit – Jugendberufshilfe ist nicht vertreten.
- Schulsozialarbeit ist an 1 Gesamtschule verortet.
- Mit insgesamt 6 von der Stadt geförderten oder initiierten gewaltpräventiven Angeboten wurden 133 Kinder erreicht.

Sozialraum 11, Kronenberg - Aachen West:

Lebensräume:

Sozialraum 11 setzt sich zusammen aus den Lebensräumen

- 162 Vaalser Straße
- 171 Mittlerer Kronenberg/Rosfeld
- 172 Neuenhof
- 641 Kullen
- 642 Vaalser Quartier/Steppenber

Lage:

Die westliche Anbindung an die beiden Sozialräume 1 und 2 wird charakterisiert durch die Vaalser Straße als mittlere horizontale Achse. Im nördlichen Gebiet gekennzeichnet durch die Wohngebiete um das Aachener Klinikum, wartet der Sozialraum in seiner südlichen Ausdehnung mit größeren Landwirtschafts- und Waldflächen auf, die an Sozialraum 4 anbinden.

In den Lebensräumen Gut Kullen und Kronenberg gibt es eine hohe Dichte an mehrgeschossiger Wohnbebauung.

Kerndaten:

In Sozialraum 11 leben 18.971 Einwohner, mit deutlich höherem männlichen Anteil, also 7,6 % des Bevölkerungsanteils auf 11,7 km² (7,3 % Stadtfläche). Der Männerüberhang könnte bedingt sein durch die Hochschulnähe. Dies wiederum könnte auch den hohen Passausländeranteil von 15,1 % erklären.

10.613 Haushalte repräsentieren 7,4 % der städtischen Haushalte.

Der Sozialraum Kronenberg - Aachen West ist signifikant als Zuzugsstadtteil.

Geburten und Todesfälle halten auch hier ein Gleichgewicht.

Die in vorliegendem Förderplan aufgeführten Handlungsfelder sind in Sozialraum 11 wie folgt vertreten:

- Offene Jugendarbeit ist mit 2 großen Einrichtungen vertreten, die insgesamt über 650 BesucherInnen pro Woche aufweisen.
- An den geförderten Ferienspielen nahmen rund 665 Kinder teil.
- Jugendsozialarbeit – Jugendberufshilfe ist mit 2 Trägern im Rahmen von Berufseinstiegsbegleitung, Beratung und Begleitung vertreten.
- Schulsozialarbeit ist an 2 (von 3) Grundschulen und der auslaufenden Hauptschule verortet.
- Mit insgesamt 4 von der Stadt geförderten oder initiierten gewaltpräventiven Angeboten wurden 70 Kinder erreicht.

Sozialraum 12, Brand:

Lebensräume:

Brand umfasst die Lebensräume

- 511 Trierer Straße/Markt
- 512 Brand Nord
- 513 Brand/Süd
- 514 Brander Feld

Lage:

Sozialraum 12 liegt im Südosten des Aachener Stadtgebiets als an Sozialraum 6 und Sozialraum 7 angrenzende Zone und führt die Trierer Straße als Hauptverkehrsachse weiter in die beiden südlich liegenden Sozialräume 13 und 14. Sozialraum 12 kennzeichnet sich in der nördlichen Hälfte weitestgehend durch an die Stadt Stolberg angrenzende Landwirtschafts- und Waldflächen.

Kerndaten:

17.063 Menschen leben auf insgesamt 13,6 km² Fläche (= 8,4 % Anteil an Stadtfläche) und bilden 6,8 % der Aachener Einwohnerschaft. Auch in Brand überwiegt der weibliche Bevölkerungsanteil. Der Passausländeranteil von 7,1 % liegt dabei wieder unter dem gesamtstädtischen Niveau von knapp 14 %.

8.191 Privathaushalte bilden 5,7 % aller städtischen Haushalte. Geburten und Sterbefälle sind hier weitestgehend austariert, allerdings finden sich mehr Weg- als Zuzüge.

Die in vorliegendem Förderplan aufgeführten Handlungsfelder sind in Sozialraum 12 wie folgt vertreten:

- Offene Jugendarbeit ist mit 2 Einrichtungen vertreten, die insgesamt über 640 Besuche pro Woche aufweisen.
- An den geförderten Ferienangeboten nahmen rund 500 Kinder teil.
- Jugendsozialarbeit – Jugendberufshilfe ist nicht vertreten.
- Schulsozialarbeit ist an 1 (von 3) Grundschulen und 1 Gesamtschule verortet.
- Mit insgesamt 2 von der Stadt geförderten oder initiierten gewaltpräventiven Angeboten wurden 52 Kinder erreicht.

Sozialraum 13, Kornelimünster - Oberforstbach:

Lebensräume:

Dieser Sozialraum setzt sich zusammen aus den Lebensräumen

- 610 Kornelimünster
- 620 Oberforstbach

Lage:

Er schließt südlich an die Sozialräume 5, 6 und 12 an mit westlicher Begrenzung durch belgisches Staatsgebiet und im Osten durch den Stolberger Stadtteil Breinig.

Der Sozialraum 13 ist einer der beiden Sozialräume, die im Aachener Süden liegen und den Charakter der Voreifel aufweisen. Außer dem Bereich des Gewerbegebiets Pascalstraße ist der Sozialraum ländlich, bzw. teilweise schon touristisch geprägt und verfügt dementsprechend über eine zersiedelte Wohnbebauung.

Kerndaten:

Mit einer Größe von 15,2 km² (9,4 % an gesamter Stadtfläche) handelt es sich mit 8.480 um eine relativ geringe Einwohnerzahl (3,4 % der städtischen Gesamteinwohnerzahl). Der Passausländeranteil liegt bei 4,6 %. 4.084 Haushalte stellen nur noch 2,8 % der Aachener Haushalte.

Auf geringem Niveau dominiert die Zahl der Sterbefälle die der Geburten. Diese Tendenz setzt sich auch bei einer überwiegenden Anzahl von Wegzügen fort.

Die in vorliegendem Förderplan aufgeführten Handlungsfelder sind in Sozialraum 13 wie folgt vertreten:

- Offene Jugendarbeit ist mit der TOT Inda House vertreten, die etwas über 50 Besuche pro Woche aufweist.
- An den geförderten Ferienangeboten nahmen rund 90 Kinder teil.
- Jugendsozialarbeit – Jugendberufshilfe ist nicht vertreten.
- Schulsozialarbeit ist nicht vertreten.
- Mit insgesamt 2 von der Stadt geförderten oder initiierten gewaltpräventiven Angeboten wurden 49 Kinder erreicht.

Sozialraum 14, Walheim:

Lebensräume:

Folgende Lebensräume sind identisch

- Lebensraum 630, Walheim
- Sozialraum 14, Walheim

Lage:

Walheim bildet die Südspitze des Aachener Stadtbezirks und ist charakterisiert durch ausgedehnte Waldflächen im südlichen und östlichen Bereich, die bereits an das Gebiet der Nordeifel angrenzen.

Der 2. Sozialraum im Aachener Süden verfügt über eine sehr unterschiedliche Bevölkerungsstruktur und unterschiedliche Wohnbebauung. Während im Bereich Walheim durchaus Hochhäuser vorzufinden sind, ist der übrige Teil des Sozialraums ländlich geprägt. Im geringeren Umfang ist auch ein Gewerbegebiet vorhanden.

Kerndaten:

Mit der Größe von 21,6 km² (13,4 % von der Gesamtstadtfläche) handelt es sich um den größten Sozialraum, allerdings mit der kleinsten Einwohnerzahl (7.193 Einwohner = 2,9 % aller Stadtbewohner). Auf demselben Niveau wie Sozialraum 13 liegt der Passausländeranteil bei 4,6 %.

Korrelierend mit der geringen Einwohnerzahl findet sich in Walheim mit 3.402 Haushalten nur noch ein gesamtstädtischer Haushalteanteil von 2,4 %.

Die Zahl der Geburten liegt nur noch bei der Hälfte der Sterbefälle, auch sind mehr Wegzüge als Zuzüge registriert.

Die in vorliegendem Förderplan aufgeführten Handlungsfelder sind in Sozialraum 14 wie folgt vertreten:

- Offene Jugendarbeit ist mit 1 Einrichtung vertreten, die etwa 150 Besuche pro Woche aufweist.
- An den geförderten Ferienangeboten nahmen rund 320 Kinder teil.
- Jugendsozialarbeit – Jugendberufshilfe ist nicht vertreten.
- Schulsozialarbeit ist an 1 Förderschule verortet.
- Gewaltpräventive Maßnahmen wurden nicht durchgeführt.

8. Finanzen

Umfang der jährlichen Förderung durch die Stadt Aachen				
Basis: Haushalt 2015-2018				
	2015	2016	2017	2018
Allgemeine Förderung				
Ausführung StJPL	137.000	137.000	137.000	137.000
Ferienspiele	231.800	231.800	231.800	231.800
Gewaltprävention	85.700	85.700	85.700	85.700
Gesamt	454.500	454.500	454.500	454.500
Förderung von Einrichtungen der offenen Jugendarbeit				
Betriebskostenförderung von Einrichtungen freier Träger	1.959.200	1.947.600	1.959.200	1.960.300
Kosten durch den Betrieb städt. Einrichtungen einschl. Pkosten f. 5,5 Stellen *2	379.150	379.150	379.150	379.150
Gesamt	2.338.350	2.326.750	2.338.350	2.339.450
Förderung der Jugendverbandsarbeit	42.000	42.000	42.000	42.000
Schulsozialarbeit (9,5 Stellen*2)	531.650	531.650	531.650	531.650
Städt. SchulSoz.Arb. Ohne BuT				
Streetwork (2 Stellen *2)	112.600	112.600	112.600	112.600
Jugendberufshilfe				
Zuschüsse an freie Träger	208.300	208.300	208.300	208.300
städtische Jugendberufshilfe *1	1.322.200	1.322.200	1.322.200	1.322.200
Gesamt	1.530.500	1.530.500	1.530.500	1.530.500
Sonstiges				
Zuschuss interkulturelle Jugendarbeit	21.000	21.000	21.000	21.000
Zuschuss RPJ	200	200	200	200
Zuschuss Nachtaktiv	34.700	34.700	34.700	34.700
Zuschuss Freizeitverein Walheim	5.000	5.000	5.000	5.000
Zuschuss Kinderbauernhof	42.000	42.000	42.000	42.000
Spielplatzunterhaltung	504.000	504.000	503.900	503.900
Jugendfonds	20.300	20.300	20.300	20.300
Zuschuss Jugendkunstschule	10.000	10.000	10.000	10.000
Gesamt	637.200	637.200	637.100	637.100
Zusammenfassung:				
Allgemeine Förderung	454.500	454.500	454.500	454.500
Förderung von Einrichtungen d. offene	2.338.350	2.326.750	2.338.350	2.339.450
Förderung der Jugendverbandsarbeit	42.000	42.000	42.000	42.000
Schulsozialarbeit	531.650	531.650	531.650	531.650
Streetwork	112.600	112.600	112.600	112.600
Jugendberufshilfe	1.530.500	1.530.500	1.530.500	1.530.500
Sonstiges	637.200	637.200	637.100	637.100
Gesamt	5.646.800	5.635.200	5.646.700	5.647.800

*1

Die Kosten der städt. Jugendberufshilfe sind in der Ausgabenbetrachtung stark schwankend (wegen Projekte und Fördermittel) und eignen sich nicht für die Festschreibung für einen längeren Zeitraum. Die JBH leistet einen erheblichen Beitrag zur Wertschöpfung und Erhaltung des städt. Vermögens. Es wurden die Personalkosten aus 2013 eingesetzt.

*2

Es wurden durchschnittliche Personalkosten je Vollzeitkraft von 55.500 € (KGSt für S 11) angenommen.

9. Anhang

Übersicht über die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

	Sozialraum	Einrichtung	päd. Mitarbeiter			Träger
			OT	KOT	TOT	
1	Innenstadt	Carl-Sonnenschein-Haus	3,00			St. Jakob
		Martin-Luther-Haus			0,44	Ev. Kirchengemeinde
		Schülercafé Pinu'u		1,00		KGV Aachen – Nord / West
		Knutschfleck			0,21	Knutschfleck e.V.
		St. Elisabeth		0,50		Christus unser Bruder
		Fan Projekt		2,00		AWO
		Alfonsstraße		0,75		PÄZ/Stadt Aachen
		Talstraße	3,5			Stadt Aachen
		Treff Robensstraße			HK	SJD die Falken
2	Hörn	Philipp-Neri-Haus	1,50			KGV Aachen – Nord / West
3	Ostviertel / Rothe Erde	Josefshaus	3,00			KGV Aachen – Ost / Eilendorf
		St. Barbara		1,50		KGV Aachen – Ost / Eilendorf
		Spielhaus Kennedypark		2,00		Stadt Aachen
		Treff Weißwasserstraße			HK	IN VIA e.V.
		IN VIA Wirbelsturm			HK	IN VIA e.V.
4	Südwest	Maria im Tann			HK	St. Jakob
5	Burtscheid	EURO-Jugend		1,50		Euro-Jugend e.V.
6	Forst / Driescher Hof	Am Kupferofen			0,21	Ev. Kirchengemeinde
		KiJuZe D-Hof	3,00			Verein KiJuHilfe Driescher Hof e.V.
7	Eilendorf	Haus der Jugend		1,00		Haus der Jugend Eilendorf e.V.
8	Haaren	Kings-Club		1,00		WABe Akazia gGmbH
		Regenbogen		0,80		Christus unser Bruder
		Verlautenheide		0,65		Christus unser Bruder
		Abenteuerspielplatz "Kirschbäumchen"		1,31		Dt. Kinderschutzbund OV AC e.V.
9	Richterich	Unicorn			HK	St. Heinrich
		Cube		1,5		Jugend in Aachen / Nordwest e.V.
10	Laurensberg					
11	West	KiJuZe St. Hubertus	2,50			St. Jakob
		Gut Kullen	3,00			Ev. Kirchengemeinde
12	Brand	MOBILE		1,00		KGV Aachen – Forst / Brand
		Das Netz		1,00		Jugend und Begegnung im Brander Feld e.V.
13	Korneli- münster	Inda House			HK	Indella Nachbarschaftswerk e.V.
14	Walheim	Space-Walheim		0,80		Offener Kinder- und Jugendtreff Space-Walheime.V.
Gesamtanzahl der Einrichtungen			7	16	9	Insgesamt 32 Einrichtungen
Gesamtbeschäftigungsumfang			19	18,31	1,36	Insgesamt 38,67 Vollzeitstellen

Drittes Gesetz
zur Ausführung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes;
Gesetz
zur Förderung der Jugendarbeit, der Jugendsozialarbeit
und des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes
- Kinder- und Jugendförderungsgesetz -
(3. AG-KJHG - KJFöG)
Vom 12. Oktober 2004

Der Landtag hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

Drittes Gesetz
zur Ausführung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes;
Gesetz
zur Förderung der Jugendarbeit, der Jugendsozialarbeit
und des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes
- Kinder- und Jugendförderungsgesetz -
(3. AG-KJHG - KJFöG)

Inhaltsübersicht

I.

Allgemeine Vorschriften

§ 1 Regelungsbereich

§ 2 Grundsätze

§ 3 Zielgruppen, Berücksichtigung besonderer Lebenslagen

§ 4 Förderung von Mädchen und Jungen/Geschlechterdifferenzierte Kinder- und Jugendarbeit

§ 5 Interkulturelle Bildung

§ 6 Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

§ 7 Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schule

II.

Planungsverantwortung

§ 8 Kinder- und Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit sowie erzieherischer Kinder- und Jugendschutz in der Jugendhilfeplanung

§ 9 Kinder- und Jugendförderplan des Landes

III.

Förderbereiche

§ 10 Schwerpunkte der Kinder- und Jugendarbeit

§ 11 Jugendverbandsarbeit

§ 12 Offene Jugendarbeit

§ 13 Jugendsozialarbeit

§ 14 Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz

IV.

Gewährleistungsverpflichtung, Grundsätze der Förderung

§ 15 Förderung durch die örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe

I.

Allgemeine Vorschriften

§ 1

Regelungsbereich

Mit diesem Gesetz werden die Grundlagen für die Ausführung der in den §§ 11 - 14 SGB VIII beschriebenen Handlungsfelder der Jugendarbeit, der Jugendsozialarbeit und des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes geschaffen. Es regelt insbesondere die erforderlichen Rahmenbedingungen für die inhaltliche und finanzielle Ausgestaltung dieser Bereiche sowie die Eigenständigkeit dieser Handlungsfelder im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe.

§ 2

Grundsätze

(1) Die Kinder- und Jugendarbeit soll durch geeignete Angebote die individuelle, soziale und kulturelle Entwicklung junger Menschen unter Berücksichtigung ihrer Interessen und Bedürfnisse fördern. Sie soll dazu beitragen, Kindern und Jugendlichen die Fähigkeit zu solidarischem

Miteinander, zu selbst bestimmter Lebensführung, zu ökologischem Bewusstsein und zu nachhaltigem umweltbewusstem Handeln zu vermitteln. Darüber hinaus soll sie zu eigenverantwortlichem Handeln, zu gesellschaftlicher Mitwirkung, zu demokratischer Teilhabe, zur Auseinandersetzung mit friedlichen Mitteln und zu Toleranz gegenüber verschiedenen Weltanschauungen, Kulturen und Lebensformen befähigen.

(2) Jugendsozialarbeit soll insbesondere dazu beitragen, individuelle und gesellschaftliche Benachteiligungen durch besondere sozialpädagogische Maßnahmen auszugleichen. Sie bietet jungen Menschen vor allem durch Hilfen in der Schule und in der Übergangsphase von der Schule zum Beruf spezifische Förderangebote sowie präventive Angebote zur Stärkung der Persönlichkeitsentwicklung und zur Berufsfähigkeit.

(3) Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz soll junge Menschen und ihre Familien über Risikound Gefährdungssituationen informieren und aufklären, zur Auseinandersetzung mit ihren Ursachen beitragen und die Fähigkeit zu selbstverantworteten Konfliktlösungen stärken. Dabei sollen auch die Ziele und Aufgaben des Kinder- und Jugendmedienschutzes einbezogen werden.

§ 3

Zielgruppen, Berücksichtigung besonderer Lebenslagen

(1) Angebote und Maßnahmen in den Handlungsfeldern dieses Gesetzes richten sich vor allem an alle jungen Menschen im Alter vom 6. bis zum 21. Lebensjahr. Darüber hinaus sollen bei besonderen Angeboten und Maßnahmen auch junge Menschen bis zum 27. Lebensjahr einbezogen werden.

(2) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen darauf hinwirken, dass sie die besonderen Belange von Kindern und Jugendlichen in benachteiligten Lebenswelten und von jungen Menschen mit Migrationshintergrund berücksichtigen. Darüber hinaus sollen die Angebote und Maßnahmen dazu

§ 16 Landesförderung

§ 17 Förderung der Träger der freien Jugendhilfe

§ 18 Förderung des ehrenamtlichen Engagements

§ 19 Qualitätsentwicklung, Modellförderung

V.

Schlussvorschriften; In-Kraft-Treten

§ 20 Durchführungsvorschriften

§ 21 Übergangsvorschriften

§ 22 In-Kraft-Treten

beitragen, Kinder und Jugendliche vor Vernachlässigung, Gewalt und sexuellem Missbrauch zu schützen und jungen Menschen mit Behinderungen den Zugang zur Jugendarbeit zu ermöglichen.

§ 4

Förderung von Mädchen und Jungen / Geschlechterdifferenzierte

Kinder- und Jugendarbeit

Bei der Ausgestaltung der Angebote haben die Träger der öffentlichen und freien Jugendhilfe die Gleichstellung von Mädchen und Jungen als durchgängiges Leitprinzip zu beachten (Gender Mainstreaming). Dabei sollen sie

- die geschlechtsspezifischen Belange von Mädchen und Jungen berücksichtigen,
- zur Verbesserung ihrer Lebenslagen und zum Abbau geschlechtsspezifischer Benachteiligungen und Rollenzuschreibungen beitragen,
- die gleichberechtigte Teilhabe und Ansprache von Mädchen und Jungen ermöglichen und sie zu einer konstruktiven Konfliktbearbeitung befähigen,
- unterschiedliche Lebensentwürfe und sexuelle Identitäten als gleichberechtigt anerkennen.

§ 5

Interkulturelle Bildung

Die Kinder- und Jugendarbeit, die Jugendsozialarbeit und der erzieherische Kinder- und Jugendschutz sollen in ihrer inhaltlichen Ausrichtung den fachlichen und gesellschaftlichen Ansprüchen einer auf Toleranz, gegenseitiger Achtung, Demokratie und Gewaltfreiheit orientierten Erziehung und Bildung entsprechen. Sie sollen die Fähigkeit junger Menschen zur Akzeptanz anderer Kulturen und zu gegenseitiger Achtung fördern.

§ 6

Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

(1) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe haben dafür Sorge zu tragen, dass Kinder und Jugendliche entsprechend ihrem Entwicklungsstand in den sie betreffenden Angelegenheiten

rechtzeitig, in geeigneter Form und möglichst umfassend unterrichtet sowie auf ihre Rechte hingewiesen werden. Zur Förderung der Wahrnehmung ihrer Rechte sollen bei den Trägern der öffentlichen Jugendhilfe geeignete Ansprechpartner zur Verfügung stehen.

(2) Kinder und Jugendliche sollen an allen ihre Interessen berührenden Planungen, Entscheidungen und Maßnahmen, insbesondere bei der Wohnumfeld- und Verkehrsplanung, der bedarfsgerechten Anlage und Unterhaltung von Spielflächen sowie der baulichen Ausgestaltung öffentlicher Einrichtungen in angemessener Weise beteiligt werden.

(3) Das Land soll im Rahmen seiner Planungen, soweit Belange von Kindern und Jugendlichen berührt sind, insbesondere aber bei der Gestaltung des Kinder- und Jugendförderplans, Kinder und Jugendliche im Rahmen seiner Möglichkeiten hören.

(4) Bei der Gestaltung der Angebote nach § 10 Abs. 1 Nrn. 1 bis 9 sollen die öffentlichen und freien Träger und andere nach diesem Gesetz geförderte Einrichtungen und Angebote die besonderen Belange der Kinder und Jugendlichen berücksichtigen. Hierzu soll diesen ein Mitspracherecht eingeräumt werden.

§ 7

Zusammenarbeit von Jugendhilfe und Schule

(1) Die örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe und die Träger der freien Jugendhilfe sollen bei der Erfüllung ihrer Aufgaben mit den Schulen zusammenwirken. Sie sollen sich insbesondere bei schulbezogenen Angeboten der Jugendhilfe abstimmen.

(2) Die örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe fördern das Zusammenwirken durch die Einrichtung der erforderlichen Strukturen. Dabei sollen sie diese so gestalten, dass eine sozialräumliche pädagogische Arbeit gefördert wird und die Beteiligung der in diesem Sozialraum bestehenden Schulen und anerkannten Trägern der freien Jugendhilfe gesichert ist.

(3) Die örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe wirken darauf hin, dass im Rahmen einer integrierten Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung ein zwischen allen Beteiligten abgestimmtes Konzept über Schwerpunkte und Bereiche des Zusammenwirkens und über Umsetzungsschritte entwickelt wird.

II.

Planungsverantwortung

§ 8

Kinder- und Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit sowie erzieherischer Kinder- und Jugendschutz in der Jugendhilfeplanung

(1) Jugendhilfeplanung im Sinne des § 80 SGB VIII ist eine ständige Aufgabe des örtlichen Trägers der öffentlichen Jugendhilfe. Sie stützt sich auf die Erfassung der Wünsche, Interessen und Bedürfnisse von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien und soll so gestaltet werden, dass sie flexibel auf neue Entwicklungen in deren Lebenslagen reagieren und die Arbeitsansätze sowie die finanzielle Ausgestaltung auf diese Entwicklungen abstellen kann.

(2) Vor der Entscheidung über Ausstattung und Förderung der Kinder- und Jugendarbeit, der Jugendsozialarbeit und des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes haben die örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe im Rahmen ihrer Planungs- und Gewährleistungsverpflichtung nach den §§ 79, 80 SGB VIII jeweils den Bestand und den Bedarf an Einrichtungen, Diensten und Veranstaltungen sowie Fachkräften in den in diesem Gesetz beschriebenen Förderbereichen zu ermitteln und die für die Umsetzung notwendigen Maßnahmen festzulegen.

(3) Die Jugendhilfeplanung soll mit den Zielen anderer Planungsbereiche der Kommunen abgestimmt werden, soweit diese sich auf die Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen beziehen. Hierbei haben die örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe darauf hinzuwirken, dass die Interessen und Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen in die Planungen einfließen.

(4) An der Jugendhilfeplanung sind die anerkannten Träger der freien Jugendhilfe von Anfang an zu beteiligen. Sie sind über Inhalt, Ziele und Verfahren umfassend zu unterrichten. Auf der Grundlage partnerschaftlichen Zusammenwirkens sollen geeignete Beteiligungsformen entwickelt werden.

§ 9

Kinder- und Jugendförderplan des Landes

(1) Das Ministerium erstellt für jede Legislaturperiode einen Kinder- und Jugendförderplan. Dieser soll die Ziele und Aufgaben der Kinder- und Jugendförderung auf Landesebene beschreiben und Näheres über die Förderung der in diesem Gesetz genannten Handlungsfelder durch das Land

enthalten. Die Träger der öffentlichen und freien Jugendhilfe sollen bei den Planungen einbezogen werden.

(2) Bei der Aufstellung des Kinder- und Jugendförderplans hat das Ministerium die Träger der öffentlichen und freien Jugendhilfe sowie Kinder und Jugendliche zu beteiligen. Insbesondere soll es sicherstellen, dass die Belange der jungen Menschen bei der inhaltlichen Ausgestaltung berücksichtigt werden.

(3) Der Kinder- und Jugendförderplan stützt sich auf die Erfassung der Wünsche, Interessen und Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen. Er soll so gestaltet werden, dass er neue Entwicklungen in deren Lebenslagen flexibel einbeziehen kann. Dabei sind die Ergebnisse des einmal in jeder Legislaturperiode durch die Landesregierung zu erstellenden Kinder- und Jugendberichtes einzubeziehen.

(4) Bei der Erstellung des Kinder- und Jugendförderplans ist der zuständige Ausschuss des Landtages zu beteiligen.

III.

Förderbereiche

§ 10

Schwerpunkte der Kinder- und Jugendarbeit

(1) Zu den Schwerpunkten der Kinder- und Jugendarbeit gehört insbesondere

1. die politische und soziale Bildung. Sie soll das Interesse an politischer Beteiligung frühzeitig herausbilden, die Fähigkeit zu kritischer Beurteilung politischer Vorgänge und Konflikte entwickeln und durch aktive Mitgestaltung politischer Vorgänge zur Persönlichkeitsentwicklung beitragen.
 2. die schulbezogene Jugendarbeit. Sie soll in Abstimmung mit der Schule geeignete pädagogische Angebote der Bildung, Erziehung und Förderung in und außerhalb von Schulen bereitstellen.
 3. die kulturelle Jugendarbeit. Sie soll Angebote zur Förderung der Kreativität und Ästhetik im Rahmen kultureller Formen umfassen, zur Entwicklung der Persönlichkeit beitragen und jungen Menschen die Teilnahme am kulturellen Leben der Gesellschaft erschließen. Hierzu gehören auch Jugendkunst- und Kreativitätsschulen.
 4. die sportliche und freizeitorientierte Jugendarbeit. Sie soll durch ihre gesundheitlichen, erzieherischen und sozialen Funktionen mit Sport, Spiel und Bewegung zur Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen beitragen.
 5. die Kinder- und Jugenderholung. Ferien- und Freizeitmaßnahmen mit jungen Menschen sollen der Erholung und Entspannung, der Selbstverwirklichung und der Selbstfindung dienen. Die Maßnahmen sollen die seelische, geistige und körperliche Entwicklung fördern, die Erfahrung sozialer Beziehungen untereinander vermitteln und soziale Benachteiligungen ausgleichen.
 6. die medienbezogene Jugendarbeit. Sie fördert die Aneignung von Medienkompetenz, insbesondere die kritische Auseinandersetzung der Nutzung von neuen Medien.
 7. die interkulturelle Kinder- und Jugendarbeit. Sie soll die interkulturelle Kompetenz der Kinder und Jugendlichen und die Selbstvergewisserung über die eigene kulturelle Identität fördern.
 8. die geschlechterdifferenzierte Mädchen- und Jungenarbeit. Sie soll so gestaltet werden, dass sie insbesondere der Förderung der Chancengerechtigkeit dient und zur Überwindung von Geschlechterstereotypen beiträgt.
 9. die internationale Jugendarbeit. Sie dient der internationalen Verständigung und dem Verständnis anderer Kulturen sowie der Friedenssicherung, trägt zu grenzüberschreitenden, gemeinsamen Problemlösungen bei und soll das europäische Identitätsbewusstsein stärken.
- (2) Die Träger der freien Jugendhilfe nehmen ihre Aufgaben im Rahmen dieser Schwerpunkte in eigener Verantwortung wahr. Zentrale Grundprinzipien ihrer Arbeit sind dabei ihre Pluralität und Autonomie, die Wertorientierung, die Methodenvielfalt und -offenheit sowie die Freiwilligkeit der Teilnahme.

§ 11

Jugendverbandsarbeit

Jugendverbandsarbeit findet in auf Dauer angelegten von Jugendlichen selbstorganisierten Verbänden statt. Sie trägt zur Identitätsbildung von Kindern und Jugendlichen bei. Jugendverbände

und ihre Zusammenschlüsse haben aufgrund der eigenverantwortlichen Tätigkeit und des ehrenamtlichen Engagements junger Menschen einen besonderen Stellenwert in der Kinder- und Jugendarbeit.

§ 12

Offene Jugendarbeit

Offene Jugendarbeit findet insbesondere in Einrichtungen, Maßnahmen und Projekten, Initiativgruppen, als mobiles Angebot, als Abenteuer- und Spielplatzarbeit sowie in kooperativen und übergreifenden Formen und Ansätzen statt. Sie richtet sich an alle Kinder und Jugendlichen und hält für besondere Zielgruppen spezifische Angebote der Förderung und Prävention bereit.

§ 13

Jugendsozialarbeit

Aufgaben der Jugendsozialarbeit sind insbesondere die sozialpädagogische Beratung, Begleitung und Förderung schulischer und beruflicher Bildung sowie die Unterstützung junger Menschen bei der sozialen Integration und der Eingliederung in Ausbildung und Arbeit. Dazu zählen auch schulbezogene Angebote mit dem Ziel, die Prävention in Zusammenarbeit mit der Schule zu verstärken.

§ 14

Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz

Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz umfasst den vorbeugenden Schutz junger Menschen vor gefährdenden Einflüssen, Stoffen und Handlungen. Hierbei sollen die Träger der öffentlichen und freien Jugendhilfe insbesondere mit den Schulen, der Polizei sowie den Ordnungsbehörden eng zusammenwirken. Sie sollen pädagogische Angebote entwickeln und notwendige Maßnahmen treffen, um Kinder, Jugendliche und Erziehungsberechtigte über Gefahren und damit verbundene Folgen rechtzeitig und in geeigneter Weise zu informieren und zu beraten.

Hierzu gehört auch die Fort- und Weiterbildung von haupt- und ehrenamtlich tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

IV.

Gewährleistungsverpflichtung, Grundsätze der Förderung

§ 15

Förderung durch die örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe

(1) Die örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe sind zur Förderung der Kinder- und Jugendarbeit, der Jugendsozialarbeit und des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes nach Maßgabe dieses Gesetzes verpflichtet. Gemäß § 79 SGB VIII haben sie im Rahmen ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit zu gewährleisten, dass in ihrem Zuständigkeitsbereich die erforderlichen und geeigneten Einrichtungen, Dienste, Veranstaltungen und Fachkräfte der Kinder- und Jugendarbeit, der Jugendsozialarbeit und des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes zur Verfügung stehen.

(2) Träger der freien Jugendhilfe und Initiativen, soweit sie in den Bereichen dieses Gesetzes tätig sind, sollen nach Maßgabe des § 74 SGB VIII und den Inhalten und Vorgaben der örtlichen Jugendhilfeplanung gefördert werden. Die Förderung soll sich insbesondere auf die entstehenden Personal- und Sachkosten beziehen.

(3) Im Rahmen ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit haben die örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe dafür Sorge zu tragen, dass die erforderlichen Haushaltsmittel bereitgestellt werden. Sie müssen in einem angemessenen Verhältnis zu den für die Jugendhilfe insgesamt bereitgestellten Mitteln stehen.

(4) Der örtliche Träger der öffentlichen Jugendhilfe erstellt auf der Grundlage der kommunalen Jugendhilfeplanung einen Förderplan, der für jeweils eine Wahlperiode der Vertretungskörperschaft festgeschrieben wird.

§ 16

Landesförderung

(1) Das Ministerium fördert die Kinder- und Jugendarbeit, die Jugendsozialarbeit und den erzieherischen Kinder- und Jugendschutz auf der Grundlage des Kinder- und Jugendförderplans nach Maßgabe des Haushalts. Jährlich sind hierfür Mittel in Höhe von 96 Mio. Euro, zunächst befristet bis zum 31.12.2010, bereit zu stellen.

(2) Der Kinder- und Jugendförderplan soll die Förderung der in den Bereichen dieses Gesetzes auf

Landesebene tätigen Träger der freien Jugendhilfe, die bestehenden landeszentralen Zusammenschlüsse der freien Jugendhilfe sowie der örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe umfassen. Gefördert werden insbesondere Maßnahmen, Einrichtungen sowie projektbezogene pädagogische Ansätze.

(3) Soweit die örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe Zuwendungen für Maßnahmen auf kommunaler Ebene oder in eigener Trägerschaft erhalten, haben sie sicher zu stellen, dass ihr Finanzanteil in einem angemessenen Verhältnis zu den Landesmitteln steht, die Landesmittel nicht zur Haushaltskonsolidierung verwendet werden und die Maßnahmen Bestandteil der örtlichen Jugendhilfeplanung sind. Soweit dies nicht sicher gestellt ist, entfällt der Anspruch auf Förderung.

(4) Die Förderung projektbezogener Maßnahmen kann das Ministerium im Einzelfall an den Abschluss von Zielvereinbarungen binden. Die Förderung setzt die Bereitschaft des Trägers zur Mitwirkung an einer Qualitätsentwicklung im Rahmen des Wirksamkeitsdialogs voraus.

(5) Das Nähere regelt das Ministerium im Einvernehmen mit dem Finanzministerium durch Verwaltungsvorschriften.

§ 17

Förderung der Träger der freien Jugendhilfe

(1) Die Förderung der Träger der freien Jugendhilfe umfasst insbesondere Zuwendungen zu den Personal- und Sachkosten der in der kommunalen Jugendhilfeplanung oder im Kinder- und Jugendförderplan des Landes aufgenommenen Einrichtungen, Angebote und Projekte. Die Förderung soll 85 % der Gesamtaufwendungen nicht überschreiten.

(2) Soweit landeszentrale Träger der freien Jugendhilfe gefördert werden, erhalten diese Zuwendungen zu den Personal- und Sachkosten, die durch landeszentrale Steuerungsaufgaben entstehen.

(3) Zusammenschlüsse von Trägern der freien Jugendhilfe auf Landesebene sind, soweit sie im Einvernehmen mit dem Ministerium erfolgt sind, gesondert zu fördern. Absatz 1 Satz 2 gilt entsprechend.

(4) Zur Entwicklung von Handlungskonzepten zum erzieherischen Kinder- und Jugendschutz wird eine Landesstelle gefördert, die insbesondere den erzieherischen Kinder- und Jugendschutz auf Landesebene koordiniert und Anregungen für den Umgang mit Risiken und Gefährdungen entwickelt. Dabei soll sie insbesondere mit den Trägern der öffentlichen und freien Jugendhilfe, den Schulen, den Polizei- und Ordnungsbehörden sowie mit anderen auf dem Gebiet des Kinder- und Jugendschutzes tätigen Trägern zusammenwirken.

(5) Das Nähere über Inhalt und Umfang der Förderung regelt das Ministerium durch Verwaltungsvorschriften.

§ 18

Förderung des ehrenamtlichen Engagements

Das ehrenamtliche Engagement ist ein unverzichtbarer Bestandteil der Kinder- und Jugendarbeit. Dieses Engagement soll von den örtlichen Trägern der öffentlichen Jugendhilfe und vom Ministerium unterstützt und gefördert werden.

Das Ministerium gewährt Zuwendungen für

1. die Aus- und Fortbildung der ehrenamtlich in der Kinder- und Jugendarbeit tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und
2. ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Jugendarbeit nach Maßgabe des Gesetzes zur Gewährung von Sonderurlaub für ehrenamtliche Mitarbeiter in der Jugendhilfe (Sonderurlaubsgesetz) vom 31. Juli 1974 (GV. NRW. S. 768), zuletzt geändert durch Gesetz vom 25. September 2001 (GV. NRW. S. 708).

§ 19

Qualitätsentwicklung, Modellförderung

Zur Reflexion und Fortentwicklung der Angebote und Strukturen in der Kinder- und Jugendarbeit, der Jugendsozialarbeit und des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes fördert das Ministerium insbesondere

1. auf Landesebene jugendpolitisch bedeutsame Veranstaltungen, Veröffentlichungen und Untersuchungen,
2. Maßnahmen zur Erprobung zukunftsweisender Initiativen, die nach ihrer Zielvorstellung, nach Inhalt und Methode der Durchführung geeignet sind, Anregungen und Anstöße zu geben sowie

3. neue Projekte an der Schnittstelle von Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit zu anderen Politikfeldern und Modelle zur Schaffung von Ganztagsangeboten für Kinder im schulpflichtigen Alter, insbesondere in der Altersgruppe der 10 - 14-Jährigen.

V.

Schlussvorschriften; In-Kraft-Treten

§ 20

Durchführungsvorschriften

(1) Soweit dieses Gesetz nichts anderes bestimmt, gelten für seine Durchführung die Vorschriften des Sozialgesetzbuches - Verwaltungsverfahren - (SGB X) entsprechend.

(2) Das Ministerium erlässt die zur Ausführung dieses Gesetzes erforderlichen Verwaltungsvorschriften.

(3) Ministerium im Sinne dieses Gesetzes ist das Ministerium für Schule, Jugend und Kinder des Landes Nordrhein-Westfalen.

§ 21

Übergangsvorschriften

Zur Sicherung der kinder- und jugendpolitischen Infrastruktur soll für das Jahr 2005 der Kinder- und Jugendförderplan so gestaltet werden, dass die in diesem Gesetz normierten Fördergrundsätze Berücksichtigung finden und die Träger in ihrer Arbeit nicht weiter eingeschränkt werden.

§ 22

In-Kraft-Treten

Dieses Gesetz tritt am 1. Januar 2005 in Kraft. Abweichend von Satz 1 treten §§ 15, 16 und 17 am 1. Januar 2006 in Kraft.

Düsseldorf, den 12. Oktober 2004

Die Landesregierung

Nordrhein-Westfalen

Der Ministerpräsident

Peer S t e i n b r ü c k

(L. S.)

Der Innenminister

zugleich für

den Finanzminister

Dr. Fritz B e h r e n s

Die Ministerin

für Gesundheit, Soziales,

Frauen und Familie

Birgit F i s c h e r

Die Ministerin

für Schule, Jugend und Kinder

zugleich für

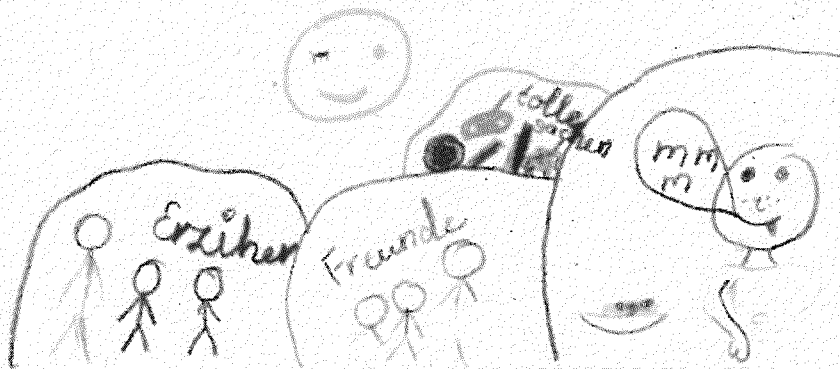
den Minister

für Wirtschaft und Arbeit

Ute S c h ä f e r

GV. NRW. 2004 S. 572

Erhebungen zum Freizeitstättenbedarfsplan der Stadt Aachen



Kontaktadresse

Faktor Familie GmbH
Lokale Familienforschung und Familienpolitik

Im Lottental 38
44801 Bochum

Telefon: 0234 / 3228727
Telefax: 0234 / 3214969

www.faktor-familie.de

Sitz in Bochum, AG Bochum, HRB 11345
Geschäftsführung: Annett Schultz

Abschlussbericht

Erhebungen zum Freizeitstättenbedarfsplan der Stadt Aachen

*Ergebnisse der schriftlichen Befragungen in den Jugendeinrichtungen
und der Gruppendiskussionen mit Kindern und Jugendlichen*

Annette Franzke, M.A.

Anna Leja, Dipl. Soz.-Wiss.

Jasmin Schmitt, B.A.

Annett Schultz, Dipl. Soz.

Bochum, April 2014

Faktor Familie GmbH – Lokale Familienforschung und Familienpolitik

Wiss. Direktor: Prof. Dr. Klaus Peter Strohmeier

Inhaltsverzeichnis

1	DIE ERHEBUNGEN ZUM FREIZEITSTÄTTENBEDARFSPLAN DER STADT AACHEN – VORGEHEN UND METHODEN	8
1.1	DURCHFÜHRUNG DER SCHRIFTLICHEN BEFRAGUNGEN IN DEN EINRICHTUNGEN DER OFFENEN KINDER- UND JUGENDARBEIT	9
1.2	DURCHFÜHRUNG DER GRUPPENDISKUSSIONEN MIT KINDERN UND JUGENDLICHEN AN AUSGEWÄHLTEN WEITERFÜHRENDEN SCHULEN	11
2	KINDER UND JUGENDLICHE IN DEN ERHEBUNGEN	12
2.1	SOZIODEMOGRAPHISCHE ZUSAMMENSETZUNG DER NUTZERINNEN DER EINRICHTUNGEN	12
2.2	SOZIODEMOGRAPHISCHE ZUSAMMENSETZUNG DER TEILNEHMERINNEN DER GRUPPENDISKUSSIONEN	17
3	FREIZEIT DER KINDER UND JUGENDLICHEN	18
3.1	FREIZEITVERHALTEN	18
3.2	FREIZEITSITUATION VOR ORT	20
3.3	WÜNSCHE UND ANREGUNGEN DER KINDER UND JUGENDLICHEN	21
3.4	ZEITLICHER RAHMEN FÜR FREIZEIT	22
4	BESUCH VON EINRICHTUNGEN DER OFFENEN KINDER- UND JUGENDARBEIT	25
4.1	ZUGÄNGE ZU DEN EINRICHTUNGEN	25
4.2	HÄUFIGKEIT DER BESUCHE UND DAUER DER ZUGEHÖRIGKEIT	27
4.3	BEWEGGRÜNDE FÜR DEN BESUCH	31
5	NUTZUNG UND BEWERTUNG DER ANGEBOTE – LOB UND KRITIK AUS SICHT DER KINDER UND JUGENDLICHEN	33
5.1	NUTZUNG VON ANGEBOTEN	33
5.2	FEHLENDE, ABER GEWÜNSCHTE ANGEBOTE	39
5.3	BEWERTUNG DES ANGEBOTS UND DER EINRICHTUNG	41
5.4	SICHT AUF DIE EINRICHTUNGEN „OFFENE TÜREN“ IN DEN GRUPPENDISKUSSIONEN	45
6	SORGEN, PROBLEME UND ANLAUFSTELLEN DER KINDER UND JUGENDLICHEN	52
6.1	PROBLEMLAGEN DER KINDER UND JUGENDLICHEN	53
6.2	BEZIEHUNG DER KINDER UNTEREINANDER	56
6.3	DIE EINRICHTUNG UND IHRE MITARBEITERINNEN ALS ANLAUFSTELLE UND ANSPRECHPARTNER	60
7	ZUSAMMENFASSUNG	63

8	LITERATUR.....	65
	ANHANG 1 – FRAGEBOGEN ZUR BEFRAGUNG DER KINDER UND JUGENDLICHEN IN DEN EINRICHTUNGEN DER OFFENEN TÜR.....	66
	ANHANG 2 – FRAGEBOGEN ZUR BEFRAGUNG DER KINDER UNTER 11 JAHREN IN DEN EINRICHTUNGEN DER OFFENEN TÜR.....	79
	ANHANG 3 – LEITFADEN FÜR DIE GRUPPENDISKUSSION.....	81

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Freizeitpräferenzen und Freizeitorte der Kinder und Jugendlichen	19
Abbildung 2: Zugangswege zu den Einrichtungen	26
Abbildung 3: Häufigkeit der Besuche und Dauer der Zugehörigkeit	28
Abbildung 4: Zufriedenheit mit den Öffnungszeiten der Einrichtungen	30
Abbildung 5: Gründe für den Besuch einer Einrichtung	31
Abbildung 6: Nutzung von Angeboten in den Einrichtungen	34
Abbildung 7: Nutzung ausgewählter Angebote nach Geschlecht	36
Abbildung 8: Nutzung ausgewählter Freizeitangebote nach Schulform der BesucherInnen ..	38
Abbildung 9: Fehlende, aber gewünschte Angebote in den Einrichtungen	40
Abbildung 10: Bewertung des Angebots und der Einrichtung	42
Abbildung 11: Zeichnungen „Warum magst Du Deinen Jugendtreff? Was gefällt Dir?“	44
Abbildung 12: Zeichnung „Gibt es etwas, das Dich an Deinem Jugendtreff stört? Was würdest Du verändern?“	45
Abbildung 13: (Alltags-)Probleme der Kinder und Jugendlichen	54
Abbildung 14: Beurteilung der Beziehung der Kinder und Jugendlichen untereinander	57
Abbildung 15: Zeichnungen „Gibt es etwas, das Dich an Deinem Jugendtreff stört? Was würdest Du verändern?“	58
Abbildung 16: Bevorzugte Ansprechpartner bei Problemen und Sorgen	60
Abbildung 17: Erwartungen an die MitarbeiterInnen der Einrichtungen	62

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Soziodemographische Zusammensetzung der BesucherInnen der Einrichtungen	13
Tabelle 2: Sozialräumliche Zusammensetzung der BesucherInnen der Einrichtungen	15

Tabelle 3: Soziodemographische Zusammensetzung der SchülerInnen aus den Gruppendiskussionen.....	18
Tabelle 4: Zeitlicher Rahmen für Freizeit.....	23
Tabelle 5: In den Einrichtungen verbrachte Zeit	29
Tabelle 6: Nutzung spezieller Angebote der Einrichtungen zur Förderung und Beratung der BesucherInnen.....	39

1 Die Erhebungen zum Freizeitstättenbedarfsplan der Stadt Aachen – Vorgehen und Methoden

Kinder- und Jugendhilfe soll dazu beitragen die kulturellen Bedürfnisse und Eigenarten junger Menschen und ihrer Familien zu berücksichtigen, ihren unterschiedlichen Lebenslagen Rechnung zu tragen sowie Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung zu fördern (vgl. BMFSFJ, 2013). Die Kinder- und Jugendarbeit bildet dabei ein Feld der Kinder- und Jugendhilfe, indem Räume und Anlaufstellen vor Ort geschaffen werden, die der Entwicklung junger Menschen förderlich sind (BMFSFJ, 2013/ LWL & LVR 2010). Mit ihren Angeboten bietet die Offene Kinder- und Jugendarbeit Kindern und Jugendlichen sowie jungen Erwachsenen hier eine Vielzahl an Möglichkeiten der Freizeitgestaltung, Beteiligung und Bildung. Ziel ist es, an die Interessen der Kinder und Jugendlichen anzuknüpfen, sie zur Selbstbestimmung zu befähigen und sie zur gesellschaftlichen Mitverantwortung anzuregen (vgl. BMFSFJ, 2013).

In der Stadt Aachen gibt es derzeit 29 anerkannte Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in verschiedener Trägerschaft (kirchlich, frei, kommunal). Darüber hinaus findet Offene Kinder- und Jugendarbeit in Aachen unter anderem auch in offenen Treffs in Pfarrheimen, mobiler Jugendarbeit und Streetwork sowie Jugendsozial- und Gemeinwesenarbeit statt. Grundlage der zielgerichteten Förderung und Planung dieser Angebote und Einrichtungen ist der Freizeitstättenbedarfsplan, welcher im Kinder- und Jugendförderplan der Stadt festgeschrieben ist (vgl. Stadt Aachen, 2010).

Um aktuelle Informationen zu den sich wandelnden Bedarfen der Kinder- und Jugendlichen in der Stadt zu erhalten, hat die Stadt Aachen empirische Erhebungen in Auftrag gegeben, welche die Freizeitsituation und das Freizeitverhalten der Kinder und Jugendlichen in den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sowie in der Stadt Aachen in den Blick nehmen sollen. Mit der Durchführung der Erhebungen wurde die Faktor Familie GmbH beauftragt. Die Erhebungen unter Kinder und Jugendlichen sollen die Strukturdaten des Freizeitstättenbedarfsplans um die Sicht der Kinder und Jugendlichen ergänzen.

Dabei kamen zwei verschiedene methodische Ansätze zum Einsatz, und zwar

- eine schriftliche Befragung der Kinder und Jugendlichen in den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und

- Gruppendiskussionen mit Kindern und Jugendlichen in Aachen an ausgewählten weiterführenden Schulen.

Dieser Methodenmix unterschiedlicher empirischer Herangehensweisen ermöglichte den Zugang zu jeweils spezifischen Informationen zur Freizeitsituation der Kinder und Jugendlichen in den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit auf der einen Seite sowie den Freizeitinteressen von Kindern und Jugendlichen in Aachen insgesamt auf der anderen Seite.

Der vorliegende Bericht „Erhebungen zum Freizeitstättenbedarfsplan der Stadt Aachen“ stellt die Ergebnisse beider Erhebungen vor¹.

1.1 Durchführung der schriftlichen Befragungen in den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

Ziel der schriftlichen Befragung in den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit war es, eine Einschätzung der aktuellen Angebote in den 29 Einrichtungen durch die bereits erreichten Kinder und Jugendlichen zu erhalten. Zu diesem Zweck wurden standardisierte Fragebögen in den Einrichtungen ausgelegt und die Kinder und Jugendlichen von den BetreuerInnen der Einrichtungen auf die Befragung hingewiesen.

Zur Vorbereitung der Befragung fand zum einen eine Informationsveranstaltung mit den VertreterInnen der Einrichtungen im Rahmen einer Veranstaltung der Arbeitsgruppe Offene Kinder und Jugendarbeit (AGOJA) statt und zum anderen wurde ein ausführliches Informationsschreiben an alle 29 Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Aachen versendet. Beide Vorgehensweisen verfolgten den Zweck, die Absicht und Zielsetzung des Projektes zu kommunizieren, den Nutzen deutlich zu machen und die Mitwirkungsbereitschaft der VertreterInnen zu erreichen.

Insgesamt haben 20 der 29 Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Aachen an der Befragung teilgenommen. Der Zeitraum der Befragung erstreckte sich vom 28. Oktober bis zum 08. Dezember 2013, sodass auch in der Ferienzeit (Herbstferien) befragt werden konnte. Die Durchführung der Befragung wurde dabei maßgeblich durch das Personal der

¹ Darüber hinaus werden den 15 Einrichtungen, für die mehr als 20 ausgefüllte und auswertbare Fragebögen vorliegen, einrichtungsbezogene Auswertungsdokumentationen in Form von kommentierten Tabellen zu den wesentlichen Ergebnissen sowie die einrichtungsbezogenen Textpassagen der offenen Fragen zur Verfügung gestellt.

Einrichtungen unterstützt. Dieses machte die Kinder und Jugendlichen auf die ausgelegten Fragebögen aufmerksam, gewährleistete, dass beantwortete Fragebögen anonym abgegeben werden konnten und dass diese nach Abschluss der Befragung an Faktor Familie gelangten².

Die Zielgruppe der Befragung waren alle Kinder und Jugendlichen ab 11 Jahren, die eine Einrichtung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Aachen, auch „Offene Türen“ (OT) genannt, während der Befragungszeit besuchten. Der Fragebogen umfasst auf 12 Seiten insgesamt 27 Einzelfragen zum Freizeitverhalten, der Inanspruchnahme von Angeboten sowie Ideen und Wünsche der Kinder und Jugendlichen ab 11 Jahren in Bezug auf das vorhandene Freizeitangebot. Vor dem Druck wurde der Fragebogenentwurf mit den VertreterInnen der Einrichtungen sowohl bei einem Treff der AGOJA als auch im Rahmen einer Emailabfrage abgestimmt.

Um auch jüngeren Kindern eine Beteiligungsmöglichkeit zu geben, hatten Kinder und Jugendliche unter 11 Jahren die Möglichkeit, auf einer Seite zu schreiben oder zu malen, was ihnen an dem Angebot der Einrichtungen (nicht) gefällt und was für Ideen und Wünsche sie möglicherweise in Bezug auf das vorhandene Freizeitangebot haben. Gleichwohl diese Ergebnisse nicht umfassend in die Analyse einbezogen werden können, sind sie teilweise als (optische) Ergänzungen in die Ausführungen zu den jeweiligen Themen integriert³.

Insgesamt haben sich 962 Kinder und Jugendliche aus 20 Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit an der Befragung beteiligt⁴. Davon haben 842 Kinder und Jugendliche den umfassenden Fragebogen ausgefüllt und 120 die genannte Beteiligungsmöglichkeit (siehe Anhang 2) genutzt.

Die nachstehenden Auswertungen beziehen sich auf alle Themenbereiche des ausführlichen Fragebogens. Zur Veranschaulichung der Ergebnisse der standardisierten Fragen wird auf Tabellen und Abbildungen zurückgegriffen. Neben den standardisierten, geschlossenen Fragen, enthält der Fragebogen offene Fragen, die Platz für genauere Ausführungen und weitere Anmerkungen boten. Die Ergebnisse dieser Fragen sind direkt in die Ausführungen zu

² An dieser Stelle möchten wir uns explizit für die gute und engagierte Unterstützung der VertreterInnen der Einrichtungen bedanken.

³ Darüber hinaus wurden Wort- bzw. Textaussagen vollständig in den einrichtungsbezogenen Auswertungsdokumentationen protokolliert.

⁴ Im Folgenden sprechen wir zur Vereinfachung des Textflusses häufig nur von ‚Einrichtungen‘, ‚OT‘ oder ‚Jugendtreffs‘. Wenn es um die Auswertung der Befragung geht, sind damit immer die 20 Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit bzw. deren BesucherInnen gemeint, die an der Befragung beteiligt waren.

den jeweiligen Themen integriert. Darüber hinaus wurden diese vollständig in den einrichtungsbezogenen Auswertungsdokumentationen protokolliert.

1.2 Durchführung der Gruppendiskussionen mit Kindern und Jugendlichen an ausgewählten weiterführenden Schulen

Um die aus der schriftlichen Befragung gewonnenen Erkenntnisse zu ergänzen, wurde nach Vorlage der ersten Ergebnisse ein Leitfaden erarbeitet und Gruppendiskussionen mit Kindern und Jugendlichen an ausgewählten weiterführenden Schulen geführt (vgl. Anhang 3). Nach der Befragung der Kinder und Jugendlichen in den Einrichtungen ermöglicht dieses Vorgehen auch eine umfassendere Sicht auf die Freizeit der Kindern und Jugendlichen in der Stadt insgesamt. Im Fokus der Diskussionen standen das gemeinsame Freizeitverhalten, die gemeinsamen Freizeiterfahrungen und typische Freizeitwünsche der Kinder und Jugendlichen, aber auch Einschätzungen zu den Einrichtungen der Offenen Tür.

Der Zugang erfolgte über Schulen unterschiedlicher Schulformen. Angestrebt waren acht Gruppendiskussionen mit Kindern und Jugendlichen aus sowohl unterschiedlichen Schulformen, Altersgruppen als auch sozialräumlichen Milieus. Zur Steigerung der Mitwirkungsbereitschaft wurden für die einzelnen Diskussionen alters- und schulformhomogene Gruppen gewählt.

Der Auswahl der Schulen ging eine Typisierung der Sozialräume der Stadt Aachen anhand sozialdemographischer Indikatoren der Jugendhilfeplanung mittels einer Clusteranalyse voraus. Diese sortierte die einzelnen Sozialräume in eine überschaubare Anzahl von Sozialraumtypen (Cluster). Die konkrete Auswahl der Schulen für die einzelnen Diskussionen erfolgte dann erstens nach sozialräumlichen Kriterien, wie die in der Befragung erreichten Sozialräume sowie die Abdeckung der gefundenen Sozialraumtypen (Cluster) und zweitens auf Basis weiterer Kriterien der Jugendhilfeplanung, wie Schulformen und Altersgruppen. Drittens wurden weitere inhaltliche Kriterien auf Basis erster Ergebnisse der Einrichtungsbefragung, wie die Häufung von Problemlagen im Sozialraum, die Zufriedenheit mit den vorhandenen Angeboten im Sozialraum und Aktivitäten in den Einrichtungen nach Wohnort, berücksichtigt.

Die Liste der ausgewählten Schulen und Eckdaten der durchgeführten Gruppendiskussionen sind in Kapitel 2.2 zusammengestellt. Die Kontaktaufnahme mit den Kindern und Jugendlichen für die Diskussionen erfolgte durch die vor Ort tätigen SchulsozialarbeiterInnen und,

dort wo diese nicht vorhanden waren, durch engagierte LehrerInnen⁵. Die Diskussionen fanden in den Räumen der Schulen, aber ohne die Anwesenheit von LehrerInnen statt.

Die Auswertung erfolgte anhand der Diskussionsmitschnitte. Die Ergebnisse der Diskussionen sind direkt in die Ausführungen zu den jeweiligen Themen integriert oder, wenn in wörtlicher Rede wiedergegeben, durch „Zitation in kursiv“ kenntlich gemacht. Die Angaben in Klammern hinter den Zitaten geben das Geschlecht, das Alter und den Sozialraum des Wohnortes der zitierten Kinder und Jugendlichen an.⁶

2 Kinder und Jugendliche in den Erhebungen

Zu Beginn der Analysen wird die soziodemographische Zusammensetzung der Kinder und Jugendlichen in den Erhebungen vorgestellt. Dabei stehen besonders die BesucherInnen der Einrichtungen im Fokus der Darstellungen, die den ausführlichen Fragebogen ausgefüllt haben. Das Kapitel gibt einen Überblick über die Kinder und Jugendlichen, die eine der befragten Einrichtungen besuchen. Es gibt Auskunft darüber, wie alt die Kinder und Jugendlichen sind und in welchen Sozialräumen sie leben. Zusätzlich wird dargelegt, wie viele Kinder und Jugendliche einen Migrationshintergrund haben und welche Schulform sie besuchen. Im zweiten Abschnitt werden vergleichbare Angaben zur Zusammensetzung der TeilnehmerInnen an den Gruppendiskussionen in den weiterführenden Schulen der Stadt dargestellt.

2.1 Soziodemographische Zusammensetzung der NutzerInnen der Einrichtungen

Anhand der schriftlichen Befragung und des kurzen Beteiligungsbogens in den Einrichtungen konnten soziodemographische Daten von insgesamt 932 BesucherInnen ermittelt werden. Tabelle 1 gibt einen Überblick über die befragten Kinder und Jugendlichen und damit über die BesucherInnenstruktur der Einrichtungen.

Der Großteil dieser Kinder und Jugendlichen (60%) ist männlich. Das Durchschnittsalter ist 14 Jahre und liegt in der mit einem Anteil von 37% dominierenden Altersgruppe der 14 bis 17-Jährigen. Das Alter der Kinder und Jugendlichen, die die Einrichtungen besuchen, weist eine Spannweite von 6 bis 29 Jahren auf und deutet damit bereits auf eine vielfältige Nutzer-

⁵ Auch hier möchten wir uns für die unkomplizierte und engagierte Unterstützung der AnsprechpartnerInnen in den Schulen bedanken.

⁶ Leider konnte aufgrund schlechter Tonbandqualität für eine Gruppendiskussion keine vollständige Zuordnung des Alters und des Sozialraums erfolgen.

Innenstruktur in den Einrichtungen hin. Im Weiteren beziehen wir uns jedoch nur auf die 813 NutzerInnen der Einrichtungen, die den ausführlichen Fragebogen ausgefüllt haben (vgl. Anhang 1).

Tabelle 1: Soziodemographische Zusammensetzung der BesucherInnen der Einrichtungen

	Anzahl		Anteil an allen Befragten in %	
	insg.	mit ausführlichem Fragebogen	insg.	mit ausführlichem Fragebogen
Kinder und Jugendliche insg.	932	813	100	100
Geschlecht				
männlich	558	514	60	63
weiblich	374	299	40	37
Altersgruppen				
6 - 10 Jahre	182	75	20	9
11 - 13 Jahre	232	220	25	27
14 - 17 Jahre	341	340	37	42
18 - 21 Jahre	149	149	16	18
22 und älter	31	31	3	4
mit Migrationshintergrund, davon sprechen mit ihrer Familie		306		36
überwiegend deutsch		62		6
überwiegend eine andere Sprache		104		11
teils - teils		140		15
Schulform				
Grundschule		60		8
Förderschule		13		2
Hauptschule		122		16
Realschule		101		13
Gesamtschule		133		17
Gymnasium		172		22
Berufskolleg/ Ausbildung		92		12
Studium/ im Berufsleben/ sonstiges		92		12

Datenbasis: Besucherbefragung in den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit 2013.

Unter diesen, im Durchschnitt etwas älteren BesucherInnen, überwiegen die männlichen Besucher mit 63% noch deutlicher, die Dominanz der Altersgruppe der 14 bis 17-Jährigen bleibt aber mit 42% bestehen. Ebenfalls stark vertreten unter den BesucherInnen der Einrichtungen sind mit 27% die 11 bis 13-Jährigen. Ältere BesucherInnen über 22 Jahren hingegen sind mit vier Prozent nur noch eine Randgruppe des Klientel der Einrichtungen.

Das Übergewicht der Jungen und jungen Männer in den Einrichtungen der Offenen Tür wurde auch in einem der Gruppendiskussionen thematisiert:

„Aber da geht kein Mädchen mehr hin, weil da so viele Jungs sind (...) aber irgendwie war das so, dass die Jungs das so gesagt übernommen haben, nicht wegen den Angeboten.“

(16 Jahre, weiblich, Sozialraum 6)

Auch andere Aussagen in den Gruppendiskussionen verweisen darauf, dass unter den Kindern und Jugendlichen eher eine Präferenz für geschlechts- und altershomogene Freizeitaktivitäten besteht (vgl. Kapitel 5.4).

Die Befragungsergebnisse des ausführlichen Fragebogens erlauben zudem Aussagen über den Anteil an Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund in den Einrichtungen der Offenen Tür in der Stadt Aachen. Dabei schließt die hier verwendete Definition „mit Migrationshintergrund“ alle Kinder und Jugendliche ein, in deren Familie zuhause eine andere Sprache gesprochen wird, unabhängig davon, ob und in welchem Umfang daneben auch Deutsch gesprochen wird. Nach dieser Definition lebt etwas mehr als ein Drittel (36%) der BesucherInnen der Einrichtungen in Familien mit einem Migrationshintergrund. Unter den BesucherInnen mit Migrationshintergrund ist der Anteil der Jungen bzw. jungen Männer mit zwei Drittel noch einmal etwas höher als unter den BesucherInnen insgesamt. Hinsichtlich der Altersstruktur gibt es aber keine wesentlichen Unterschiede. Lediglich der Anteil der jüngeren BesucherInnen unter 11 Jahren fällt für die Gruppe der BesucherInnen mit Migrationshintergrund anteilig leicht höher aus. Unter den BesucherInnen der Einrichtungen dominieren dabei die Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die mit ihrer Familie in etwa zu gleichen Teilen deutsch und eine andere Sprache sprechen (Angaben ‚teils - teils‘). Dies betrifft 15% aller BesucherInnen in den Einrichtungen der Offenen Tür.

Ebenfalls vielfältig sind die Schulformen der Kinder und Jugendlichen in den Einrichtungen. Der Altersstruktur entsprechend, besucht die deutliche Mehrheit der Befragten (68%) eine weiterführende Schule, wobei das Gymnasium den dominierenden Schultyp darstellt: Bezogen auf alle Befragten sind GymnasiastInnen (22%) und SchülerInnen der Gesamtschule (17%) sowie der Hauptschule (16%) am häufigsten unter den NutzerInnen der Jugendtreffs anzutreffen. Der Anteil der (älteren) Jugendlichen, die sich bereits in einer beruflichen Ausbildung befinden, liegt bei 12%. Darüber hinaus besuchen auch Jugendliche (12%), die bereits studieren oder im Berufsleben stehen, die Einrichtungen.

Um zu erfahren, in welchen Lebensräumen die Kinder und Jugendlichen wohnen und aufwachsen, wurden die Wohnorte der Kinder und Jugendlichen beim Ausfüllen der Fragebögen den 14 für die Jugendhilfeplanung relevanten Sozialräumen der Stadt Aachen zugeordnet. Vergleicht man diese Verteilung mit dem Anteil der Kinder und Jugendlichen der Altersgruppe der unter 21-Jährigen, die nach Angaben der Stadt Aachen in den jeweiligen Sozialräumen leben, lassen sich zugleich Aussagen zum Verhältnis zur potenziellen Zielgruppe in den jeweiligen Sozialräumen machen (vgl. Tabelle 2).

Tabelle 2: Sozialräumliche Zusammensetzung der BesucherInnen der Einrichtungen

Sozialraum des Wohnortes	Zahl der BesucherInnen (Befragung)	Anteil der BesucherInnen aus Aachen (Befragung)	Anteil der Kinder und Jugendlichen in Aachen unter 18 Jahren (Angaben der Kommunalstatistik 2011)
	abs.		in %
1 Zentrum, Soers	61	9	12
2 Hochschulviertel Hörn	18	3	6
3 Ostviertel, Rothe Erde	117	17	9
4 Süd-West	22	3	5
5 Burtscheid, Beverau	32	5	13
6 Forst, Driescher Hof	78	11	11
7 Eilendorf	35	5	7
8 Haaren, Verlautenheide, Kalkofen	43	6	8
9 Richerich, Horbach, Vertschau	33	5	4
10 Alt-Laurensberg	5	1	1
11 West, Gut Kullen, Vaalser Quartier	83	12	8
12 Brand	143	20	9
13 Kornelimünster, Oberforstbach, Schleckheim	4	1	4
14 Walheim, Schmithof	26	4	4
Umlandegemeinde	35		
angrenzendes Ausland	10		
woanders	24		
keine Angabe des Wohnortes	73		
Insgesamt	769	100%	100%

Datenbasis: Besucherbefragung in den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit 2013.

Tabelle 2 ist zu entnehmen, dass die Lebensräume der Kinder und Jugendlichen in den Einrichtungen sich über die gesamten Sozialräume Aachens erstrecken. Betrachtet man in der letzten Spalte der Tabelle 2 die Anteile der Kinder und Jugendlichen nach Sozialräumen auf Basis der Kommunalstatistik, gibt es besonders in den Sozialräumen 5 ‚Burtscheid, Beverau‘, 1 ‚Zentrum, Soers‘ und 6 ‚Forst, Driescher Hof‘ mit 11% bis 13% anteilig besonders

viele Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren. Hier wäre demnach die potenzielle Zielgruppe der Jugendtreffs besonders groß. Anhand der Verteilung der BesucherInnen nach Sozialräumen im Rahmen der Befragung lassen sich aber zwei andere verstärkt besetzte Sozialräume ausmachen: 143 (20%) der befragten Kinder und Jugendlichen leben im Sozialraum 12 ‚Brand‘ und 117 (17%) in 3 ‚Ostviertel/ Rothe Erde‘. In diesen beiden Sozialräumen leben mit jeweils neun Prozent (letzte Spalte) zwar ebenfalls vergleichsweise viele Kinder und Jugendliche der Stadt Aachen, ihr Anteil in den Einrichtungen (mittlere, graue Spalte) liegt aber viel höher und deutlich oberhalb eines Anteils von neun Prozent. D.h. die Kinder und Jugendlichen aus diesen Sozialräumen besuchen die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit im Vergleich zu den anderen Sozialräumen anteilig besonders häufig. Aus dem Sozialraum 5 ‚Bürscheid, Beverau‘ sind anteilig hingegen eher selten Kinder in den Einrichtungen BesucherInnen, obgleich es sich bei diesem Stadtteil insgesamt um den Stadtteil mit den meisten Kindern und Jugendlichen innerhalb Aachens handelt.

Die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Aachen sind nicht nur für BesucherInnen aus der Stadt Aachen Anlaufstellen in der Freizeit, sondern werden zudem von Kindern und Jugendlichen der Umlandgemeinden und des angrenzenden Auslandes genutzt. Wie die Gruppendiskussionen gezeigt haben, gilt das insbesondere dann, wenn diese Kinder und Jugendlichen auch eine Schule in Aachen besuchen und sich deshalb auch ihr Freundeskreis aus Aachen rekrutiert. An der Befragung haben 69 BesucherInnen der Jugendtreffs (9%) teilgenommen, die nicht in Aachen wohnen.

Zugleich wird aus Tabelle 2 sichtbar, dass für die Sozialräume 10 ‚Alt-Laurensberg‘ und 13 ‚Kornelimünster, Oberforstbach, Schleckheim‘ lediglich fünf bzw. vier Fragebögen von BesucherInnen vorliegen und auch aus dem Sozialraum 2 ‚Hochschulviertel Hörn‘ nur 18 befragte BesucherInnen kommen. Für die weiteren Auswertungen nach sozialräumlicher Zuordnung werden zur Wahrung der Anonymität daher der Sozialraum 13 ‚Kornelimünster, Oberforstbach, Schleckheim‘ mit dem benachbarten Sozialraum 14 ‚Walheim, Schmithof‘ und der Sozialraum 2 ‚Hochschulviertel Hörn‘ mit dem Sozialraum 1 ‚Zentrum, Soers‘ zusammengefasst. Die jeweils zusammengefassten Sozialräume sind sich hinsichtlich sozialräumlicher Merkmale recht ähnlich und vergleichsweise kleinflächig, so dass sich durch diese Zusammenfassung keine prinzipiellen Verzerrungen der Ergebnisse ergeben.

Da der Sozialraum 10 ‚Alt-Laurensberg‘ im Süden der Stadt Aachen nach den Analysen zur Sozialraumtypisierung mit den direkt benachbarten Sozialräumen 4 ‚Süd-West‘ und 7 ‚Eilendorf‘ hinsichtlich seiner Bewohnerschaft nicht vergleichbar ist, wird hier auf eine Zusammen-

fassung verzichtet. Bei Darstellungen nach sozialräumlichen Unterschieden der BesucherInnen der Jugendtreffs werden die fünf BesucherInnen aus ‚Alt-Laurensberg‘ nicht berücksichtigt⁷, um inhaltliche Verzerrungen der Ergebnisse für die benachbarten Sozialräume zu verhindern. Zugleich verweist der Anteil der Kinder und Jugendlichen unter 21 Jahren nach Angaben der Kommunalstatistik auch darauf, dass in diesem Sozialraum mit lediglich einem Prozent ausgesprochen wenige Kinder und Jugendliche der Stadt Aachen wohnen. Es fand jedoch eine Gruppendiskussion in der Heinrich-Heine-Gesamtschule innerhalb des Sozialraums 10 ‚Alt-Laurensberg‘ statt (vgl. Tabelle 3). Aber auch hier fällt auf, dass der Großteil der Kinder und Jugendlichen, die an der Gruppendiskussion teilgenommen haben, nicht im Sozialraum 10 ‚Alt-Laurensberg‘ wohnt, sondern in angrenzenden Sozialräumen.

2.2 Soziodemographische Zusammensetzung der TeilnehmerInnen der Gruppendiskussionen

Für die Gruppendiskussion war angestrebt, beispielhaft eine möglichst große Breite der Kinder und Jugendlichen in der Stadt Aachen hinsichtlich der Kriterien Geschlecht, besuchte Schulform, Alter und Sozialraum zu erreichen. Wie Tabelle 3 verdeutlicht, ist dies über die systematische Schulauswahl gut gelungen. Es wurden insgesamt acht Gruppendiskussionen mit einer Gesprächsdauer von ca. einer bis eineinhalb Stunden durchgeführt. Auf diese Weise haben noch einmal 93 Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis 21 Jahren ausführlich über ihr Freizeitverhalten in Aachen Auskunft gegeben. Bei den Kindern und Jugendlichen, die an den Gruppendiskussionen teilgenommen haben, wurde auf eine ausgewogene Geschlechterverteilung geachtet, so dass jeweils die Hälfte der TeilnehmerInnen männlich bzw. weiblich war. Darüber hinaus sind alle Altersgruppen der potenziellen Zielgruppe der Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ab 10 Jahren vertreten.

In Tabelle 3 wurde zusätzlich der Sozialraum des Schulstandortes eingetragen, in dem die Gruppendiskussionen stattgefunden haben. Die Kinder und Jugendlichen kamen aber in allen Schulen aus unterschiedlichen Sozialräumen, die bei Zitaten im nachfolgenden Text zusätzlich ausgewiesen werden. Um die Anonymität zu wahren, wird hier keine Zuordnung der Sozialräume nach Wohnort zu den einzelnen Schulen vorgenommen. Insgesamt waren Kinder und Jugendliche zwar in unterschiedlicher Anzahl aber dennoch aus allen Sozialräumen der Stadt sowie aus dem Umland an den Gruppendiskussionen beteiligt.

⁷ In allen anderen Analysen werden auch diese BesucherInnen und ihre Angaben im Fragebogen berücksichtigt.

Tabelle 3: Soziodemographische Zusammensetzung der SchülerInnen aus den Gruppendiskussionen

	Sozialraum der Schule	Geschlecht		Alter in Jahren		
		männlich	weiblich	10 - 13	14 - 17	18 - 21
Inda-Gymnasium	13	5	7		12	
Geschwister-Scholl-Gymnasium	3	5	5		10	
Gesamtschule Brand	12	5	6	11		
Gesamtschule Sandkaulstraße*	1	6	6			
Heinrich-Heine-Gesamtschule	10	8	4	10	2	
Alkuin-Realschule	1	6	7	2	11	
Gemeinschaftshauptschule Aretzstraße	3	5	5	7	3	
Berufskolleg für Gestaltung und Technik	8	7	6		2	11
Insgesamt		47	46	30	40	11

Anmerkung: *aufgrund schlechter Qualität der Tonbandaufnahme zu Beginn der Diskussion, konnte keine eindeutige Zuordnung der SchülerInnen zu Altersgruppen und Sozialräumen erfolgen.

Datenbasis: Gruppendiskussionen in acht weiterführenden Schulen der Stadt Aachen 2014.

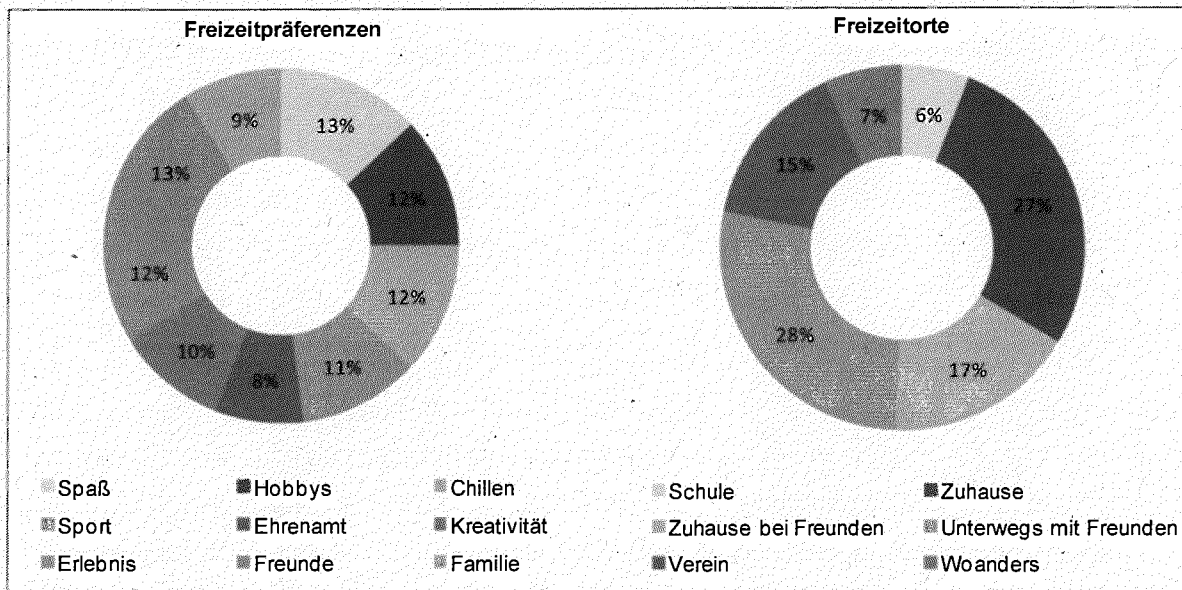
3 Freizeit der Kinder und Jugendlichen

Hausaufgaben, Fußballtraining, Freunde treffen – Kinder und Jugendliche hatten noch nie so viele Verpflichtungen und zugleich Wahlmöglichkeiten bei der Gestaltung ihrer Freizeit wie heute. Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit dem Freizeitverhalten und der Freizeitgestaltung der Kinder und Jugendlichen in Aachen. Es gibt einen Einblick, wie Kinder und Jugendliche in Aachen ihre freie Zeit heutzutage gestalten und wo sie diese besonders gerne verbringen. Es gibt zudem Auskunft über die Zeitstrukturen, in denen die Kinder und Jugendlichen sich bewegen, wie sie diese empfinden und mit ihnen umgehen.

3.1 Freizeitverhalten

Kinder und Jugendliche brauchen selbstbestimmte Freizeit, um sich und ihre Persönlichkeit zu entwickeln. Betrachtet man die genannten Freizeitorte der BesucherInnen der Einrichtungen nach der Häufigkeit der Nennung (vgl. Abbildung 1), verbringen die Kinder und Jugendlichen ihre Zeit nach dem Schulunterricht vorrangig bei sich selbst zuhause (27%) oder gemeinsam mit Freunden außerhalb der eigenen vier Wände (28%).

Abbildung 1: Freizeitpräferenzen und Freizeitorte der Kinder und Jugendlichen



Anmerkung: Bezogen auf die Anzahl der genannten Freizeitpräferenzen bzw. Freizeitorte.

Datenbasis: Besucherbefragung in den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit 2013.

Eher nachrangig verbringen sie ihre freie Zeit in einem Verein (15%), darunter jedoch vor allem Kinder und Jugendliche im Alter von sechs bis 17 Jahren (bis zu 38%) sowie GymnasiastInnen (29%). Insgesamt am seltensten haben die befragten Kinder und Jugendlichen angegeben, ihre Zeit nach dem Schulunterricht weiterhin in der Schule (6%) zu verbringen. Der Altersstruktur und Schularart entsprechend, fallen hierunter vor allem GrundschülerInnen (24%), aber auch HauptschülerInnen haben dies vermehrt angegeben (23%).

Bezogen auf die Häufigkeit der Nennung, stehen für die Kinder und Jugendlichen bei ihrer Freizeitgestaltung nach wie vor insbesondere der Spaß sowie die gemeinsame Zeit mit Freunden (jeweils 13%) im Vordergrund (vgl. Abbildung 1). Weniger wichtig erscheinen ihnen hingegen Aspekte, wie ehrenamtliches Engagement (8%) oder die Zeit mit der eigenen Familie (9%).

Ihre alltägliche Freizeit, so berichten die Kinder und Jugendlichen in den Gruppengesprächen, verbringen sie demnach oft mit den Hausaufgaben zu Hause, aber auch mit Freunden unterwegs im Stadtgebiet sowie mit ihren Hobbies, bspw. im Verein. Viele nutzen in ihrer Freizeit aber auch gerne die städtischen Angebote vor Ort, wie Fußballplätze, Skaterbahnen,

Schwimmbäder und Eishallen sowie die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit.

Beliebte Treffpunkte unter den Kindern und Jugendlichen sind nach ihren Aussagen, neben dem eigenen Zuhause, lokale Parks, Einkaufscenter und Fußgängerzonen. Hier haben sie die Möglichkeit sowohl ihre Freunde zu treffen oder auch andere Kinder und Jugendliche kennenzulernen, als auch die Einkaufs- und Gaststättenangebote vor Ort zu nutzen. Dazu gehören, wie die Kinder und Jugendlichen in den Diskussionen berichten, auch die dort ansässigen Bars und Diskotheken sowie Wettbüros. Letzteres ist gerade bei den Jungen beliebt.

Weniger beliebte Plätze in Aachen sind bei den Kinder und Jugendlichen beispielsweise einzelne Parks oder Plätze, wie der Kennedypark oder der Kaiserplatz, da es dort offenbar häufiger zu Gewalt unter Jugendlichen gekommen ist, die Kinder und Jugendlichen sich von den dortigen Obdachlosen gestört fühlen oder auch der Konsum von Drogen beobachtet wurde.

3.2 Freizeitsituation vor Ort

Das aktuelle Freizeitangebot in Aachen beurteilen die Kinder und Jugendlichen im Rahmen der Gruppendiskussionen insgesamt als wenig ansprechend („unmodern“) und wenig vielfältig, vor allem in Gegenden mit „dörflichem“ Charakter. Demnach wissen sie bei Langeweile spontan oftmals nicht, was sie im Stadtgebiet unternehmen können, sondern machen zu meist die gleichen Dinge oder müssen sich selbst etwas organisieren, was oftmals Geld erfordert, das zum Teil nicht zur Verfügung steht:

„In Serbien gibt's halt [...] öfter so sag ich mal [...] mehrere Treffpunkte, wo wirklich fast jeder ist den man kennt und da geht man auch hin und hat Spaß, aber hier, hier in Deutschland, Aachen sag ich mal, ist's halt langweiliger, also man geht einfach, man geht raus und dann macht man halt dieselben Dinge [...].“

(15 Jahre, weiblich, Sozialraum 3)

„Also ich würd' auch sagen, da ist [...] das Angebot auch würde ich sagen halt einfach nicht so ... nicht so attraktiv, sodass man sich so denkt „Dann bleib' ich doch lieber zu Hause“.

(15 Jahre, männlich, Sozialraum 13)

„Ja, ich find für uns, unseres Alters, ist da auch in Aachen selber nicht so viel.“

(15 Jahre, weiblich, außerhalb von Aachen wohnend)

„Also es ist jetzt nicht so, dass man irgendwie sich jetzt irgendwie sagen kann, „Ja, ich hab jetzt Langeweile, jetzt fahr ich da und da hin, da wird schon jemand sein.“ Also so ist es

nicht. Das wird schon fest organisiert dann vorher, also so spontan geht eigentlich hier nicht viel.“

(15 Jahre, männlich, Sozialraum 13)

Sie sehen die Stadt besonders gut aufgestellt, was Angebote an Sport und Abendgestaltung betrifft, beispielsweise das Vereinswesen oder auch die Discotheken und Gaststätten. Jedoch vermissen sie weitere lokale und altersgerechte Freizeitangebote, die über diese beiden Bereiche hinausgehen:

„Also gut finde ich, die Vereinsangebote [...] aber halt sonst so Freizeitgestaltung, wenn man jetzt so guckt, irgendwie, wenn man halt, jetzt nicht gerade so Sport macht, sondern irgendwie sich einfach nur trifft oder so, fehlt hier auf jeden Fall irgendwas [...].“

(15 Jahre, männlich, Sozialraum 13)

„Ich würde mir halt wünschen, dass die Stadt Aachen nicht nur so viel Geldunterstützung an so Fußballvereine und so gibt, sondern auch an andere Vereine, die eher kleiner sind.“

(12 Jahre, männlich, Sozialraum 2)

Daneben schildern die Kinder und Jugendlichen, dass viele der bereits vorhandenen Angebote in der Stadt zum Teil veraltet, verdrückt und vernachlässigt („runtergekommen“) sind, sodass eine Nutzung dieser Angebote nicht immer möglich ist.

„Alles ist kaputt [...]. Man muss mehr neu machen! Die bauen das und danach denken die ‚fertig für immer - uns ist das scheißegal ob das jetzt kaputt ist oder so. Bleibt jetzt so stehen.“

(13 Jahre, männlich, außerhalb von Aachen wohnend)

„Das einzige, was es bei uns gibt, ist halt ein Fußballplatz, aber da kann man gar nicht spielen, weil das Gras so hoch ist und keine Netze mehr im Tor. [...] Man könnte irgendwie alle zwei Wochen mal einen Rasenmäher [...] schicken, weil sonst kann man da nicht spielen.“

(13 Jahre, männlich, Sozialraum 9)

„Dass man [...] nicht nur in der Stadt auf Ordnung achtet, sondern auch mal guckt, was so in den Dörfern ist, so um Aachen“.

(13 Jahre, männlich, Sozialraum 9)

3.3 Wünsche und Anregungen der Kinder und Jugendlichen

Die Wünsche und Anregungen der Kinder und Jugendlichen hinsichtlich des Freizeitangebots in der Stadt beziehen sich demnach zunächst auf die Verbesserung bzw. Instandsetzung der lokalen, bereits vorhandenen Angebote, wie bspw. begrünte Fußballfelder bzw. Fußballplätze mit besseren Belägen, um nicht bei jedem Sturz kaputte Kleidung zu haben,

und eine bessere Skaterbahn sowie zeitlich häufiger stattfindende Kinderdiskotheken („Flashlights“):

„Generell mehr Angebote, also allgemein jetzt so mehr, das Ganze ‚aufpeppen‘, uns nicht so allein lassen.“

(12 Jahre, weiblich, Sozialraum 2)

Darüber hinaus vermissen die Kinder und Jugendlichen einen zentralen und geschützten Platz, an dem sie sich treffen und gemeinsam abhängen können, denn mit ihren Freunden treffen sich die Kinder und Jugendlichen meist draußen. Ein Umstand, den sie besonders im Winter oder bei schlechtem Wetter, aber auch am Wochenende, wenn sonst keine Einrichtungen geöffnet haben, bemängeln:

„[...] da muss nicht mal so das riesige Angebot in irgendwelchen Sachen sein, das muss nicht irgendwas Spektakuläres sein, was nicht so wahnsinnig viel Geld kostet, sondern einfach irgendein Raum, da muss nicht mal unbedingt irgendwas, man kann ja selber das so für sich einrichten oder so keine Ahnung. Ich mein [...] so in der Gruppe einfach dahin gehen, das ist einfach das da irgendwas ist, also ich mein das fehlt einfach.“

(15 Jahre, männlich, Sozialraum 13)

Ein Vorschlag einer Schülerin, der das Ganze in etwa zusammenfasst, war die Einrichtung eines ‚Kinder- und Jugendcafés‘, bei dem es Möglichkeiten zum Treffen und Austausch untereinander gibt, aber auch ein Gaststättenangebot. Jugendliche legen dabei besonders Wert darauf, dass ihnen dabei niemand auf die Finger schaut („das hat man auch zu Hause“) und dass es Räume zum Rückzug von einzelnen Gruppen gibt, sodass man auch unter sich sein kann. Kinder legen eher Wert darauf, dass es dort auch weitere interessante Angebote gibt.

Weitere Anregungen beziehen sich auf die technische und soziale Infrastruktur der Stadt. So wünschen sich die Kinder und Jugendlichen ein weiteres Freibad, mehr Grün- und Freiflächen, mehr alters- und geschlechtsspezifische sowie zeitgemäße Aktivitäten und Angebote, mehr lokale Jugendzentren, mehr Vielfalt im Vereinswesen, mehr kulturelle Angebote, mehr Freizeitangebote in der Schule sowie die Instandsetzung von Straßen und Wegen, damit ein einwandfreies Fahrrad- und Rollerfahren gewährleistet ist.

3.4 Zeitlicher Rahmen für Freizeit

Immer mehr Kinder und Jugendliche klagen in Zeiten von G8 und Ganztagschulen über Zeitstress und fehlende Freizeit. Auch in der Befragung spiegelt sich dies wider. So berichtet nahezu jeder vierte Besucher einer Einrichtung von zu wenig freier Zeit (24%) und Gefühlen

von Stress und Überlastung (23%) (vgl. auch Kapitel 6.1). Davon fühlen sich besonders Kinder und Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren sowie Kinder und Jugendliche, die ein Gymnasium besuchen betroffen. Eine Schülerin an einem Gymnasium in Aachen bringt dies während einer Gruppendiskussion so auf den Punkt:

„[...] das größte Problem ist einfach die Schule, weil wir G8 haben. Unsere Stufe jetzt zum Beispiel [...] wir kommen teilweise, wenn die Busse schlecht fahren, um fünf nach Hause, haben drei Stunden Hausaufgaben, wenn es schlecht kommt, weil wir auch lernen müssen [...]. Und was macht man dann? [...] dann hat man keine Zeit mehr!“

(15 Jahre, weiblich, außerhalb von Aachen wohnend)

Der zeitliche Rahmen, den die Kinder und Jugendlichen zur freien Verfügung haben, ist insbesondere unter der Woche aufgrund der Schulzeiten relativ begrenzt. Aber auch andere Aktivitäten, wie Hausaufgaben und die eigenen Hobbies nehmen unter der Woche viel Zeit in Anspruch:

„Ihr müsst euch den Zeitraum, indem wir wirklich Zeit haben eigentlich der beschränkt sich bei den meisten Leuten eigentlich nur auf's Wochenende, also fängt Freitagabends eigentlich an und Sonntagnachmittag ist dann halt die restlichen Hausaufgaben schon wieder. Also das ist so wirklich der einzige Zeitraum, in dem man eigentlich wirklich was machen kann [...].“

(14 Jahre, weiblich, Sozialraum 12)

Etwa jeweils die Hälfte der Kinder und Jugendlichen gibt deswegen an, unter der Woche vor allem an den Nachmittagen und Abenden am meisten Freizeit zu haben. Deutlich weniger Kinder und Jugendlichen steht wochentags am Morgen und Mittag am meisten Zeit zur Verfügung (vgl. Tabelle 4).

Tabelle 4: Zeitlicher Rahmen für Freizeit

Freie Zeit	morgens/vormittags (bis 12.00 Uhr)	mittags (12.00-14.00 Uhr)	nachmittags (14.00-19.00 Uhr)	abends (ab 19.00 Uhr)
	Angaben in Prozent			
Montag	6	14	54	52
Dienstag	6	18	56	48
Mittwoch	6	14	54	50
Donnerstag	6	13	53	50
Freitag	8	21	59	55
Samstag	42	48	61	57
Sonntag	45	50	61	55
Ferien	48	58	72	64

Datenbasis: Besucherbefragung in den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit 2013.

An den Wochenenden hingegen geben die Kinder und Jugendlichen an, zum einen deutlich mehr, zum anderen aber auch über den Tag verteilt freie Zeit zu haben. Gab unter der Woche durchschnittlich lediglich jeder Fünfzehnte an, an einem Vormittag vornehmlich freie Zeit zur eigenen Verfügung zu haben, so war es an den Wochenendtagen durchschnittlich jeder Zweite. Auch während der Mittagszeit hat sich der Anteil derer, die hier am meisten freie Zeit haben im Vergleich zu den Wochentagen mehr als verdoppelt.

Mit ihrer freien Zeit wissen die Kinder und Jugendlichen aber nicht immer etwas in der Stadt anzufangen. So berichten 33% aller Kinder und Jugendlichen nahezu über alle Altersklassen und Schulformen hinweg von Langeweile (vgl. Kapitel 6.1). Vor allem an den Wochenenden, an denen die Schulen, aber auch die meisten Geschäfte und Einrichtungen geschlossen haben, fehlt es den Kinder und Jugendlichen an Möglichkeiten, die eigene Freizeit, unabhängig vom Elternhaus, zu gestalten:

„Ja, da brauch man echt Angebote, weil sonntags haben die Geschäfte zu, in die Stadt fahren bringt nix, ich mein, okay, du hast Bars und so was alles, aber in die Bars setzt du dich jetzt auch nicht, wenn du am nächsten Tag Schule hast, also [...] sonntags ist halt immer das Problem ‚Was machst du?‘ Du triffst dich halt mit deinen Freunden, ja ... Langeweile.“

(15 Jahre, weiblich, außerhalb von Aachen wohnend)

Einige verbringen ihre freie Zeit deswegen gerne auch in Holland oder in anderen größeren Städten, wie Köln, weil sie die Möglichkeiten der Freizeitgestaltung dort vor allem an den Wochenenden ansprechender finden. Des Weiteren berichten die Kinder und Jugendlichen im Rahmen der Gruppendiskussionen, dass ihnen eine feste Anlaufstelle bei freier Zeit und Langeweile in Aachen fehlt:

„Es gibt keinen spontan so Treffpunkt, wo jetzt wirklich jeder von uns hingehen würde [...] weil es gibt nicht wirklich einen gemeinsamen Treffpunkt, wo jeder hingeht und jeder mit jedem was macht“.

(15 Jahre, weiblich, Sozialraum 3)

Auch für die Ferien ergibt sich ein ähnliches Bild wie für die Wochenenden. Hier hat mehr als jeder zweite Befragte angegeben, am meisten freie Zeit zu haben. So beschreiben die Kinder und Jugendlichen auf der einen Seite, dass sie in der schulfreien Zeit deutlich weniger unter Stress und Zeitdruck stehen, jedoch teilweise nicht wissen, was sie in all der freien Zeit in Aachen unternehmen sollen.

4 Besuch von Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

Ihre Freizeit verbringen viele Kinder und Jugendliche gerne auch in einer der vielen Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Aachen, die es in nahezu jedem Sozialraum gibt. Mit ihren niedrigschwelligen Angeboten und Veranstaltungen stehen diese grundsätzlich allen Kindern und Jugendlichen sowie jungen Erwachsenen aus allen gesellschaftlichen und kulturellen Richtungen offen und laden zum „Mitmachen“ ein (vgl. Stadt Aachen, 2010). Nachdem bereits ein Überblick über die Struktur der BesucherInnen der Einrichtungen und ihre Freizeitstrukturen gegeben wurde, gibt das folgende Kapitel nun Auskunft über Zugangswege in die Einrichtungen, wie häufig die Kinder und Jugendlichen in die Einrichtungen kommen und welche Beweggründe sie dabei haben.

4.1 Zugänge zu den Einrichtungen

Die meisten Kinder und Jugendlichen, die eine Einrichtung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit besuchen, sind über andere Personen auf die Einrichtung aufmerksam geworden. Betrachtet man die genannten Zugangswege nach der Häufigkeit der Nennung (Abbildung 2), so nennen die meisten Kinder und Jugendlichen, dass sie durch Freunde und Klassenkameraden (35%) von dem Jugendtreff, den sie derzeit besuchen, erfahren haben. Diese übergeordnete Rolle der Freunde und sozialen Kontakte für die Wahrscheinlichkeit eines Besuchs einer Einrichtung werden auch durch Aussagen in den Gruppendiskussionen bestätigt:

„[...] da gehen nicht mehr so viele Leute auch hin, dann ist das langweilig, wenn man dann irgendwie da so alleine oder so sitzt und man sich alleine beschäftigen muss.“

(13 Jahre, weiblich, Sozialraum 1)

„Ja ich kenne solche Einrichtungen auch, [...] also ich war paarmal drin, weil paar Freunde von mir da halt hingehen [...].“

(17 Jahre, weiblich, Sozialraum 12)

„Also die Einrichtung muss jetzt nicht unbedingt so spektakulär sein, also... da müssen einfach die Leute hin kommen [...] mit denen man halt so Kontakt hat und das muss einfach, die Leute müssen halt einfach da sein mit denen man da abhängen will oder halt seine Freunde, also es bringt nix, wenn der Raum jetzt richtig geil ist nur da ist keiner. Also es geht einfach darum, dass da halt ähm Leute sind oder Freunde sind, mit denen man da halt seine Zeit verbringen will.“

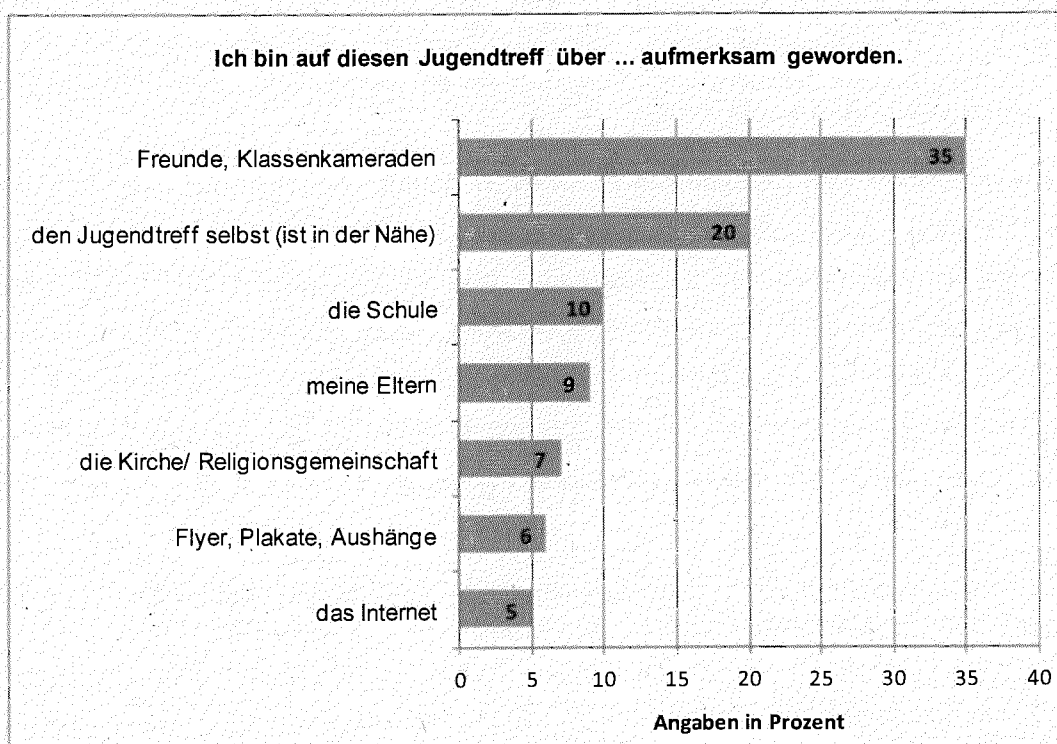
(15 Jahre, männlich, Sozialraum 13)

„[...] es gibt ja auch immer so eine typische Gruppenbildung, ich finde wenn so eine OT schon relativ lange besteht, da kommt ja keine einzelne Person und sagt, ja „ hey nimmt mich mal auf“ oder das macht doch halt keiner irgendwie freiwillig [...]“

(17 Jahre, weiblich, Sozialraum 1)

Viele der Kinder und Jugendlichen sind jedoch auch auf den Jugendtreff aufmerksam geworden, weil er sich einfach in der Nähe ihres Wohnortes befindet (20%). So fiel auch im Rahmen der Gruppendiskussionen auf, dass zum einen Kinder und Jugendliche häufiger die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit kannten, wenn es in ihrem Sozialraum eine solche Einrichtung überhaupt gab. Zum anderen ist auch der Weg, den die Kinder und Jugendlichen zurücklegen müssen, um eine Einrichtung zu erreichen, relevant für den Zugang zu einer Einrichtung. Dies gilt vor allem für die unter 18-jährigen BesucherInnen.

Abbildung 2: Zugangswege zu den Einrichtungen



Anmerkung: Bezogen auf die Anzahl der genannten Zugangswege; Zugangswege ab 5% Nennung abgebildet.

Datenbasis: Besucherbefragung in den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit 2013.

Weniger wurden die Kinder und Jugendlichen durch aktive Maßnahmen, wie Flyer, Plakate und Aushänge (6%), das Internet (5%) oder auch Zeitung bzw. Zeitschriften (2%) auf eine

Einrichtung aufmerksam. In den Gruppendiskussionen bedauern einige der Kinder und Jugendlichen diesen Umstand, denn sie fühlen sich teilweise zu wenig über die vorhandenen Einrichtungen und damit verbundenen Möglichkeiten informiert:

„Da stand [...] so'n Schild, aber ich wusste nie was das ist [...]. Dass dann auch schon ein bisschen Werbung gemacht wird. Damit man überhaupt, weil wir wissen ja jetzt durch [eine Diskussionsteilnehmerin], dass es das gibt und ich wusste sonst nicht.“

(12 Jahre, männlich, Sozialraum 6)

Untereinander nutzen die Kinder und Jugendlichen häufig Kommunikationsmittel wie Facebook, Whatsapp oder andere Foren (bspw. im Schulkontext), um sich gegenseitig über Treffpunkte bzw. (selbst-)organisierte Treffen oder Veranstaltungen zu informieren und diese zusammen zu planen. Ein vielfacher Vorschlag im Rahmen der Gruppendiskussion lautete deswegen, dass auch die Einrichtungen sich auf diese Wege der Ansprache, Information und Kommunikation stärker einlassen sollten.

Eine weitere Möglichkeit Kinder und Jugendliche über die Angebote in den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zu informieren, bietet sicherlich auch die Schule. Insgesamt entfallen lediglich 10% der Nennungen auf diese Kategorie. Als zwei Akteure, die maßgeblich an der Entwicklung und Förderung von Kindern und Jugendlichen beteiligt sind, könnte die bessere Vernetzung von Schulen und der Kinder- und Jugendarbeit auch zu einer verbesserten Freizeit- und Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen in Aachen beitragen.

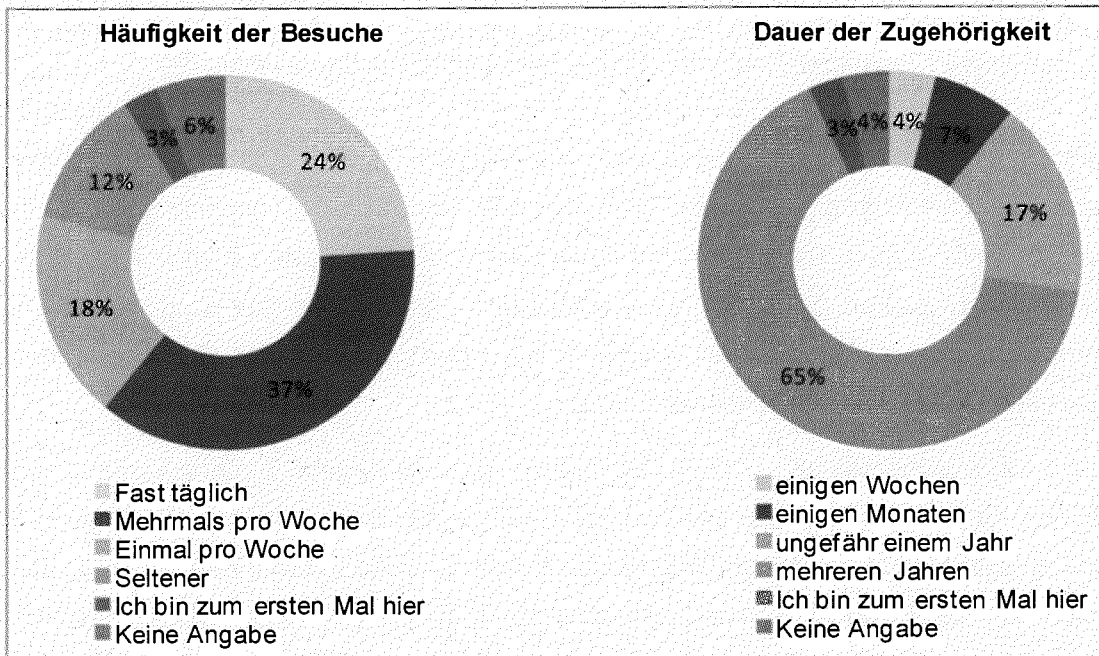
4.2 Häufigkeit der Besuche und Dauer der Zugehörigkeit

Mehr als die Hälfte (55%) der befragten Kinder und Jugendlichen in den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ist mindestens einmal die Woche zu Besuch in einer Einrichtung (vgl. Abbildung 3). Darunter insbesondere männliche Kinder und Jugendliche (74%) sowie Kinder und Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren (43%), die eine Hauptschule besuchen (24%) oder aus dem Sozialraum 3 ‚Ostviertel, Rothe Erde‘ (28%) stammen. Die meisten Befragten kommen indes mehrmals in der Woche (37%) und nur wenige sind seltener dort (12%).

Der Großteil der Kinder und Jugendlichen (65%) kommt bereits seit mehreren Jahren in eine Einrichtung und verbringt seine freie Zeit hier. Darunter vor allem Kinder und Jugendliche aus den Sozialräumen 12 ‚Brand‘ (22%) sowie 3 ‚Ostviertel, Rothe Erde‘ (17%). Insgesamt

3% aller befragten Kinder und Jugendlichen war zum Befragungszeitpunkt zum ersten Mal in einer Einrichtung.

Abbildung 3: Häufigkeit der Besuche und Dauer der Zugehörigkeit



Datenbasis: Besucherbefragung in den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit 2013.

Unter der Woche besuchen die meisten Kinder und Jugendlichen eine Einrichtung vor allem an den Nachmittagen. Hingegen halten sich vormittags, aber auch in der Mittagszeit nur wenige Kinder und Jugendliche in den befragten Einrichtungen auf (vgl. Tabelle 5). Dieses Ergebnis deckt sich mit den bereits dargestellten Zeitstrukturen der Kinder und Jugendlichen, nach denen sie aufgrund der Schulzeiten innerhalb der Woche einen relativ straffen Zeitplan und begrenzte zeitliche Freiräume haben.

Gleichwohl viele Kinder und Jugendliche angegeben haben, neben dem Nachmittag besonders auch am Abend viel freie Zeit zu haben, spiegelt sich dies nur leicht in vergleichsweise erhöhten Nutzungszahlen der Einrichtungen wider. Zum einen kann dies an den Altersgrenzen und den damit verbundenen Ausgehzeiten liegen. So sind vor allem jüngere Kinder bzw. Grundschul Kinder vergleichsweise häufig schon mittags in den Einrichtungen anzutreffen, dafür aber in den Abendstunden seltener. Zum anderen könnte dies aber auch auf die ent-

sprechend begrenzten Öffnungs- und Angebotszeiten der Einrichtungen zurückgeführt werden.

Tabelle 5: In den Einrichtungen verbrachte Zeit

Zeit im Jugendtreff	morgens/vormittags (bis 12.00 Uhr)	mittags (12.00-14.00 Uhr)	nachmittags (14.00-19.00 Uhr)	abends (ab 19.00 Uhr)
	Angaben in Prozent			
Montag	3	6	43	25
Dienstag	2	8	46	29
Mittwoch	2	7	41	22
Donnerstag	1	6	43	26
Freitag	3	9	51	29
Samstag	5	8	17	12
Sonntag	4	7	15	10
Ferien	18	29	53	31

Datenbasis: Besucherbefragung in den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit 2013.

Vor allem an den Wochenendtagen zeigt sich eine deutliche Diskrepanz zwischen den genannten Zeitstrukturen der Kinder und Jugendlichen und der Nutzung der Einrichtung (vgl. Tabelle 5). Im Schnitt verbringen 10% der Kinder und Jugendlichen ihre freie Zeit am Wochenende in einer Einrichtung. Insgesamt haben jedoch durchschnittlich 52% der Kinder und Jugendlichen angegeben am Wochenende am meisten freie Zeit zu haben. Hierbei gilt jedoch zu beachten, dass viele Einrichtungen am Wochenende geschlossen sind oder auch nur verkürzte Öffnungszeiten anbieten.

Diese Diskrepanz wird ferner deutlich, wenn man die Kinder und Jugendlichen direkt danach fragt, ob ihnen die aktuellen Öffnungszeiten der Einrichtungen zusagen (vgl. Abbildung 4). So antworten insgesamt 72% der Kinder und Jugendlichen, dass ihnen die Öffnungszeiten während der Woche absolut passen. Lediglich jedem dritten Befragten passen sie weniger gut und einer Minderheit von 2% gar nicht. Hingegen äußert ein Fünftel aller befragten Kinder und Jugendlichen, dass ihnen die Öffnungszeiten an den Wochenenden ganz und gar nicht zusagen (20%) und etwa jeder zweite bis dritte Befragte gibt an, dass ihm die Öffnungszeiten an den Wochenenden einigermaßen zusagen (36%) bzw. voll und ganz passen (45%).

Dass viele Einrichtungen an den Wochenenden geschlossen haben oder lediglich verkürzte Öffnungszeiten anbieten, die Kinder und Jugendlichen sich jedoch auch eine feste Anlauf-

stelle an den Wochenenden wünschen, kam oftmals auch bei den Gruppendiskussionen zur Sprache:

Einrichtungsbesucher: „Also, ich finde sie gut. Ich finde, da kann man Zeit vertreiben [...] nur das, am Wochenende ist das zu, da weiß man nicht, was man am Wochenende machen soll. Und ja, wenn's auch am Wochenende wär, dann wäre das eigentlich super, sag ich mal, weil dann wenn man Langeweile zu Hause hat, sagt man „ah dann geh ich einfach dahin, da ist bestimmt jemand den man kennt“ [...]“

Jugendlicher: „Du hast gesagt, dass das am Wochenende immer zu ist, das Jugendzentrum?“

Einrichtungsbesucher: „Ja, da wo ich hingeh' zumindest...“

Jugendlicher: „Ja, aber, das ist doch irgendwie ähm, da ist doch irgendwie komisch, weil man hat doch am Wochenende meistens eher Zeit“.

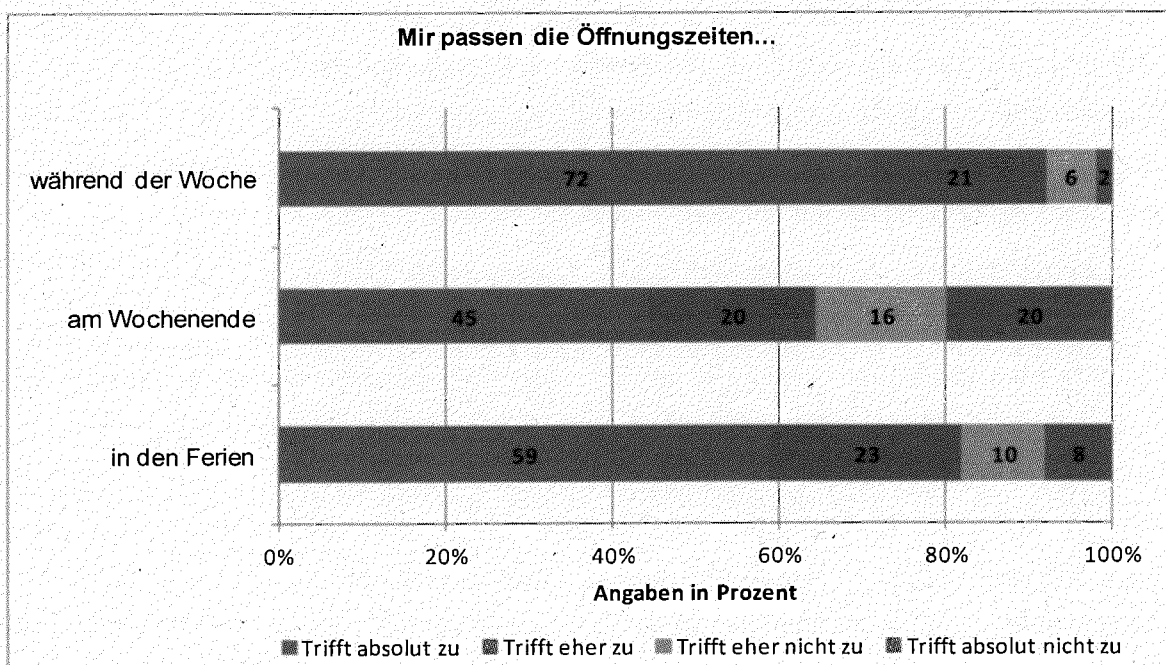
(Einrichtungsbesucher, 15 Jahre, männlich, Sozialraum 7

Jugendlicher, 16 Jahre, männlich, Sozialraum 6)

„Ich fänd's gut, wenn [die Einrichtung] auch mal samstags auf hätte, weil in der Woche, das die da lieber mal einen Tag frei machen [...] und samstags weiß ich nie, was ich da machen soll.“

(12 Jahre, männlich, Sozialraum 2)

Abbildung 4: Zufriedenheit mit den Öffnungszeiten der Einrichtungen



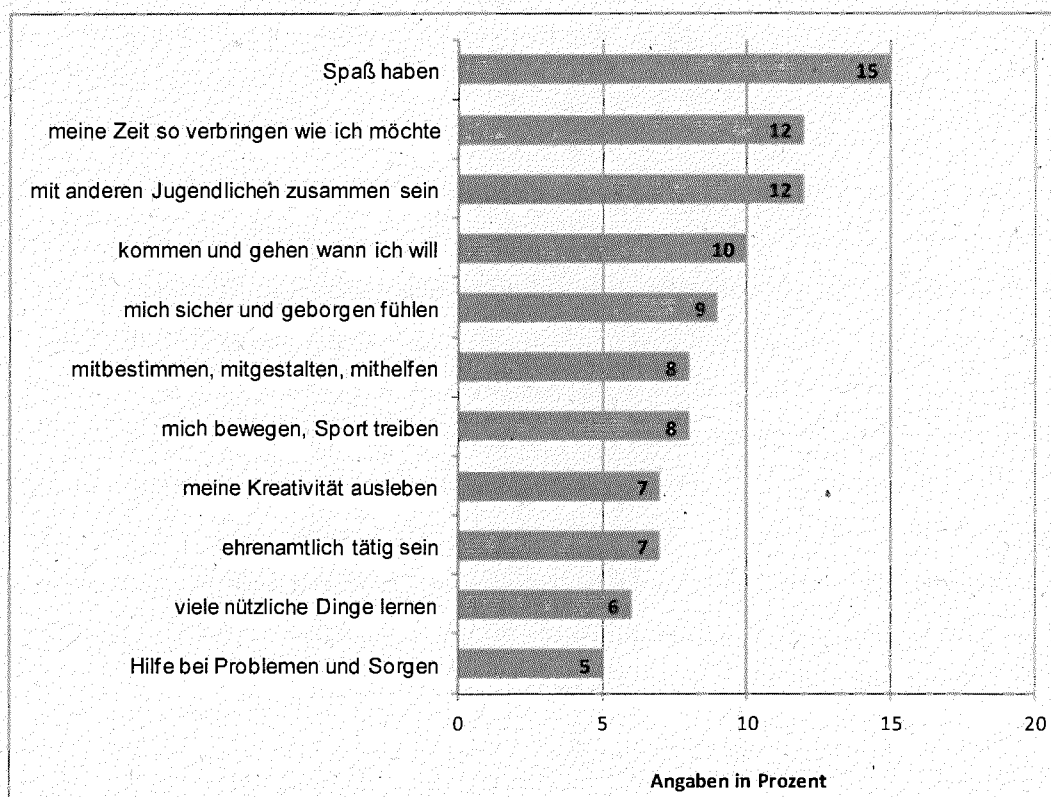
Datenbasis: Besucherbefragung in den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit 2013.

Wieder deutlich zufriedener sind sie mit den Öffnungszeiten der Einrichtungen in den Ferien. Insgesamt geben 59% der Kinder und Jugendlichen an, dass ihnen die Öffnungszeiten in den Ferien absolut zusagen. Vorzugsweise besuchen die meisten Kinder und Jugendlichen die Einrichtung in den Ferien an den Nachmittagen (53%).

4.3 Beweggründe für den Besuch

Betrachtet man die genannten Gründe für den Besuch einer Einrichtung nach der Häufigkeit der Nennung (Abbildung 5), so wird ersichtlich, dass die Beweggründe für den Besuch einer Einrichtung unter den Kindern und Jugendlichen sehr vielfältig sind. Das Motiv Spaß haben, steht mit 15% der Nennungen an oberster Stelle – gefolgt von dem Wunsch seine Zeit so zu verbringen, wie man möchte (12%) und seine Zeit mit anderen Jugendlichen zu verbringen (12%).

Abbildung 5: Gründe für den Besuch einer Einrichtung



Anmerkung: Bezogen auf die Anzahl der genannten Gründe.

Datenbasis: Besucherbefragung in den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit 2013.

Auch der Spontanität bei der Nutzung der Einrichtung und ihrer Angebote (10%) wird eine größere Bedeutung zugemessen. Dies wurde auch in den Gruppendiskussionen thematisiert. Aufgrund der unterschiedlichen Zeitstrukturen der Kinder und Jugendlichen und ihrer Freunde, wurden lang andauernde und bindende Angebote als weniger attraktiv beschrieben:

„Wenn man da dann einfach mal so hingehet, dass man dann auch Angebote machen kann. Nicht nur wenn man dann da jede Woche hingehen muss [...]. Dass man sich nicht anmelden muss [...] spontan.“

(10 Jahre, weiblich, Sozialraum 6)

„Dass man dann auch wieder gehen kann wann man Bock hat.“

(12 Jahre, männlich, Sozialraum 12)

Schlusslicht der Nennungen bildet hingegen der Aspekt Hilfe bei Problemen und Sorgen finden (5%). Gleichwohl den Kindern und Jugendlichen dieser Aspekt beim Besuch einer Einrichtung auf den ersten Blick weniger wichtig erscheint, geben jedoch insgesamt 22% der befragten Kinder und Jugendlichen an, bei Problemen häufig Hilfe und Unterstützung bei den MitarbeiterInnen einer Einrichtung zu suchen. Erste Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche bilden bei Problemen und Sorgen jedoch vor allem ihre engsten Bezugspersonen, wie Eltern (51%) und Freunde (58%) (vgl. auch Kapitel 6.3).

Bei einer differenzierten Betrachtung der befragten Kinder und Jugendlichen ergeben sich mitunter große Unterschiede im Antwortverhalten. So wird das Motiv „mich zu bewegen, Sport zu machen“ von den männlichen Befragungsteilnehmern deutlich häufiger genannt als von den weiblichen Teilnehmerinnen (57% zu 34%) und auch der Aspekt kommen und gehen zu können, wann man will, wird von den männlichen Besuchern deutlich häufiger genannt (67% zu 56%). Insgesamt wird deutlich, dass es den weiblichen Besucherinnen wichtiger als den männlichen Besuchern ist, sich neben all den Freizeitaktivitäten in den Einrichtungen auch einbringen zu können, sich zu engagieren und etwas zu lernen. Dabei zeigt sich, wie wichtig auch eine geschlechtsspezifische Angebotsstruktur ist, da sich die Interessen und Beweggründe der Kinder und Jugendlichen teilweise deutlich unterscheiden. Im Rahmen der Gruppendiskussion wurde dies ebenfalls deutlich:

„Ich finde, das ist auch nicht wirklich was für Mädchen, guck mal, dann gehst du da rein als Mädchen, dann steht da ein Kicker, ja was willst du damit? Weiss'e?“

(17 Jahre, weiblich, Sozialraum 12)

Zudem wird der Aspekt sich „sicher und geborgen fühlen“ zu können vor allem von den weiblichen Besucherinnen angeführt (58% zu 48%). Aber auch Kinder und Jugendliche mit Migra-

tionshintergrund geben diesen häufiger an als Kinder und Jugendliche ohne Migrationshintergrund (57% zu 48%). So sagen die Kinder und Jugendlichen in den Gruppendiskussionen einerseits, dass sie nicht möchten, dass ihnen „auf die Finger geschaut wird“ andererseits wünschen sie sich aber die Anwesenheit von Personen, die in den Einrichtungen nach dem Rechten schauen.

5 Nutzung und Bewertung der Angebote – Lob und Kritik aus Sicht der Kinder und Jugendlichen

Wesentlich für die Nutzung der Einrichtungen der Offenen Kinder und Jugendarbeit sind nicht nur passende Öffnungszeiten und ein gutes Klima, um sich wohl zu fühlen, sondern insbesondere ein Angebot, das den Interessen der Kinder und Jugendlichen entspricht und von diesen aktiv wahrgenommen wird. Im folgenden Kapitel geht es daher sehr konkret um die Nutzung der verschiedenen Angebote in den Einrichtungen und deren Bewertung durch die Kinder und Jugendlichen. Darüber hinaus wurden die Kinder und Jugendlichen nach ihren Wünschen für die Gestaltung der Einrichtungen gefragt.

5.1 Nutzung von Angeboten

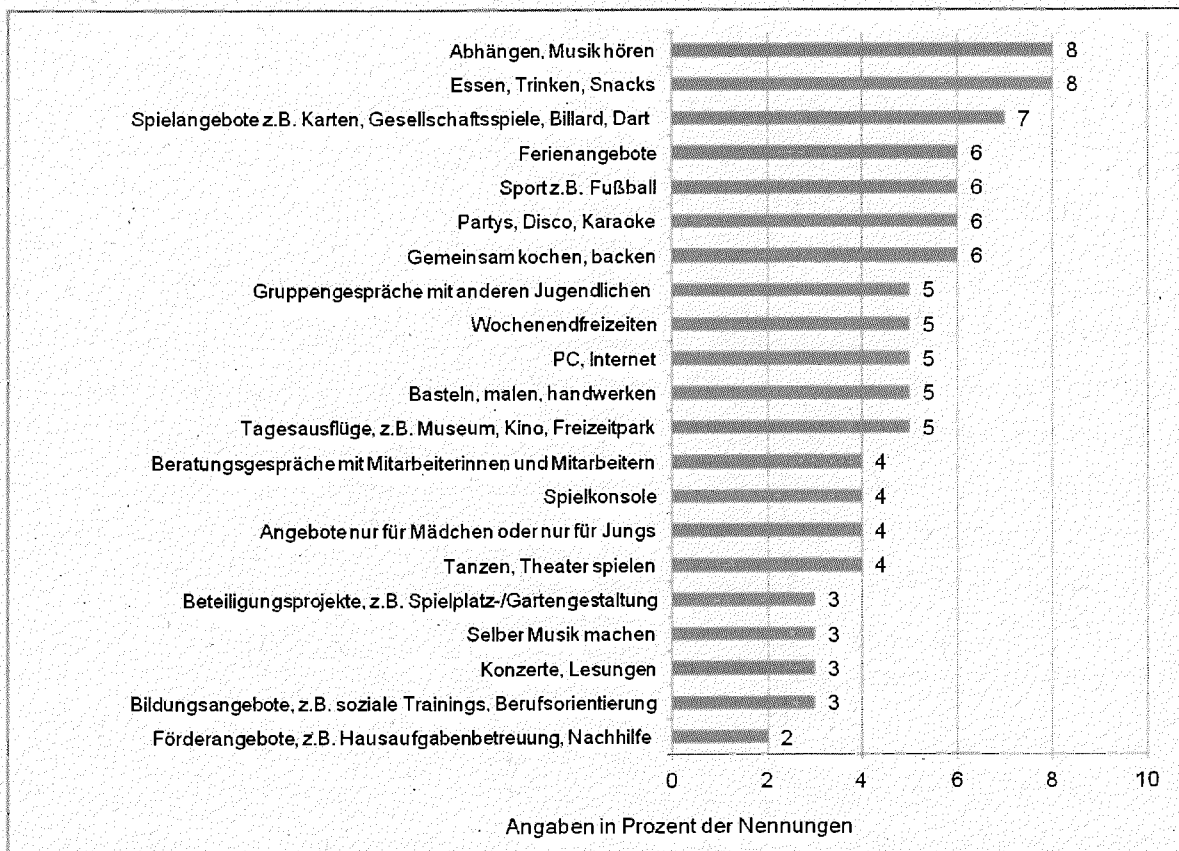
Um eine Vorstellung über die Angebotsnutzung in den unterschiedlichen Einrichtungen zu erhalten, wurde den Kindern und Jugendlichen eine umfangreiche Liste von insgesamt 21 unterschiedlichen Aktivitäten vorgelegt, die zum Angebotsprofil der Jugendtreffs in der Stadt Aachen gehören. Die BesucherInnen konnten jeweils angeben, ob sie diese Angebote in den Einrichtungen häufig, manchmal bzw. selten/nie nutzen. Wenn es die Angebote nicht gab, konnten sie zusätzlich angeben, ob ihnen das egal ist oder sie sich ein solches Angebot in ihrer Einrichtung wünschen.

In Abbildung 6 wurden, bezogen auf diese Liste, alle Angebotsnutzungen abgetragen, die von den BesucherInnen häufig oder manchmal genutzt werden.⁸ Mehrfachnennungen waren dabei selbstverständlich möglich, so dass sich eine ausgesprochen hohe Zahl von insgesamt ca. 8.500 Nennungen genutzter Angebote durch die befragten Kinder und Jugendlichen ergab. Ordnet man diese Nennungen nach der Häufigkeit der Angaben ergibt sich eine

⁸ Die gemeinsame Betrachtung der beiden Antwortkategorien gleicht zum Teil aus, dass einige Angebotsarten, wie Konzerte und Lesungen, nicht täglich zur Verfügung stehen.

Rangfolge der Nutzung im Vergleich der Angebote untereinander, d.h. es entsteht sozusagen eine Beliebtheitsskala der Angebotsarten.

Abbildung 6: Nutzung von Angeboten in den Einrichtungen



Anmerkung: Bezogen auf die Zahl der Nennungen ‚häufig‘ und ‚manchmal‘ zur Nutzung von Angeboten insgesamt.

Datenbasis: Besucherbefragung in den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit 2013.

Danach besuchen viele Kinder und Jugendliche die „Offenen Türen“ in erster Linie, um dort abzuhängen und Musik zu hören (8%), Essen, Getränke oder kleine Snacks zu sich zu nehmen (8%) oder um die Spielangebote zu nutzen (7%). Eine hohe Präferenz erhalten also die eher alltäglichen Aktivitäten in den Einrichtungen. Vergleichbarer Beliebtheit erfreuen sich auch die speziellen Angebote für die Ferienzeiten (6%) sowie die sportlichen Aktivitäten (6%). Auf den unteren Plätzen hinsichtlich der Nutzung rangieren Konzerte und Lesungen (3%), Möglichkeiten zu musizieren (3%) sowie Bildungs- und Förderangebote (3% und 2%). Wobei

hier bei der Interpretation zu beachten ist, dass ein Teil dieser Angebote seltener genutzt werden könnte, weil diese möglicherweise auch seltener im Angebot sind.

Insgesamt gesehen, sind die Unterschiede hinsichtlich der Häufigkeit der Nennungen der einzelnen Angebote aber nicht gravierend, so dass man von einer vergleichsweise breiten Nutzung aller Angebotsarten ausgehen kann.

Auch in den Gruppendiskussionen kam das breite Angebotsspektrum der Jugendtreffs zur Sprache. Gerade jüngere SchülerInnen scheinen nicht auf bestimmte Angebote festgelegt, sondern nutzen die Vielfältigkeit und genießen die Abwechslung der Angebotsgestaltung:

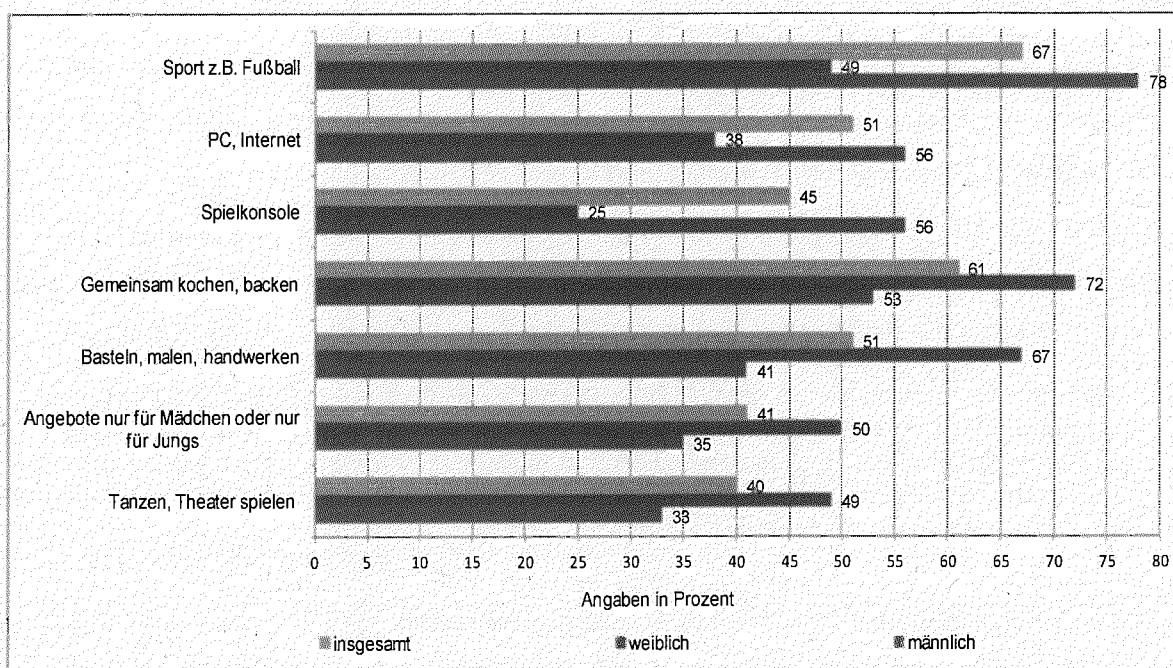
„Da gibt's halt fast alles: Es gibt da eine Disco, es gibt da ein Bastelraum, Mädchenraum (...) ein ganz großer Hof, wo die auch so skaten können oder so. (...) Am Montag ist da so ne Theatergruppe, da kann man freiwillig mitmachen, am Dienstag ist eine Kochgruppe, da kann man freiwillig mitmachen auch ohne bezahlen, am Mittwoch ist basteln, am Donnerstag ist frei, da kann man Freies machen.“

(11 Jahre, weiblich, Sozialraum 12)

Bei einem Perspektivwechsel auf die Anteile der Befragten, die die jeweils genannte Angebote häufig oder manchmal nutzen, wird aber eine durchaus unterschiedliche Bedeutung der Angebote und Aktivitäten für die jeweiligen Besucher bzw. Besuchergruppen der Jugendtreffs deutlich. Dabei bleibt die Rangfolge der Angebotsarten unter den Kinder und Jugendlichen insgesamt aber weitgehend erhalten: So nutzen 83% der mehr als 800 Kinder und Jugendlichen die Jugendtreffs, um dort mit ihren Freunden abzuhängen und Musik zu hören, 80% nehmen hier Essen und Getränke zu sich, 76% nutzen die Spielangebote, 69% nehmen an den Ferienangeboten teil und 68% treiben Sport. Hingegen verbringen weniger als ein Drittel der befragten Kinder und Jugendlichen ihre Zeit im Jugendtreff mit dem Besuch von Konzerten und Lesungen, dem Musizieren (jeweils 32%) und mit Förderangeboten (31%) und ein Viertel der Besucher (24%) nimmt Bildungsangebote in Anspruch. Unterschiede in der Nutzung ergeben sich aber nach Geschlecht, Migrationshintergrund und besonders nach Schultyp der Kinder und Jugendlichen.

Die Angebotsarten mit den größten geschlechtsspezifischen Unterschieden sind in Abbildung 7 zusammengestellt.

Abbildung 7: Nutzung ausgewählter Angebote nach Geschlecht



Anmerkung: Bezogen auf die Kinder und Jugendlichen, die angeben ‚häufig‘ und ‚manchmal‘ die genannten Angebote zu nutzen.

Datenbasis: Besucherbefragung in den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit 2013.

Diese Darstellung zeigt dabei wenig Überraschendes: Besonders groß ist die Differenz nach Geschlecht bei der Nutzung von Spielkonsolen, mit denen 56% der Jungen, jedoch nur 25% der Mädchen spielen und bei der Inanspruchnahme des sportlichen Angebots, welches durch die männlichen Besucher (78%) deutlich häufiger genannt wird als durch Mädchen (49%). Letzteres war angesichts der deutlich größeren Bedeutung des Sportangebots als Beweggrund für den Besuch der OT bei den Jungen zu erwarten (vgl. Kapitel 4.3). Hingegen interessieren sich die Mädchen häufiger für sogenannte „typisch weibliche“ Aktivitäten wie das gemeinsame Kochen und Backen (72% gegenüber 53% bei den Jungen) oder sie nutzen die Zeit in ihrem Jugendtreff für kreative Beschäftigungen, wie das Basteln, Malen und Handwerken (67% gegenüber 41%) sowie das Theaterspielen und Tanzen (49% gegenüber 33%). Auch haben Mädchen bzw. junge Frauen ein deutlich größeres Interesse an geschlechtergetrennten Angeboten (50% gegenüber 35%), d.h. sie möchten ihre Zeit – zumindest gelegentlich – im Kreise ihrer Geschlechtsgenossinnen und mit Aktivitäten speziell für Mädchen verbringen.

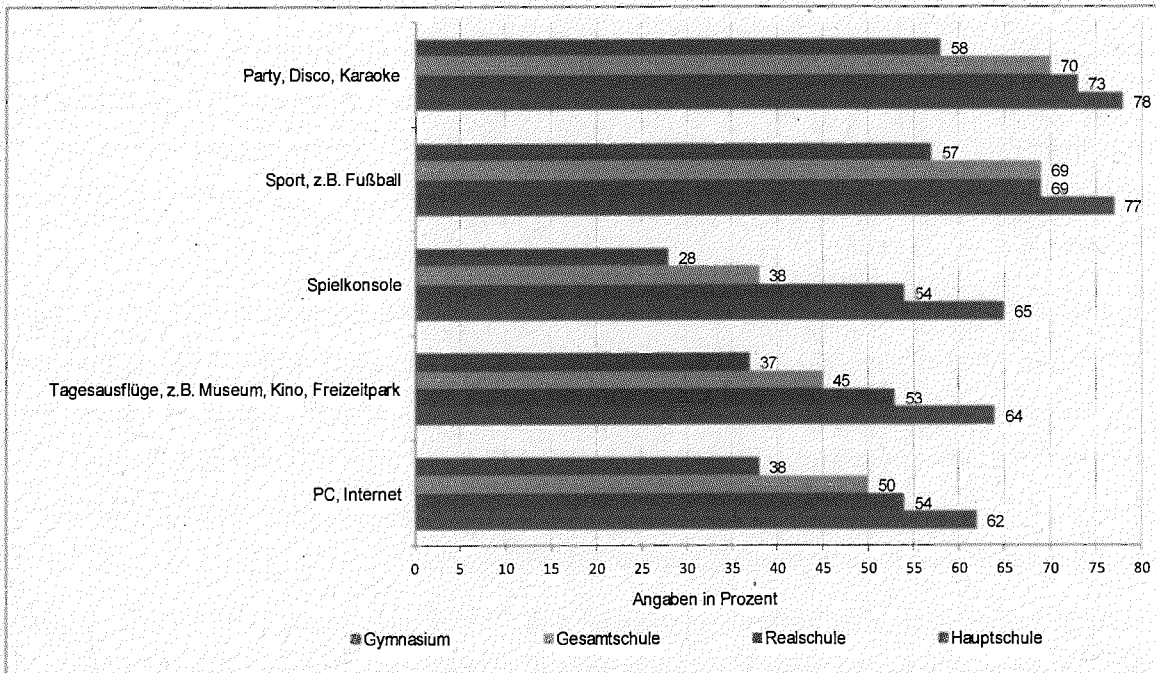
Unterschiede der Angebotsnutzung hinsichtlich des Vorhandenseins eines Migrationshintergrundes der BesucherInnen ergeben sich zum einen daraus, dass BesucherInnen mit Migrationshintergrund besonders häufig Jungen und junge Männer sind und zum anderen anteilig häufiger die Hauptschule und weniger häufig das Gymnasium besuchen, so dass sich die ausschlaggebenden Unterschiede eher durch die bereits dargestellten geschlechtstypischen Nutzungen sowie die unterschiedlichen Schultypen erklären lassen. Daher werden im Folgenden lediglich Unterschiede nach Schulform der NutzerInnen noch etwas detaillierter dargestellt.

Insgesamt fällt auf, dass sich keine wesentlichen Unterschiede hinsichtlich der am häufigsten genannten Aktivitäten, wie Abhängen und Musik hören, Essen, Trinken, Snacks einnehmen oder der Nutzung von Spielangeboten, z.B. Karten, Gesellschaftsspiele u.a. ergeben. Daher konzentrieren wir uns auf ausgewählte Aktivitäten, die größeren Differenzen hinsichtlich der Nutzung erkennen lassen sowie auf die vier am häufigsten besuchten Schulformen Gymnasium, Gesamt-, Haupt- und Realschule (vgl. Abbildung 8).

Im Allgemeinen kann man festhalten, dass Gymnasiasten alle in der Untersuchung abgefragten Angebote weniger nutzen als SchülerInnen der anderen Schulformen. Dies ist sicher nicht zuletzt auf den etwas engeren zeitlichen Freiraum der GymnasiastInnen zurückzuführen. Auf dieses Problem wurde bereits im vorangegangenen Kapitel 3 hingewiesen (vgl. Kapitel 3.1). Demgegenüber nehmen HauptschülerInnen die Angebote im Vergleich der Schulformen zumeist am häufigsten wahr.

Diese grundsätzliche Differenz lässt sich auch hinsichtlich der dargestellten Angebotsarten und Aktivitäten erkennen: Beispielsweise nutzen HauptschülerInnen Partys/Disco und Karaoke und das Sportangebot deutlich häufiger als SchülerInnen der Gesamt- und Realschulen und insbesondere als GymnasiastInnen. Besonders groß ist die Differenz bei der Nutzung des Internets bzw. von Computern sowie beim Spiel mit Xbox, Playstation & Co. Aber auch Tagesausflüge, z.B. ins Museum, Kino oder den Freizeitpark werden von etwa zwei Dritteln der BesucherInnen, die in die Hauptschule gehen, aber nur von 37% der Gymnasiasten genutzt. Diese Präferenzen der Angebote bestehen unabhängig von der Anzahl der BesucherInnen der jeweiligen Schulform in den Einrichtungen. Das verweist in besonderem Maße auf die große Bedeutung der Angebote für Freizeitgestaltung der BesucherInnen der Jugendtreffs aus den Hauptschulen.

Abbildung 8: Nutzung ausgewählter Freizeitangebote nach Schulform der BesucherInnen



Anmerkung: Bezogen auf die Kinder und Jugendlichen, die angeben ‚häufig‘ und ‚manchmal‘ die genannten Angebote zu nutzen.

Datenbasis: Besucherbefragung in den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit 2013

Nimmt man noch einmal die Angebote speziell in den Blick, die in den Einrichtungen auf die Förderung und Beratung der Kinder und Jugendlichen ausgerichtet sind (vgl. Tabelle 6), zeigen sich ebenfalls keine wesentlichen Unterschiede hinsichtlich des Alters der BesucherInnen, aber wiederum einige Unterschiede hinsichtlich des Geschlechtes, des Migrationshintergrunds sowie der Schulform der BesucherInnen. So liegt die Nutzung solcher Angebote bei Jungen und jungen Männern etwas höher als bei Mädchen und jungen Frauen und Migranten nehmen häufiger diese Angebote in Anspruch als BesucherInnen ohne Migrationshintergrund. Diese Unterschiede fallen aber eher gering aus. Hinsichtlich der Beratungsgespräche mit MitarbeiterInnen der Einrichtungen sind diese Unterschiede nicht oder nur sehr gering vorhanden. Offenbar gehören für etwa die Hälfte der Kinder und Jugendlichen in den Einrichtungen Beratungsgespräche mit den MitarbeiterInnen der Einrichtungen zum Alltag und werden häufig oder manchmal genutzt. Deutlicher fallen die Unterschiede in der Nutzung nach Schulart der BesucherInnen aus. So nutzen erwartungsgemäß GymnasiastInnen

diese spezielle Unterstützung anteilig etwas weniger als SchülerInnen der anderen Schulformen. Auch Gesamtschüler greifen seltener auf spezielle Bildungsangebote oder Förderangebote der Einrichtungen zurück, u.a. weil diese Angebote zum Teil auch in den Gesamtschulen zum Angebotsspektrum gehören.

Tabelle 6: Nutzung spezieller Angebote der Einrichtungen zur Förderung und Beratung der BesucherInnen

	Förderangebote, z.B. Hausaufgabenbetreuung, Nachhilfe	Bildungsangebote, z.B. soziale Trainings, Berufsorientierung	Beratungsgespräche mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern
	Abgaben in Prozent		
Kinder und Jugendliche insg.	24	31	47
Geschlecht			
männlich	25	34	47
weiblich	24	25	47
Migrationshintergrund			
mit Migrationshintergrund	26	34	49
ohne Migrationshintergrund	23	29	46
Schulform			
Hauptschule	33	41	59
Realschule	24	29	55
Gesamtschule	20	30	42
Gymnasium	13	21	31
Berufskolleg/ Ausbildung	25	23	48

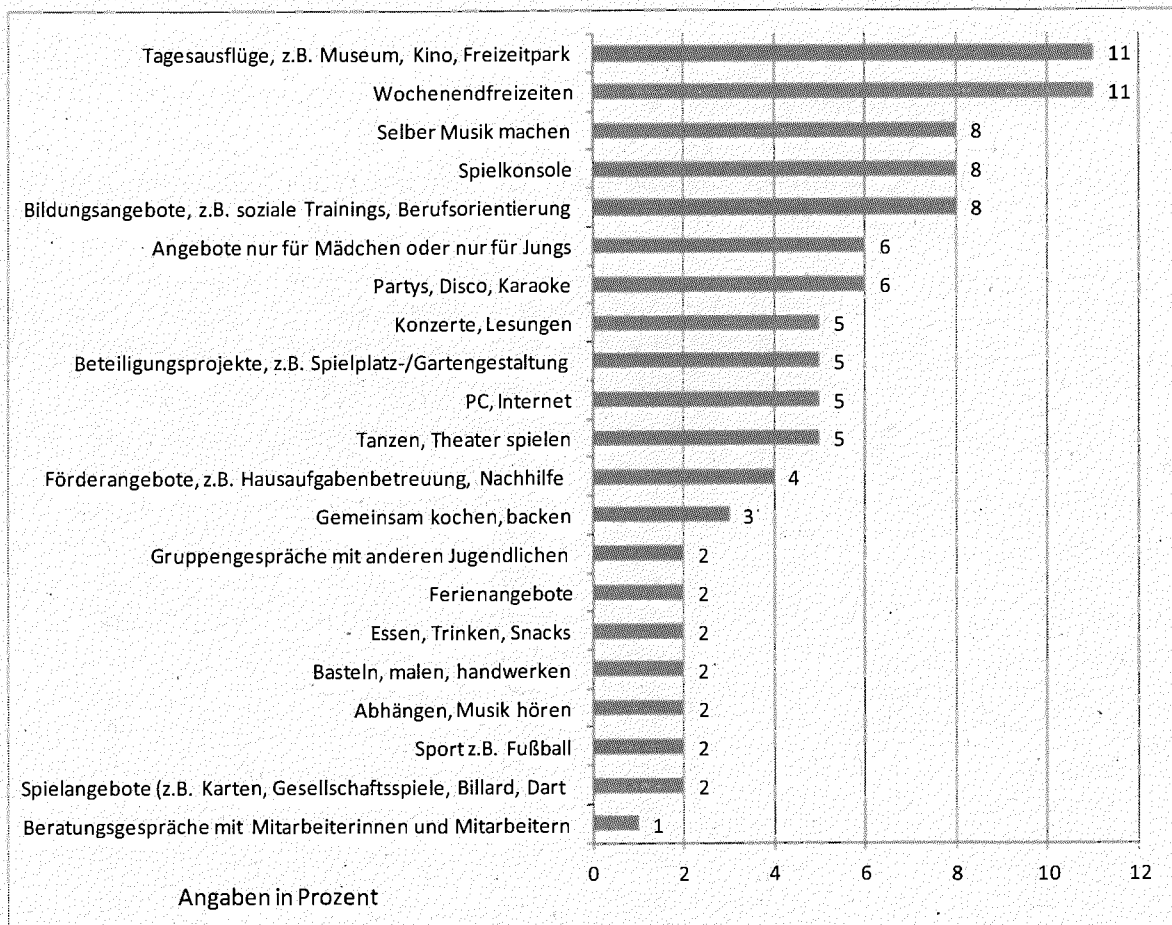
Anmerkung: Bezogen auf die Kinder und Jugendlichen, die angeben ‚häufig‘ und ‚manchmal‘ die genannten Angebote zu nutzen.

Datenbasis: Besucherbefragung in den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit 2013.

Die nachfolgenden Analysen machen aber auch einen zusätzlichen Bedarf an Bildungsangeboten deutlich.

5.2 Fehlende, aber gewünschte Angebote

Auch bezogen auf die anderen Angebote sind fehlende – aber gewünschte – Angebote und Aktivitäten in den Jugendtreffs ein interessanter Aspekt für die zukünftige Gestaltung bzw. Weiterentwicklung der Einrichtungen der „Offenen Tür“.

Abbildung 9: Fehlende, aber gewünschte Angebote in den Einrichtungen

Anmerkung: Bezogen auf die Kinder und Jugendlichen, die für das genannte Angebot angeben ‚gibt es nicht, würde ich mir aber wünschen‘.

Datenbasis: Besucherbefragung in den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit 2013.

In Abbildung 9 werden daher jene Angebote dargestellt, die die Kinder und Jugendlichen in ihren Einrichtungen am häufigsten vermissen. Dabei sind nur diejenigen Angebote aufgeführt, die es nach Aussage der BesucherInnen in den Einrichtungen nicht gibt, die sie sich aber wünschen. Diese wurden wiederum entsprechend ihrer Häufigkeit in eine Rangfolge gebracht. Insgesamt bleiben die Anteile der Kinder und Jugendlichen, die sich die entsprechenden weiteren Angebote wünschen mit maximal elf Prozent aber recht niedrig, so dass von einer breiten Zustimmung zum bisherigen Angebot ausgegangen werden kann.

Die Kinder und Jugendlichen vermissen am häufigsten Tagesausflüge und Wochenendfreizeiten (jeweils 11%). Auch die fehlende Möglichkeit selber Musik zu machen und eine Spielkonsole zu nutzen (jeweils 8%) wird noch vergleichsweise häufig beklagt. Auch fehlende Bildungsangebote erreichen mit acht Prozent als zusätzlich gewünschte Angebote einen vergleichsweise hohen Anteil unter allen Kindern und Jugendlichen. Hingegen scheint der Bedarf an Sport- und Spielangeboten sowie an Beratungsgesprächen weitestgehend gedeckt zu sein.

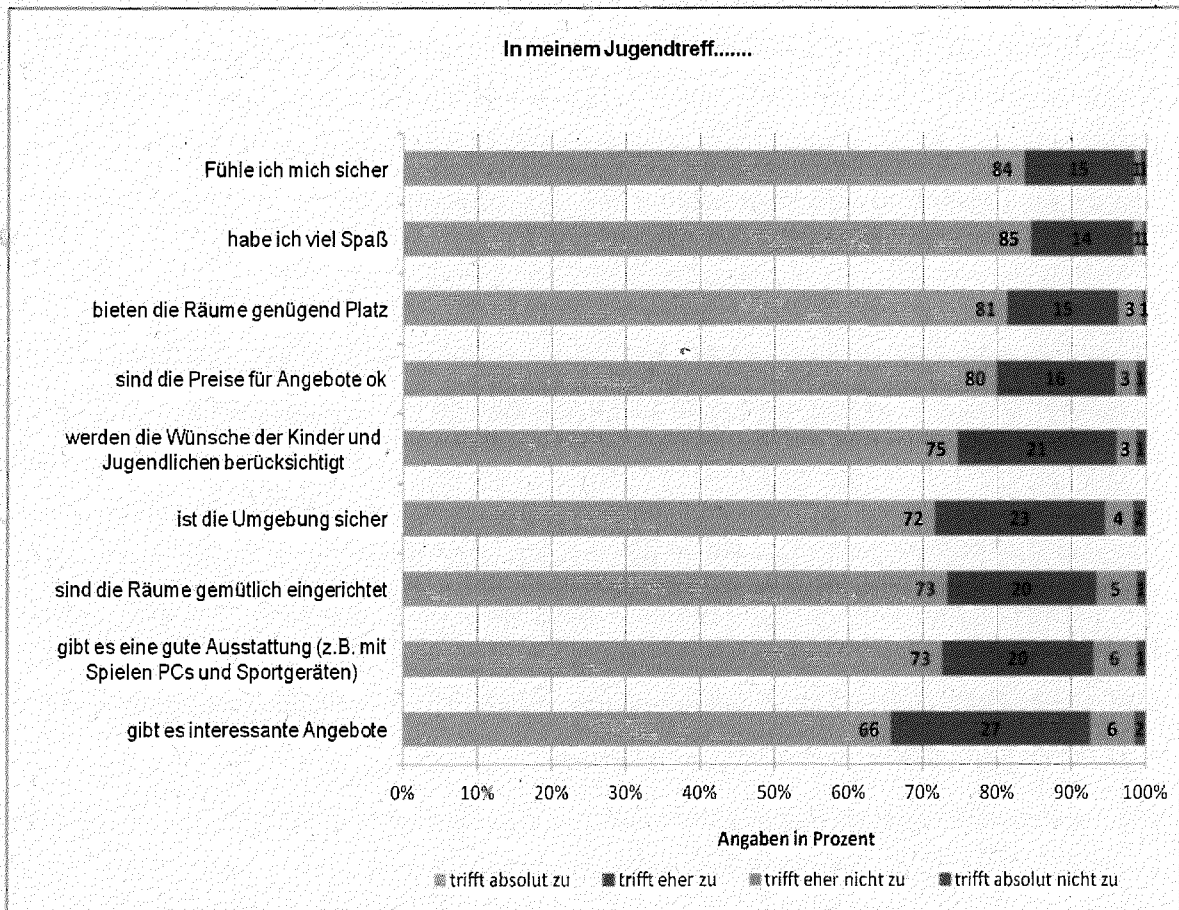
Schaut man sich noch einmal etwas genauer an, welche Kinder und Jugendlichen die am häufigsten vermissten Angebote bzw. Aktivitäten angeben, zeigen sich einige Spezifika: So vermissen Mädchen häufiger spezielle Bildungsangebote (10% gegenüber 5%) und sie wünschen sich häufiger zusätzliche Angebote für Wochenendfreizeiten als die männlichen Besucher (13% gegenüber 9%). Auch BesucherInnen mit einem Migrationshintergrund kritisieren häufiger das Fehlen von Wochenendfreizeiten als NutzerInnen ohne Migrationshintergrund (13% gegenüber 9%). Die Wünsche nach Altersgruppen sind hingegen nicht weiter zu spezifizieren. Lediglich der Wunsch häufiger die Möglichkeit zu haben, selber Musik zu machen und der Wunsch nach weiteren Bildungsangeboten, konzentriert sich – wenig überraschend – stärker auf die älteren Kinder und Jugendlichen.

Bei der Betrachtung nach Sozialräumen fällt auf, dass Kinder und Jugendliche, die im Sozialraum 11 ‚West, Gut Kullen, Vaalser Quartier‘ und im Sozialraum 6 ‚Forst, Driescher Hof‘ wohnen, deutlich häufiger angeben, dass ihnen eines der fünf (häufiger vermissten) Angebote fehlt als im Durchschnitt aller Sozialräume. Dies betrifft insbesondere den Wunsch nach Wochenendfreizeiten und Tagesausflügen.

5.3 Bewertung des Angebots und der Einrichtung

Die befragten Kinder und Jugendlichen in den Einrichtungen der „Offenen Tür“ bewerten ihren Jugendtreff in der überwiegenden Mehrheit sehr positiv (vgl. Abbildung 10). Betrachtet man die beiden zustimmenden Antwortkategorien ‚trifft absolut zu‘ und ‚trifft eher zu‘ gemeinsam, so fühlen sie sich dort fast ausnahmslos sicher (99%) und haben viel Spaß (98%). Etwas mehr Kritik wird hinsichtlich der Ausstattung der Einrichtung und der Attraktivität der Angebote geäußert. Aber auch diesbezüglich zeigen sich lediglich 7% bzw. 8% der Besucher (eher) unzufrieden.

Abbildung 10: Bewertung des Angebots und der Einrichtung



Datenbasis: Besucherbefragung in den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit 2013.

Auch die Unterschiede zwischen unterschiedlichen Besuchergruppen fallen zumeist gering aus, so dass an dieser Stelle nur auf einige Auffälligkeiten hingewiesen werden soll. So fällt die Beurteilung von Kindern und Jugendlichen mit einem Migrationshintergrund hinsichtlich aller in Abbildung 10 angeführten Aspekte leicht negativer aus als für BesucherInnen ohne Migrationshintergrund. BesucherInnen mit Migrationshintergrund finden beispielsweise etwas häufiger, dass ihre Wünsche nicht berücksichtigt werden und sie empfinden die Angebote weniger interessant als Kinder und Jugendliche ohne Migrationshintergrund. Dennoch bleiben die Bewertungen insgesamt deutlich positiv.

Auch bei der Unterscheidung der Antworten nach den Sozialräumen, in denen die Kinder und Jugendlichen wohnen, zeigen sich kleinere Auffälligkeiten: 13% der NutzerInnen aus

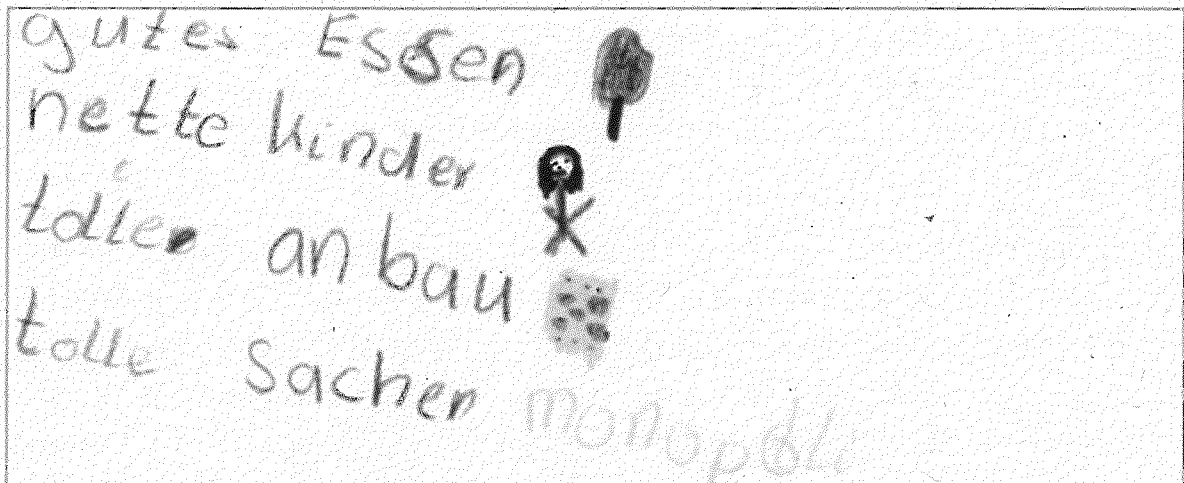
dem Sozialraum 1 ‚Zentrum, Soers‘ sehen ihre Wünsche nicht berücksichtigt (Durchschnitt 4%). BesucherInnen aus dem Sozialraum 11 ‚West, Gut Kullen, Vaalser Quartier‘ empfinden mit 10% die Umgebung ihres Jugendtreffs häufiger unsicher (Durchschnitt: 6%). Ferner sagen Kinder und Jugendliche, die im Sozialraum 1 wohnen zu 13% und jene aus Sozialraum 11 zu 12%, dass sie die Ausstattung ihres Jugendtreffs nicht ansprechend finden (Durchschnitt 7%).

Die offenen Antworten der Kinder und Jugendlichen im Fragebogen, die detailliertere Ausführungen ermöglichten, zeigen ebenfalls viele positive Äußerungen der BesucherInnen zu ihrem Jugendtreff, jedoch auch einige Kritikpunkte bzw. Verbesserungsvorschläge. Hinsichtlich der Frage, was die Kinder und Jugendlichen an ihrem Jugendtreff schätzen, wurden insbesondere die Möglichkeit seine Freunde zu treffen, die netten MitarbeiterInnen, der Spaß in der OT und die Vielfalt der Angebote mit zahlreichen Beispielen (Billard, Kicker) häufig genannt. Hier zeigen sich große Überschneidungen zwischen den offenen Antworten im Fragebogen und den Ergebnissen der Gruppendiskussionen (vgl. Kapitel 5.4).

Bei der offenen Frage danach, ob die BesucherInnen ein Angebot vermissen, wurden häufig eine bessere und moderne Ausstattung z.B. bessere PCs, bessere Fußbälle und Fußballnetze, mehr Möglichkeiten und Räume für das Tanzen, ein Tanztrainer, die Erweiterung der Öffnungszeiten am Wochenende, mehr Räumlichkeiten für Sport und besonders oft mehr Ausflüge und Fahrten genannt. Viele dieser Aspekte wurden auch bei der offenen Abfrage nach Verbesserungsmöglichkeiten angeführt. Hinzu kam der Wunsch nach Beteiligung der BesucherInnen bei der Gestaltung und Verschönerung der Einrichtungen, größeren Räumen, altershomogenen Angeboten, mehr Partys, mehr Mädchen in den Jugendtreffs und mehr Geld für die Ausstattung und Angebote der Einrichtungen. Auf die offene Frage, was die Jugendlichen an ihrem Jugendtreff stört, beschwerten sich BesucherInnen häufiger über das schlechte Benehmen einiger BesucherInnen, eine sehr feste Gruppenbildung, Probleme zwischen jüngeren und älteren BesucherInnen, zu wenig Werbung der Einrichtungen und ebenfalls über die unzureichenden Öffnungszeiten am Wochenende.

Zu diesen Aspekten konnten auch die jüngeren Kinder unter 11 Jahren ihre Meinung angeben. Wie bereits beschrieben, wurde ihnen die Möglichkeit geboten, aufzuschreiben was ihnen an ihrem Jugendtreff gefällt bzw. nicht gefällt oder dies in Zeichnungen zum Ausdruck zu bringen (vgl. Kapitel 1.1 und Anhang 2). Die Zeichnungen und Aussagen der jüngeren Kinder verdeutlichen, dass auch die jüngeren Kinder viele Dinge an ihrem Jugendtreff schätzen (vgl. Abbildung 11).

Abbildung 11: Zeichnungen „Warum magst Du Deinen Jugendtreff? Was gefällt Dir?“



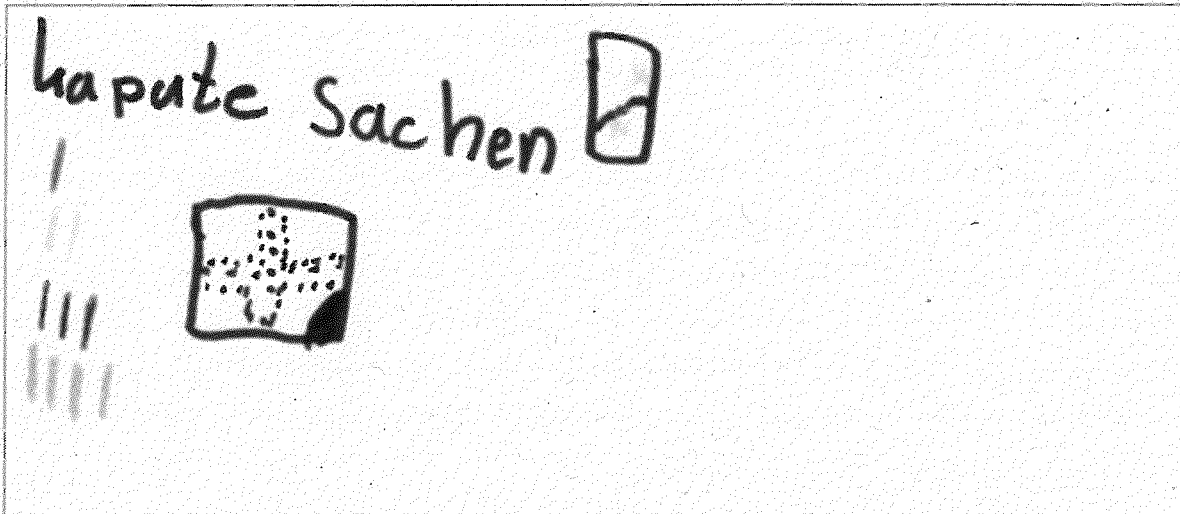
(9 Jahre, weiblich, Sozialraum unbekannt)



(8 Jahre, weiblich, Sozialraum unbekannt)

Andererseits wird aber zugleich deutlich, dass auch die jüngsten Besucher mit einigen Dingen z.B. dem Zustand der Ausstattung nicht zufrieden sind (vgl. Abbildung 12).

Abbildung 12: Zeichnung „Gibt es etwas, das Dich an Deinem Jugendtreff stört? Was würdest Du verändern?“



(9 Jahre, weiblich, Sozialraum unbekannt)

5.4 Sicht auf die Einrichtungen „Offene Türen“ in den Gruppendiskussionen

In den Gruppendiskussionen zeigte sich, dass die „Offene Türen“ für die Mehrheit der SchülerInnen ein Begriff ist. Sie haben ein Bild bzw. eine Meinung zu dem Thema, welche auf eigenen Erfahrungen gründet oder sich aus den Erzählungen bzw. Erfahrungen anderer ergibt.

Zunächst fällt auf, dass Kinder und Jugendliche, die Angebote der „Offenen Türen“ aus eigener Erfahrung kennen, sich mehrheitlich positiv über die Einrichtungen äußern. Für einen Besuch spricht laut NutzerInnen vor allem die Vielfalt der Angebotsgestaltung, die es ermöglicht, aus verschiedenen Aktivitäten nach individuellem Interesse und zeit- bzw. tagesabhängiger Stimmungslage zu wählen.

„Wenn z.B. schlechtes Wetter ist, wie auch da wie, wenn es schlechtes Wetter ist kann man da halt wieder hin gehen, da können auch mehrere Leute rein, da kann man auch, die haben das doch super eingerichtet, so eine Playstation so für Jugendliche, man kann da Playstation spielen, wie man auch gesagt hat, irgendwas für Kicker, Billard, Tischtennis und eigentlich so Sachen, wo man sagen kann perfekt, eigentlich so, da lege ich mich heute für einen Tag mal so rein.“

(18 Jahre, männlich, Sozialraum 3)

„Das ist riesig da, da gibt's Töpferkurse und da gibt's auch eine Sporthalle und so und das ist da eigentlich auch cool gemacht und die haben da auch schon mal so Disko für die Kleinen halt.“

(17 Jahre, weiblich, Sozialraum 12)

„Bei mir in der OT ist das Beste, die bieten Fußballangebote an z.B. freitags um zehn Uhr, kannst Du bis ein Uhr nachts Fußball spielen“

(18 Jahre, männlich, Sozialraum 3)

Auch gibt es (zumeist jüngere) SchülerInnen, die zwar die „Offenen Türen“ nicht in ihrer alltäglichen Freizeitgestaltung eingebunden haben, dennoch das Ferienangebot – in Form von Kinderferienspielen und/oder Kinderferienfahrten – nutzen. Während über die Kinderferienfahrt durchgehend positiv berichtet wurde, weil sie Abwechslung und Spaß in die Sommerferien bringt, waren die Stimmen zu den Kinderferienspielen nicht durchgehend positiv. Da die Vielfalt und Spannung der Ferienfahrten den Beschreibungen zufolge von den SchülerInnen bei den Kinderferienspielen vermisst wird:

„Wir gehen Schwimmen gehen, wir machen halt viel zusammen und ja es macht einfach Spaß, zum Beispiel wir haben Kameval mitten im Sommer gefeiert [...] das ist wirklich lustig oder wir haben die Olympischen Spiele nachgespielt [...] Das macht mir richtig Spaß.“

(10 Jahre, männlich, Sozialraum 12)

„Ich war auch öfters schon bei den Ferienspielen und ich finde es immer blöd, weil wir fast jedes Jahr oder jede Ferien, in den gleichen Ferienzeiten fast immer die gleichen Sachen machen, wir gehen immer in das gleiche Schwimmbad [...] dann gehen wir immer, machen wir voll oft eine äähm Fahrradtour [...] außer die Betreuer, die sind lustig [...] das schlechteste ist, dass wir fast jedes Jahr das Gleiche machen und was gut ist, dass wir uns an Tagen wo wir nichts machen ähm uns aussuchen können, was wir machen wollen, dann machen die mehrere Angebote und dann kann man halt sagen, dass man in z.B. in die Gruppe geht, die in den Stadtpark geht.“

(Altersgruppe 10 bis 12 Jahre, männlich, Sozialraum unbekannt)

Aber auch das alltägliche Angebot der Jugendtreffs ist aus Sicht der Kinder und Jugendlichen noch ausbaufähig. So wurde vielfach gefordert, dass die OTs ein umfangreicheres und vielfältigeres Angebot bieten sollten. Häufig gewünschte Aktivitäten und Angebote, sind gemeinsames Kochen und Backen, Nähen, Werken, Basteln, Graffiti-Kunst, Filme drehen, Möglichkeiten zum Ausleihen von Gegenständen (Waveboards o.ä., Bücher, Spielgeräte), Tanzräume, mehr Partys z.B. Kinderdisco, Jugendcafés und Ausflüge z.B. in Parks oder im Sommer ins Freibad. Zudem wurde vielfach auch die Erweiterung der Öffnungszeiten gefordert (vgl. Kapitel 4.2).

„Also diese Angebote wie Nähen, Werken, Basteln oder so das würde ich mir auch wünschen für den Sozialraum 8.“

(12 Jahre, weiblich, Sozialraum 8)

„Und das wär auch cool, wenn es so einen Platz geben würde, wo man einfach Graffiti sprühen könnte, ohne dass man Ärger kriegen würde.“

(12 Jahre, weiblich, Sozialraum 11)

„[die Einrichtung] hat eine Kinderdisco, die aber kaum genutzt wird, nur für Karneval oder so. (...) Dass man das auch mal mitten in der Woche oder am Wochenende macht.“

(12 Jahre, männlich, Sozialraum 12)

„Wenn man das mal öfter organisieren könnte, dass da Partys sind. (...) Am Wochenende, nicht nur in den Ferien. (...) im Winter würd man dann ja auch öfter dahin gehen.“

(10 Jahre, männlich, Sozialraum 12)

„Zum Beispiel dass man sein BMX mitnimmt und oder sein Kickboard mitnimmt und halt mit der ganzen Gruppe auf so'n etwas größeren Skatepark mit den Bullis hingefährt.“

(10 Jahre, männlich, Sozialraum 12)

Die größere Gruppe in den Gruppendiskussionen betrifft SchülerInnen, die Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit nur kennen oder Erfahrungen anderer „kennen“, ihre Angebote aber nicht nutzen oder nutzen möchten. Die Nichtnutzung wird in dieser Gruppe häufig durch ähnliche Aspekte begründet, auf die im Folgenden eingegangen werden soll. Besonders häufig kommt hierbei ein eher negatives Image über bestimmte Gruppen der regelmäßigen BesucherInnen der Jugendtreffs zur Sprache, die einen eigenen Besuch ausschließen. Diese würden auf den Geländen der Einrichtungen rauchen, sich streitlustig bis aggressiv verhalten oder sogar Drogen konsumieren. Um eine Begegnung und/oder Auseinandersetzung mit den beschriebenen Jugendlichen zu vermeiden, werden die „Offenen Türen“ umgangen.

„Bei mir im Viertel zum Beispiel das ist so also wirklich Ghetto halt, sehr viel mit Alkohol oder Drogen etwas zu tun und das sind meistens die 15- bis 17-Jährigen und wenn halt die OT offen ist, dann geht diese Gruppe halt da rein und dann hab ich natürlich kein Bock dorthin zu gehen. Zum Beispiel mit meiner Freundin jetzt, weil das sind ja so viele und dann gucken die dich so schief an und dann hast du Angst, dass die dich am nächsten Tag sehen und irgendwas machen oder sonst was. [...] Du kannst ja nicht ruhig da rumspielen.“

(14 Jahre, weiblich, Sozialraum 4)

„Da sind halt in [der Einrichtung] Leute, die auch rauchen ja und da habe ich auch Besseres zu tun als Leuten beim Rauchen zuzusehen.“

(10 bis 12 Jahre, weiblich, Sozialraum unbekannt)

„Das war so'n brüchiges Haus, da mussten wir nach oben gehen und da stand direkt an der Tür bevor wir reingehen ‚Hier werden keine Drogen und Alkohol geduldet!‘ Wie kommt das denn rüber?“

(15 Jahre, männlich, Sozialraum 1)

Mitunter sprechen die SchülerInnen offen aus, dass diese (negative) Einstellung gegenüber BesucherInnen der „Offenen Türen“ nicht unbedingt auf eigenen Erfahrungen und/oder Beobachtungen gründen muss, sondern auch als Vorurteil bestehen kann.

„Und ich glaube es ist auch einfach, dass man denkt da sind immer die Assis.“

(17 Jahre, weiblich, Sozialraum 12)

„Ich kann mir vorstellen, dass dieser Begriff OT – wenn man selber nicht viel Ahnung davon hat, das wird ja so eher in eine Klischee-Asi-Ecke gedrängt, finde ich.“

(19 Jahre, weiblich, Sozialraum 1)

Dabei wird auch eine vermeintlich kritische Haltung der Eltern gegenüber „Offenen Türen“ beschrieben, die in der Entscheidung für oder gegen den Besuch einer solchen Einrichtung zum Tragen kommt.

„Also für mich? Nicht gut, also... ähm, ich weiß nicht, das ist halt so... eher so ein ‚Jugendclub‘ sag ich jetzt mal, also ‚Jungentreff‘ [...]. Die meisten Freundinnen von mir gehen eh nicht dahin [...]. [...] das ist so ein schlechter Eindruck. Meine Mutter würde mir das da jetzt auch nicht so richtig ähm empfehlen da hin zu gehen, weil, ähm wie gesagt, da sind halt viele Jungs [...]. [...] ist halt nix für Mädchen.“

(15 Jahre, weiblich, Sozialraum 3)

Darüber hinaus wurde der soziale Hintergrund des Besucherklientel der OTs in den Gruppengesprächen seitens der NichtnutzerInnen thematisiert und einheitlich als ‚sozial schwach‘ eingeschätzt. Teilweise zeigte sich, dass SchülerInnen ihre soziale Lage demgegenüber abzugrenzen versuchen, indem sie einen Besuch genannter Einrichtungen meiden.

„In meinem Viertel da gehen auch nur die hin, die halt was, ich sag jetzt mal, asozialer sind. So die zu Hause Probleme haben (...) voll einen an der Klatsche haben. Und die gehen dann da halt hin um sich abzureagieren und um halt von zu Hause rauszukommen (...) Und dann will man da auch nicht hin, weil wenn man die komisch anguckt, dann hat man eine Faust in der Fresse.“

(14 Jahre, weiblich, Sozialraum 8)

„Also bei mir in [Sozialraum] gibt es eine, die heißt [Einrichtung] und ich war da, also ich war da noch nie richtig drin, also ich war da schon mal drin ähm und ich finde das noch blöder als so ein Feriencamp, also da waren jetzt, ich, in der Grundschule waren dann so Assis und die sind da jetzt alle drin und das und da gehe ich halt auch nicht hin [...] und da sind auch keine in meinem Alter, da sind nur so etwas Kleinere [...] ich gehe lieber nach Hause, also die gehen meisten gehen dahin, weil die halt Zuhause keine Eltern, beide arbeiten oder so, aber meine Eltern sind entweder ein Teil zuhause und deswegen gehe ich da nicht hin.“

(10 bis 12 Jahre, männlich, Sozialraum unbekannt)

Auch Strategien zur Abmilderung der genannten Vorurteile werden teilweise in den Gruppengesprächen angeführt. So sollte sich offensiveres Werben und Transparenz positiv auf den Ruf der „Offenen Türen“ auswirken.

„Ich glaube auch, dass einfach der Ruf davon schon schlecht ist, weil die auch gar keine Werbung großartig machen oder so, also die versuchen uns ja gar nicht dahinzuziehen so gesehen, würden die mehr Angebote haben, auch wie du schon sagtest für Mädchen, dann wär das glaube ich anders für viele Leute.“

(20 Jahre, weiblich, Sozialraum 5)

Gegen einen regelmäßigen Besuch spricht zudem die Erfahrung, dass die eigenen Freunde und/oder Klassenkameraden die genannten Einrichtungen ebenfalls nicht besuchen. Ein Umstand, der vor dem Hintergrund einer thematisierten „Gruppenbildung“ dazu führen kann, dass nur schwer Anschluss gefunden wird.

„Aber es gibt ja auch immer so eine typische Gruppenbildung, ich finde wenn so eine OT schon relativ lange besteht, da kommt ja keine einzelne Person und sagt, „ja hey nimm mich mal auf“ oder das macht doch halt keiner irgendwie freiwillig – also ich würde es auf jeden Fall nicht tun und dass da dann so bisschen die Grenze gesetzt ist, denke ich.“

(19 Jahre, weiblich, Sozialraum 1)

Eine Zugehörigkeit wird aus Sicht der SchülerInnen zudem durch eine ungleiche Altersverteilung der BesucherInnen in den Einrichtungen erschwert. Ältere SchülerInnen kritisieren, dass das Publikum insgesamt zu jung sei und das Angebot in der Konsequenz eher an die Interessen von jüngeren Kindern ausgerichtet ist. Wohingegen SchülerInnen aus unteren Klassen sich durch die Anwesenheit und das Verhalten älterer Jugendliche teilweise belästigt fühlen.

„Aber da sollen jetzt nicht so Große hin oder so. So 16-Jährige oder so. Weil das ist nicht so toll. [...] Sonst schubsen die ja wieder rum.“

(12 Jahre, weiblich, Sozialraum 11)

Beide Seiten wünschen sich von den „Offenen Türen“ eine Altersbegrenzung, die eine homogene Altersverteilung sowie altersdifferenzierte Angebote gewährleisten soll. Als Lösungsvorschlag wurde beispielsweise ein Fußballfeld speziell für die jüngeren Kinder genannt.

„Ich würde vielleicht für die, die das voll langweilig finden irgendwie, dass dort mehr jugendliche Angebote sind, weil das ist so, ja das ist so eher so ein bisschen was für ja so kleine Kinder so bis zehn oder so.“

(10 bis 12 Jahre, männlich, Sozialraum unbekannt)

Der Wunsch der Kinder und Jugendlichen nach Beteiligung und Mitgestaltung, welchem in der Umfrage etwa eine mittlere Bedeutung als Beweggrund für den Besuch der „Offenen Tür“ zugesprochen wurde (vgl. Abbildung 5), wurde von den Teilnehmern der Gruppendiskussion – in Bezug auf die Gestaltung der Räumlichkeiten aber auch des Angebots im Allgemeinen – häufig geäußert. Hinsichtlich der räumlichen Gestaltung der Jugendtreffs wurde der Einbezug der BesucherInnen als Mittel für einen sorgsamem Umgang mit der Ausstattung gesehen:

„[...] wenn man z.B. sagt, dass man da kreativ mitwirken kann und dass man Entscheidungsfreiheiten hat, dass man selbst vielleicht auch sagen kann, ja ne so gefällt uns das aber nicht, wir wollen das lieber so und so machen“

(19 Jahre, weiblich, außerhalb von Aachen wohnend)

„Ich denke auch, wenn viele Jugendliche wirklich mit beim Aufbau helfen, dann hat man ja gleichzeitig auch schon direkt viele, die dann dagegen steuern, wenn irgendjemand da was beschädigen möchte, weil die Leute haben das dann selber erschaffen und dann wollen diejenigen ja auch nicht, dass da was kaputt gemacht wird, also da hat man dann auch auf jeden Fall so Grenzen gesetzt“

(19 Jahre, weiblich, Sozialraum 1)

Unabhängig von der Nennung konkreter Angebote und Aktivitäten wurde in den Gruppendiskussionen mehrfach die Forderung nach geschlechtsspezifischen Angeboten bzw. einer Geschlechtertrennung bei der Angebotsnutzung laut. Dass mehr Jungen als Mädchen die Einrichtungen der „Offenen Tür“ besuchen, lässt sich aus dem erhöhten Anteil männlicher Personen in unserer Befragung schließen und wird von den weiblichen Besucherinnen vielfach als störend angeführt (vgl. auch Kapitel 2.1). Bereits in den Befragungsergebnissen zeigten die Mädchen ein deutlich größeres Interesse bzw. eine vermehrte Nutzung von geschlechtsspezifischen Angeboten als männliche Besucher (vgl. Abbildung 7). In den Gruppendiskussionen fiel auf, dass vor allem Schülerinnen angaben, ihre Freizeit nicht in Einrichtungen der „Offenen Tür“ zu verbringen. Zum einen, weil sie einen als unangenehm empfundenen Überschuss an männlichen Besuchern anmerken und zum anderen, weil sie das Angebot – als Ursache oder Folge des Jungenüberschusses – als (zu) wenig an die Interessen von Mädchen angepasst sehen. Mehrfach wurde beispielsweise ein nach Geschlechtern getrenntes Sportangebot als Verbesserungsvorschlag angeführt.

„Also die versuchen uns ja gar nicht dahinzuziehen so gesehen, würden die mehr Angebote haben, auch wie du schon sagtest für Mädchen, dann wär das glaube ich anders für viele Leute.“

(20 Jahre, weiblich, Sozialraum 5)

„Wegen den Jungs, die schicken weg; oder die haben Fußballtraining jetzt damals auch in den Hallen gehabt mit den Mädchen, die Jungs kommen, die Älteren nehmen den Ball ab auch die ganze Zeit und so, dass wir dann nicht spielen können.“

(16 Jahre, weiblich, Sozialraum 6)

In den Gruppendiskussionen war die Beurteilung der Jugendtreffs hinsichtlich der Erreichbarkeit, Ausstattung und der Räumlichkeiten ein wichtiges Thema. So bemängeln BesucherInnen sowie NichtbesucherInnen z.T. die Erreichbarkeit und Lage der „Offenen Türen“, auch mit dem Hinweis darauf, dass ein guter Standort ein wichtiges Kriterium für die Wahl eines Freizeitortes darstellt.

„Die liegen meistens in sozialen Brennpunkten. Und da will man doch nicht hin.“

(15 Jahre, männlich, Sozialraum 1)

„Ich weiß nicht, wie ich dahin kommen soll.“

(10 bis 12 Jahre, männlich, Sozialraum unbekannt)

Ebenso wie örtliche, können zeitliche Strukturen einem (regelmäßigen) Besuch im Wege stehen. So wurde in den Gesprächen deutlich, dass Öffnungs- sowie Angebotszeiten (zu) wenig an die individuellen Vorstellungen der Kinder und Jugendlichen orientiert sind.

„Mir hat das da nicht so gut gefallen [...] die meisten Angebote sind dann da, wo ich nicht kann. Und ich hab mal an so nem Malkurs teilgenommen und der ist fast jede Woche ausgefallen [...] das war irgendwie nur zweimal [...] von insgesamt zwölfmal.“

(10 Jahre, weiblich, Sozialraum 6)

„Also, ich finde sie gut. Ich finde, da kann man Zeit vertreiben [...] nur das, am Wochenende ist das zu, da weiß man nicht, was man am Wochenende machen soll. Und ja, wenn's auch am Wochenende wär, dann wäre das eigentlich super, sag ich mal, weil dann wenn man Langeweile zu Hause hat, sagt man „ah dann geh ich einfach dahin, da ist bestimmt jemand den man kennt“ [...]“

(15 Jahre, männlich, Sozialraum 7)

Auch kam in den Gruppendiskussionen Kritik an der Attraktivität der Ausstattung und der Räumlichkeiten der Jugendtreffs auf, die mitunter als „brüchig“, „dunkel“, „düster“ und „eng“ beschrieben wurden – vielfach in Verbindung mit dem Wunsch diese gemütlicher sowie großzügiger zu gestalten und die Ausstattung um gemütliche Sofas, ‚Chillräume‘, Kinoräume und Automaten mit Cola-Getränken etc. zu erweitern. Dabei wurde in den Gruppendiskussionen auch der Wunsch geäußert, an der Gestaltung der Räume mit eigenen Ideen mitzuwirken.

„Wenn man einfach einen schönen Raum hat, wo man sich wohlfühlen kann und wo Sofas stehen, wo Tische stehen und vielleicht ein Fernseher drin ist, wo man einfach gemütlich den Tag ausklingen lassen kann, das reicht eigentlich teilweise schon.“

(19 Jahre, weiblich, Sozialraum 1)

„Es sollte auf jeden Fall fröhlich aussehen und dass alle da mitmachen können.“

(12 Jahre, weiblich, Sozialraum 8)

„Ich denke auch, wenn viele Jugendliche wirklich mit beim Aufbau helfen, dann hat man ja gleichzeitig auch schon direkt viele, die dann dagegen steuern, wenn irgendjemand da was beschädigen möchte, weil die Leute haben das dann selber erschaffen und dann wollen diejenigen ja auch nicht, dass da was kaputt gemacht wird, also da hat man dann auch auf jeden Fall so Grenzen gesetzt.“

(19 Jahre, weiblich, Sozialraum 1)

„Wenn man z.B. sagt, dass man da kreativ mitwirken kann und dass man Entscheidungsfreiheiten hat, dass man selbst vielleicht auch sagen kann, ja ne so gefällt uns das aber nicht, wir wollen das lieber so und so machen“

(19 Jahre, weiblich, außerhalb von Aachen wohnend)

Das gemeinsame Gestalten habe zudem einen integrativen Moment und positiven Einfluss auf das Gruppengefühl. In diesem Punkt zeigten sich NutzerInnen sowie NichtnutzerInnen wieder einig. Wichtiger Aspekt hierbei ist, dass die Einrichtung gemütlich, großzügig und vielfältig hinsichtlich ihrer Nutzung sein sollte.

6 Sorgen, Probleme und Anlaufstellen der Kinder und Jugendlichen

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit verfolgt pädagogische wie präventive Ziele (vgl. Stadt Aachen, 2010). Außerhalb von Familie und Schule haben Kinder und Jugendliche in den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit die Möglichkeit, vertrauensvolle Beziehungen zu Erwachsenen und Gleichaltrigen aufzubauen, ihre Probleme und Sorgen zu teilen und einen vertrauensvollen Ansprechpartner in den MitarbeiterInnen der Einrichtungen zu finden (vgl. Stadt Aachen, 2010). Das folgende Kapitel beschäftigt sich vor diesem Hintergrund zum einen mit den möglichen Problemen, die die befragten Kinder und Jugendliche beschäftigen sowie den Beziehungen der Kinder und Jugendlichen untereinander, zum anderen aber auch mit der Rolle der Einrichtung und ihrer MitarbeiterInnen als Anlaufstelle und AnsprechpartnerInnen bei Sorgen und Problemen.

6.1 Problemlagen der Kinder und Jugendlichen

Um zu erfahren, in welcher Lebenslage sich die Kinder und Jugendlichen befinden, die eine Einrichtung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit besuchen, wurden diese im Zuge der Befragung auch nach ihren Alltagsproblemen und möglichen Belastungen durch schwierige Lebenssituationen gefragt. Welche Probleme und Sorgen sie aktuell wie stark belasten, wurde dabei anhand einer Liste von Problemen, die in diesem Alter auftreten können, erfragt.

Insgesamt gaben 67% der befragten Kinder und Jugendlichen an, dass sie ein oder mehrere Problem(e) ‚hin und wieder‘ oder ‚oft‘ beschäftigen. Welche Probleme das sind, ist Abbildung 13 zu entnehmen. Dabei fällt ‚Langeweile‘ als eines der bedeutsamsten Probleme der Kinder und Jugendlichen in den Einrichtungen auf: Ein Drittel (33%) der Kinder und Jugendlichen aus den Einrichtungen fühlt sich ‚oft‘ oder ‚hin und wieder‘ von Langeweile belastet. Auch in den Gruppendiskussionen wurde das Problem der Langeweile thematisiert. Dabei ergab sich ein recht ambivalentes Bild von Langeweile, die sich einerseits situationsbedingt auf bestimmte Orte oder Zeiten bezieht, andererseits wurde unterschwellig auch die Problematik einer ‚allgegenwärtigen‘ Langeweile deutlich:

„[...] hier in Deutschland, Aachen sag ich mal, ist's halt langweiliger, also man geht einfach, man geht raus und dann macht man halt dieselben Dinge [...].“

(15 Jahre, weiblich, Sozialraum 3)

„Ich habe gemerkt, dass die Jugendlichen heutzutage keine Hobbys haben. Weil die treffen sich einfach so draußen also an einem Beispiel von mir und jetzt so, ja wir treffen uns einfach und draußen und machen nichts. Wir hängen einfach den ganzen Tag ab. Und ja das machen viele hab ich gemerkt.“

(15 Jahre, männlich, Sozialraum 1)

Zugleich wird als weiteres Problem, das sowohl durch die BesucherInnen der Einrichtungen als auch durch die TeilnehmerInnen der Gruppendiskussionen angesprochen wurde, die immer knappere Zeit für selbstbestimmte Freizeitaktivitäten genannt: So gaben knapp ein Viertel der Befragten in den Einrichtungen „zu wenig Freizeit“ (24%) sowie „Stress, Überbelastung“ (23%) als Problemlage an. Das sind jeweils fast ein Viertel der BesucherInnen der Einrichtungen.

Der hier entstehende Eindruck einer zunehmend „gestressten“ Kindheit und Jugend wird auch in den Gruppendiskussionen mit den SchülerInnen noch einmal bestätigt:

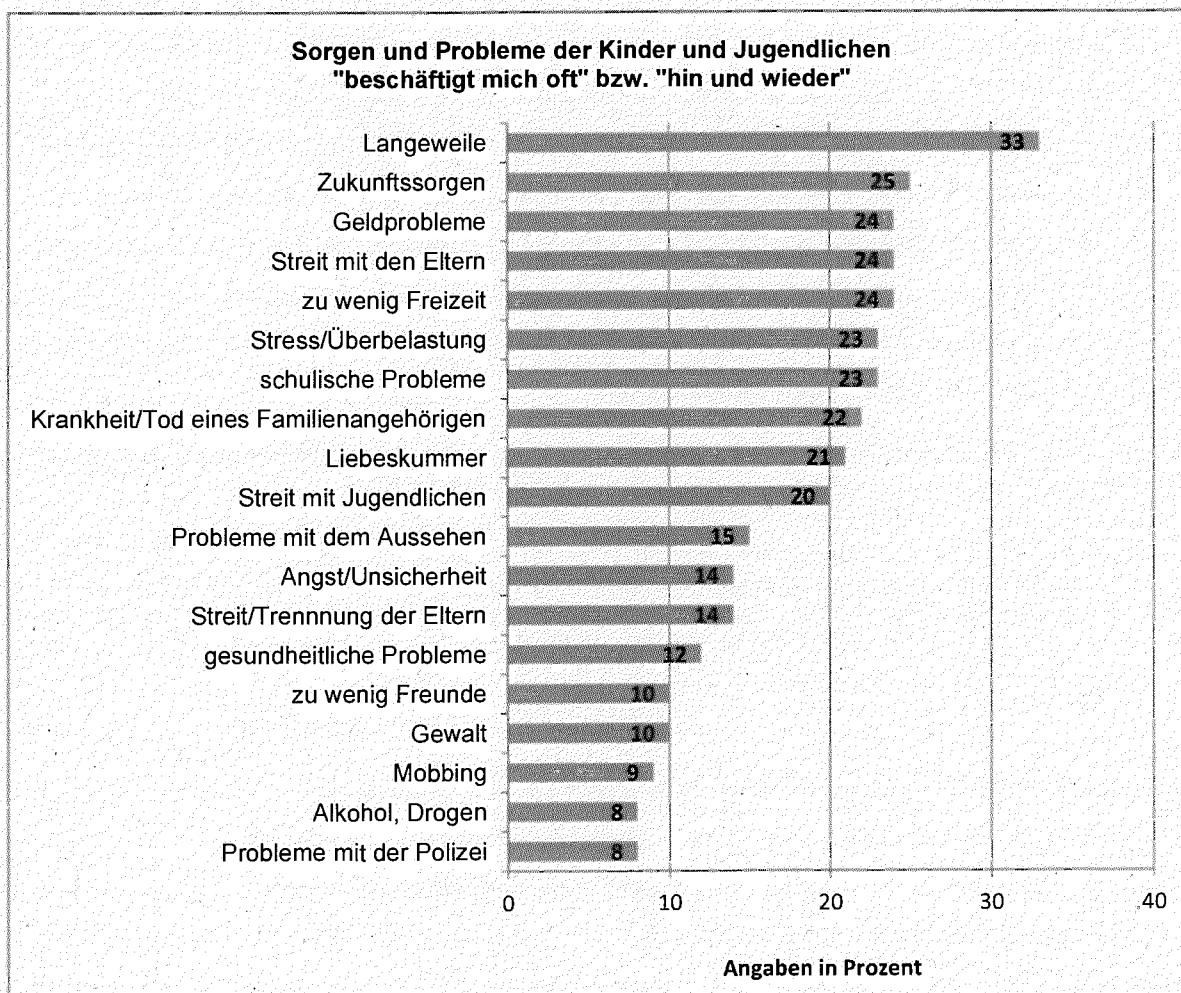
„Manchmal wenn wir lange Tage haben, haben wir trotzdem noch Hausaufgaben auf, wenn wir etwas im Unterricht nicht schaffen, obwohl dafür ja die Lehrer verantwortlich sind. Und ich meine wir können uns ja auch nicht überarbeiten, wir sind auch Kinder.“

(12 Jahre, männlich, Sozialraum 6)

„In der siebten Klasse kriegen wir immer mehr Hausaufgaben auf (...) dann hat man überhaupt keine Zeit mehr irgendwas zu machen.“

(12 Jahre, weiblich, Sozialraum 11)

Abbildung 13: (Alltags-)Probleme der Kinder und Jugendlichen



Anmerkung: Bezogen auf die Kinder und Jugendlichen, die für das genannte Problem angeben, dass es sie ‚hin und wieder‘ oder ‚oft‘ beschäftigt.

Datenbasis: Besucherbefragung in den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit 2013.

Eher altersuntypisch gibt ein recht hoher Anteil der Befragten Kinder und Jugendliche zudem an, ‚Zukunftssorgen‘ zu haben (25%). Ähnlich hohe Werte erzielen ‚Geldprobleme‘ (24%) und ‚schulischen Probleme‘ (23%), was darauf hindeutet, dass die eigene soziale und materielle Existenz bzw. die ihrer Eltern von nicht wenigen Kindern und Jugendlichen aus den Einrichtungen als belastend empfunden wird. Dies ist zugleich ein deutlicher Hinweis darauf, dass die BesucherInnen der OTs häufiger aus Familien mit materiellen oder sozialen Problembelastungen kommen.

Hingegen tritt Streit als Problemsituation bei den Kindern und Jugendlichen aus den Einrichtungen vor allem im Zusammenhang mit ihren Eltern auf (24%). Konflikte mit Gleichaltrigen, wie allgemeiner Streit mit Jugendlichen (20%), Gewalt (10%) oder Mobbing (9%), scheinen seltener den Lebensalltag der Befragten zu bestimmen bzw. werden von ihnen nicht so stark als belastend empfunden. Dennoch können gerade diese Probleme und Sorgen besonders gravierende Auswirkungen für den Lebensalltag der Kinder und Jugendlichen haben.

In den Gruppendiskussionen ergab sich diesbezüglich eine etwas andere Gewichtung: Die familiären Beziehungen erscheinen weniger konflikthaltig; vielmehr berichteten die SchülerInnen von Problemsituationen zwischen anderen, ihnen unbekanntem Jugendlichen, die sie an öffentlichen Plätzen – erwähnt wurden vor allem der Kennedy- und Stadtpark – beobachten. Besonders abschreckend wirken auf die SchülerInnen drogenkonsumierende und gewaltbereite Jugendliche, denen sie auch auf Spiel- und Fußballplätzen des eigenen Wohnviertels begegnen:

„Und dann einmal, haben die sich auch irgendwie einmal ein bisschen gezofft, die Skater und die Jugendlichen, Kinder, keine Ahnung, ja und der Kleine, tut mir leid, ich muss jetzt Türke sagen, hat dann auf einmal ein Butterfly sich aus der Tasche geholt und einmal nach dem Skater so gewischt, der hatte das komplette T-Shirt aufgeschnitten, hat ihn aber nicht getroffen, Polizei wurde gerufen, aber die Polizei, die haben selber Angst vor den ganzen Leuten, die im Kennedy-Park rumlaufen.“

(19 Jahre, weiblich, Sozialraum 15)

In den Gesprächen wurde deutlich, dass sich die SchülerInnen durch diese (offensive) Gewaltbereitschaft und den öffentlichen Drogenkonsum bedroht sowie sich und andere Kinder zu wenig geschützt fühlen:

„Und ich würde allgemein einfach sagen für die Jüngeren, Kleineren mehr Sicherheit, jetzt z.B. in Parks und so (...) damit man da irgendwas machen kann, weil das ist wirklich, ich meine verstehe ich ganz ehrlich, wenn dann keine kleinen Kinder mehr in den Park gehen wollen oder so (...) im Stadtpark und so, da findet man Spritzen im Sandkasten und so einfach, dass es sowas einfach nicht mehr gibt.“

(16 Jahre, weiblich, Sozialraum 6)

Um Konfliktsituationen aus dem Weg zu gehen, werden genannte Orte teilweise gemieden oder zumindest nur an bestimmten Zeiten besucht.

„Also mittags, nachmittags ist das, also früher Nachmittag ist das wirklich schön da, dann kann man da wirklich entspannt irgendwas machen, aber so abends, wenn es anfängt zu dämmern, da sollte man sich schon auf den Weg machen.“

(15 Jahre, weiblich, Sozialraum 8)

„Im Dunkeln erst recht nicht, weil da kann alles Mögliche passieren.“

(13 Jahre, männlich, Sozialraum 3)

Während demzufolge die Bereiche ‚Gewalt‘ und ‚Drogen‘ in den Gruppendiskussionen vor allem Themen waren, die als beobachtete Probleme ‚anderer Jugendlicher‘ thematisiert worden sind, gibt in der Einrichtungsbefragung etwa jeder zwölfte bis zehnte Besucher an, auch schon mit strafrechtliche Schwierigkeiten wie Problemen mit Gewalt (10%), Drogen (8%) oder der Polizei/ dem Gericht (8%) konfrontiert gewesen zu sein.

6.2 Beziehung der Kinder untereinander

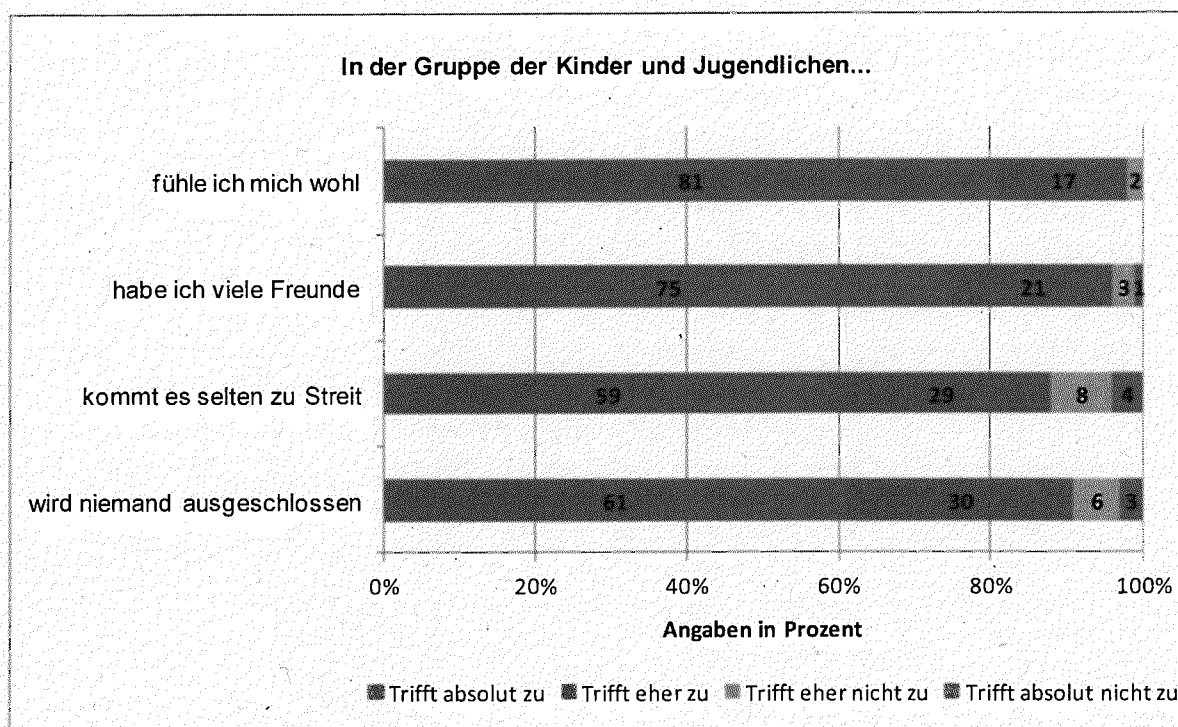
Konflikte mit Gleichaltrigen werden von den befragten Kindern und Jugendlichen weniger als ein belastendes Problem empfunden, jedoch berichten die SchülerInnen im Rahmen der Gruppendiskussionen durchaus von erlebten Konfliktsituationen mit anderen Kinder und Jugendlichen.

Um herauszufinden, wie im Speziellen die Beziehung der BesucherInnen in den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit untereinander ist, wurden nach der Stimmung unter den Kindern und Jugendlichen im Allgemeinen gefragt.

Die überwiegende Mehrheit der befragten Kinder und Jugendlichen bewertet ihre Beziehung zu den anderen Besuchern der Jugendtreffs und die Stimmung unter den Heranwachsenden im Allgemeinen als positiv (vgl. Abbildung 14).

So bekunden 81% der BefragungsteilnehmerInnen, dass sie sich in ihrem Jugendtreff wohl fühlen und 75% stimmen der Aussage viele Freunde im Jugendtreff zu haben ‚absolut‘ zu. Insgesamt haben lediglich zwei Befragte angegeben, sich in Ihrer Einrichtung ganz und gar nicht wohl zu fühlen.

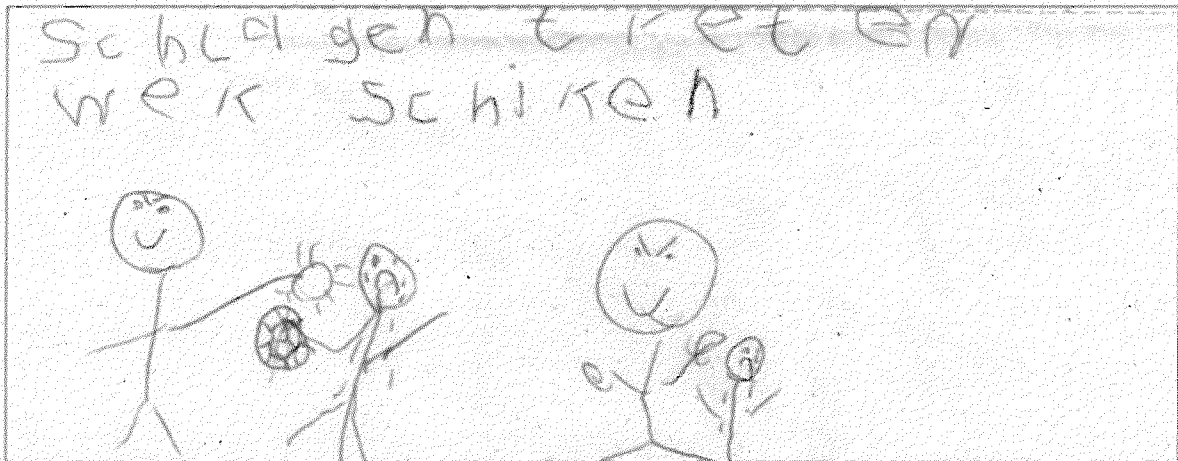
Abbildung 14: Beurteilung der Beziehung der Kinder und Jugendlichen untereinander



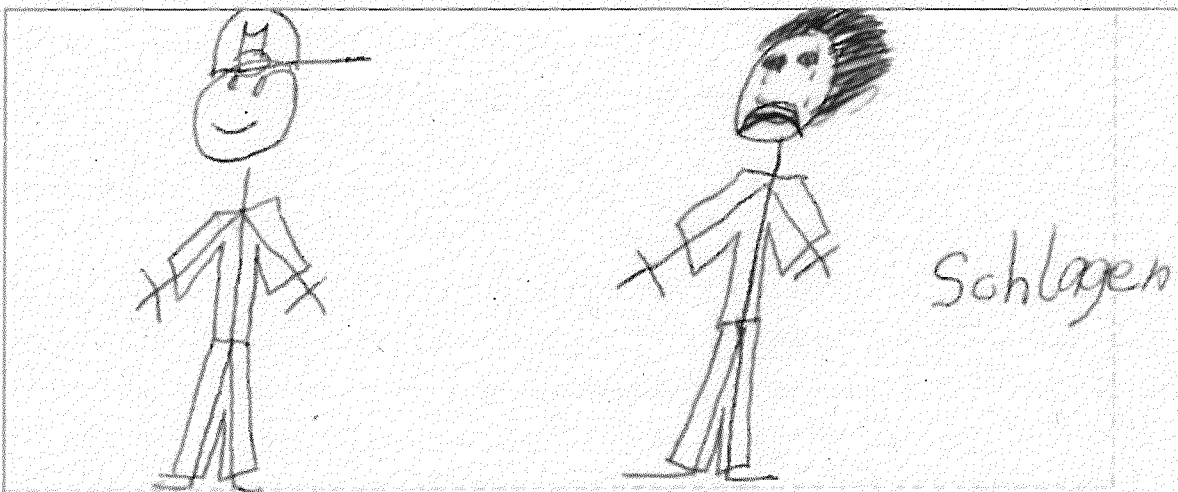
Datenbasis: Besucherbefragung in den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit 2013.

Bei der Frage danach, ob jemand ausgeschlossen wird oder es auch mal zu Streit unter den BesucherInnen der Einrichtungen kommt, werden aber dennoch einige Schwierigkeiten beim Umgang der Kinder und Jugendlichen untereinander deutlich. Insgesamt geben 12% bzw. 9% der Befragten an, dass es auch mal zu Ausgrenzung und Streitigkeiten unter den BesucherInnen kommt. Vereinzelt berichten die Kinder und Jugendlichen in diesem Zusammenhang auch von körperlichen Auseinandersetzungen („*physischer "Gewalt"*“). Dieses Problem wird auch in einigen Zeichnungen der jüngeren BesucherInnen zum Ausdruck gebracht (vgl. Abbildung 15).

Abbildung 15: Zeichnungen „Gibt es etwas, das Dich an Deinem Jugendtreff stört? Was würdest Du verändern?“



(7 Jahre, weiblich, Sozialraum unbekannt)



(9 Jahre, männlich, Sozialraum unbekannt)

Die Kinder und Jugendlichen in den Einrichtungen nennen dabei unterschiedliche Ursachen für den Ausschluss von Personen sowie Streitigkeiten untereinander. Häufig werden Beleidigungen und unfreundliches Verhalten als Grund angeführt („wenn sie beleidigen“, „weil er sich nicht gut benimmt“, „Regeln gebrochen“), jedoch sind in einigen Fällen auch allgemeine Antipathien im Spiel („wegen persönlicher Differenzen“, „Integrationsprobleme aufgrund anderer Ansichten & Vorstellungen“, „weil manche andere uncool finden“). Darüber hinaus wurde aber auch Diskriminierung aufgrund von Herkunft oder Aussehen berichtet („weil er vielleicht die Sprache nicht kann oder weil er eine andere Kultur oder Hautfarbe hat“, „An-

zihsachen, Aussehen, Aussprache, Bildung“, „Altersunterschied“). Des Weiteren erwähnen einige Kinder und Jugendliche, dass es schwer sei überhaupt erst mal als „Neuer“ Anschluss zu finden, da es viele feste, eingeschworene Gruppen gebe, die sich nicht um neue Mitglieder bemühen („viele bestehende Gruppen, schwer Anschluss zu finden!“, „Gruppenbildung lässt schwer neue Leute zu!“).

Auch im Rahmen der Gruppendiskussion wurde die Beziehung der Kinder und Jugendlichen in den Einrichtung thematisiert. So berichten EinrichtungsbesucherInnen unter anderem auch von Beleidigungen und Konflikten unter den Heranwachsenden:

„Die beleidigen uns ohne, dass wir was gemacht haben und wir sind, ich bin dann meistens immer leise und dann hauen sie noch einmal weiter auf mich drauf, also nicht hauen, sondern beschimpfen mich dann immer weiter.“

(13 Jahre, männlich, Sozialraum 3)

„Da gibt es öfters Schlägereien in [der Einrichtung], weil mal wird der beleidigt, dann wird seine Mutter beleidigt und dann wird der beleidigt wieder und dann schlagen sie direkt zu anstatt das vernünftig zu klären“.

(13 Jahre, männlich, Sozialraum 3)

Diese Konflikte mit anderen Kindern und Jugendlichen in den Einrichtungen sowie der Umstand, dass die Einrichtungen grundsätzlich allen Kindern und Jugendlichen offen stehen und damit auch Kindern und Jugendlichen, mit denen man möglicherweise nicht in Kontakt stehen will, sind triftige Gründe für einen Nichtbesuch der Einrichtungen:

„[...] da sind halt auch nur so Leute, den ich und meine Freunde jetzt nicht so gerne begegnen wollen. Die da auch halt ein bisschen asozial sind und dumme Sachen machen. Da geht man dann auch nicht gerne hin.“

(12 Jahre, weiblich, Sozialraum 8)

„[...] da sind auch einfach Leute, die ich überhaupt nicht leiden kann, weil es sind halt meistens ja dann dieselben, die dahin kommen und dann habe ich gesagt, nö, da gehe ich nicht mehr hin, so“[...].“

(17 Jahre, weiblich, Sozialraum 12)

Wie bereits im vorangegangenen Kapitel erörtert, gilt dies oftmals auch für jene, die selber noch nie eine Einrichtung besucht haben, da den Einrichtungen bzw. ihren BesucherInnen oftmals ein ‚schlechter Ruf‘ vorausseilt:

„Das ist halt das Problem bei diesen Offenen Türen dann, dass die Leute halt nicht alle aus nem guten Grund dahin kommen, sondern sind einfach da um Scheiße zu bauen und den Leuten auf die Eier zu gehen [...]“

(15 Jahre, männlich, Sozialraum 13)

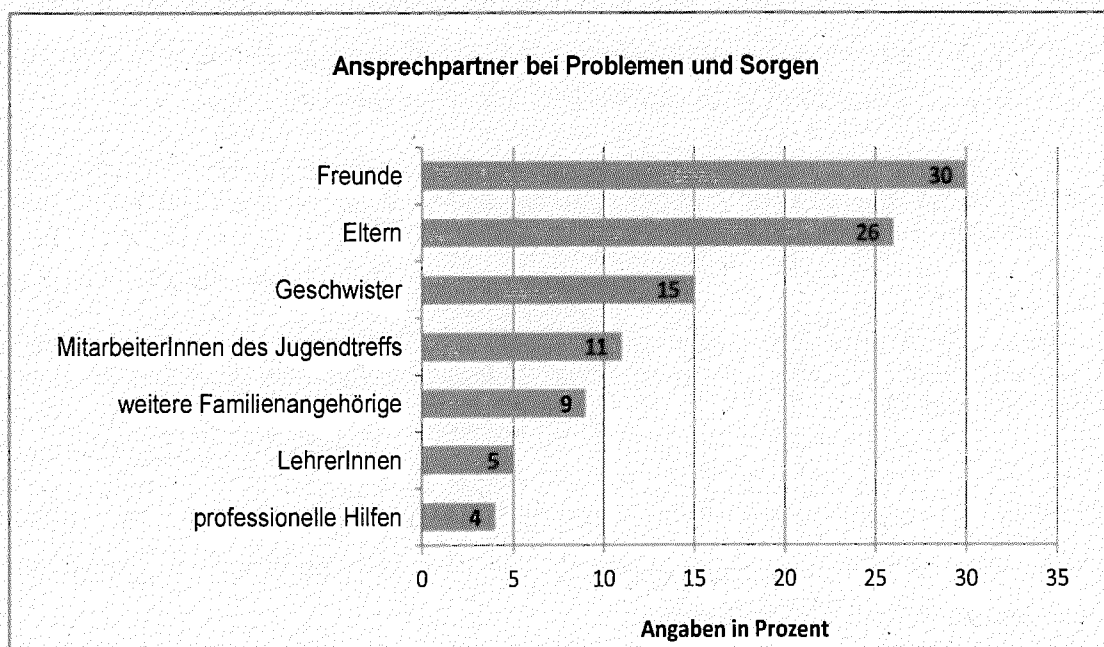
„Also ich denk, das ist einfach so das Problem, das halt bei dieser Situationen entsteht. Man hat Leute da, die man dann nicht haben will, die da eigentlich nicht hingehören, aber die trotzdem da sind und man kann's den Leuten nicht verbieten da hin zu kommen, weil es ist ja eine offene Tür und ich würd sagen, das da gerade auch der Knackpunkt ist bei der ganzen Sachen, dass da halt dann Leute kommen, auf die man halt keinen Bock hat und das das dann der Grund wird, warum man da nicht mehr hingeht.“

(15 Jahre, männlich, Sozialraum 13)

6.3 Die Einrichtung und Ihre MitarbeiterInnen als Anlaufstelle und Ansprechpartner

Bevorzugte Ansprechpartner bei Problemen und Sorgen sind bei den befragten Kindern und Jugendlichen in den Einrichtungen vor allem ihnen nahestehende Personen. Betrachtet man die genannten Ansprechpartner nach der Häufigkeit der Nennung (vgl. Abbildung 16), bilden demnach vor allem die Freunde der Kinder und Jugendlichen mit 30% der Nennungen die erste Anlaufstelle bei Problemen oder Sorgen. Aber auch die eigenen Eltern (26%) spielen eine große Rolle bei der Bewältigung von Problemen und Sorgen. Deutlich weniger konsultieren die Kinder und Jugendlichen professionelle Hilfen (4%), wenn Sie einen Ansprechpartner bei Problemen und Sorgen benötigen.

Abbildung 16: Bevorzugte Ansprechpartner bei Problemen und Sorgen



Anmerkung: Bezogen auf die Anzahl der genannten Ansprechpartner.

Datenbasis: Besucherbefragung in den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit 2013.

Dabei zeigt sich ferner, dass in den jüngeren Altersklassen vor allem die eigenen Eltern Hauptansprechpartner bei Problemen und Sorgen sind. Diese verlieren jedoch mit zunehmendem Alter der Kinder und Jugendlichen an Wichtigkeit und die Freunde der Kinder und Jugendlichen treten an ihre Stelle. Auch andere Institutionen, wie Familienangehörige, LehrerInnen und professionelle Hilfen verlieren mit steigendem Alter der Kinder und Jugendlichen an Relevanz, wohingegen die Geschwister, aber auch die MitarbeiterInnen des Jugendtreffs im Lebensverlauf konstante Ansprechpartner der Kinder und Jugendlichen bei Problemen und Sorgen sind. Erst nach dem 21. Lebensjahr und dem damit oftmals verbundenen Eintritt ins Berufsleben werden die verschiedenen Institutionen wie Familie, Hilfesysteme und Schulen wieder wichtiger für die Kinder und Jugendlichen.

In den Gruppendiskussionen zeigte sich hierbei ein noch etwas differenzierteres Bild: Während auch familiärer und/ oder freundschaftlicher Rat eingeholt wird, wenden sich die Kinder und Jugendlichen besonders auch an professionelle Stellen sowie die MitarbeiterInnen der Einrichtung als Ansprechpartner bei Fragen oder Problemen. Ein Mädchen beschreibt die herausragende Rolle des Streetworkers für das Stadtviertel und seine Bewohner in Alltags- oder auch Ausnahmesituationen:

„Der ist halt was anderes als ein Lehrer, der ist so zu uns wie ein Bruder, wie ein Vater, der kennt uns schon seit klein auf, der kennt unsere älteren Geschwister, die hier waren (...) der hat uns immer geholfen, wir vertrauen dem.“

(16 Jahre, weiblich, Sozialraum 6)

Eine andere Schülerin schätzt die professionelle Distanz von SozialarbeiterInnen, die Eltern oder Freunde nicht bieten können. Daher fühle sie sich in bestimmten Problemlagen von SozialarbeiterInnen besser beraten als von nahestehenden Personen:

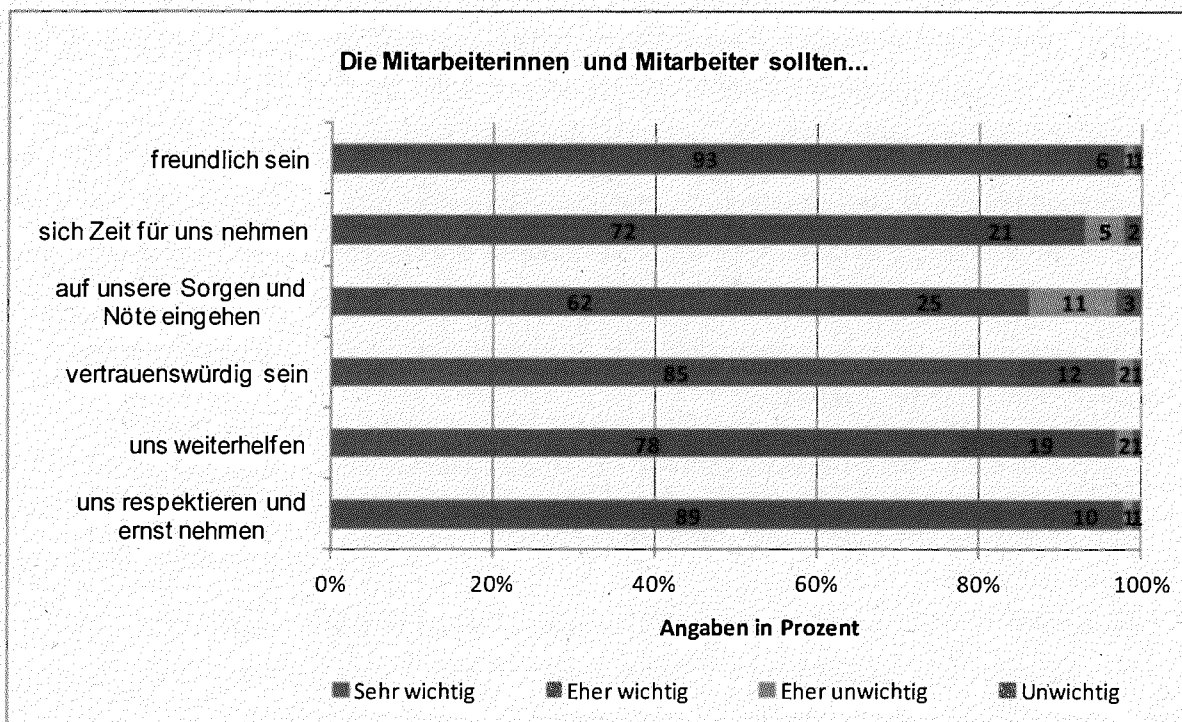
„Ich finde bei manchen Problem oder Sachen, die man klären will, muss es aber irgendwie auch einfach so eine außenstehende Person machen, also z.B., also meine Eltern sind total locker, ich kann eigentlich mit meinen Eltern über alles reden, aber jetzt wie bei der Schwangerschaft, da wollte ich jetzt erst mal mit irgendjemanden reden, der so gar nichts mit mir zu tun hat und das wirklich ganz neutral betrachtet, ohne irgendwelche Emotionen dabei oder, ich finde auch bei Drogen oder so, die Freunde, die selber Drogen nehmen, die werden einem wahrscheinlich nicht dabei helfen aufzuhören oder die haben halt auch einfach nicht dieses Hintergrundwissen dazu.“

(19 Jahre, weiblich, außerhalb von Aachen)

Besonders wichtig ist den Kindern und Jugendlichen in diesem Zusammenhang der freundliche (93%) und respektvolle (89%) Umgang der MitarbeiterInnen mit Ihnen und Ihren Problemen und Sorgen (vgl. Abbildung 17). Ebenso wichtig erachten Sie, dass die MitarbeiterInnen der Einrichtungen vertrauenswürdig sind (85%). Die Erwartung, dass sich die Mitarbeite-

rInnen Zeit für die Kinder und Jugendlichen nehmen (72%) und auf ihre (individuellen) Sorgen eingehen (62%) wird im direkten Vergleich von etwas weniger Befragten geteilt. Gleichwohl auch diese Aspekte immer noch eine große Bedeutung für die BesucherInnen besitzen, ist nochmals anzumerken, dass die MitarbeiterInnen der Einrichtungen hierbei vor allem mit den Kindern und Jugendlichen nahestehenden Personen, wie Freunden und Eltern, konkurrieren.

Abbildung 17: Erwartungen an die MitarbeiterInnen der Einrichtungen



Datenbasis: Besucherbefragung in den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit 2013.

Je nachdem, mit welchen Motiven die Kindern und Jugendlichen die Einrichtungen in Anspruch nehmen, variieren dabei auch die Erwartungen an die MitarbeiterInnen. So zeigte sich im Rahmen der Gruppendiskussionen auch, dass Kinder und Jugendliche, die sich primär nicht als Zielgruppe der Einrichtungen ansehen, die MitarbeiterInnen weniger positiv beschreiben (*überengagiert*, *machen ihren Job*, *zu alt*). Vielmehr sind sie der Meinung, dass diese als *erwachsene Menschen* zu weit von ihrer eigenen Lebenswelt entfernt sind, um diese nachvollziehen zu können und sie fühlen sich durch diese zunehmend unter Beobachtung:

„Ja, ich denk aber, wenn's zum Beispiel n' fertig studierter Sozialarbeiter wär, der sagt er wär Student, wenn der noch relativ jung wär, also, allein schon das würde vielleicht so ne, so ne kleine Blockade sag' ich mal lösen bei den Jugendlichen, einfach wenn die wissen ja das ist ein Student, weil der kann nicht viel älter sein als wir, der hat wahrscheinlich auch noch ein paar ähnliche Interessen und ähm einfach dieses Gefühl, dass man damit Studenten und nicht mit irgendwelchen, ja sag ich mal erwachseneren Menschen sitzt, so das ist einfach schon wichtig wirklich.“

(16 Jahre, männlich, außerhalb von Aachen)

“Wo halt jetzt auch nicht so'n Sozialarbeiter einem immer auf die Finger guckt [...] Das hat man auch zu Hause, also ne so Eltern die einem auf die Finger gucken, das brauch man auch nicht auch in der Freizeit.“

(16 Jahre, weiblich, außerhalb von Aachen)

7 Zusammenfassung

Die dargestellten Ergebnisse der empirischen Erhebungen zum Freizeitstättenbedarfsplan der Stadt Aachen haben ein umfassendes Bild zur Freizeitsituation und zum Freizeitverhalten der Kinder und Jugendlichen in den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sowie in der Stadt Aachen aus Sicht der in Aachen lebenden Kinder und Jugendlichen erbacht. Die wesentlichen Ergebnisse der Einrichtungsbefragungen wurden dabei durch die Gruppendiskussionen sowie die Beteiligungsmöglichkeit für Kinder und Jugendliche unter 11 Jahren nachhaltig bestätigt und in wichtigen Punkten ergänzt.

Die Ergebnisse zeigen, dass die Kinder und Jugendlichen in der Stadt Aachen zwar der Meinung sind, dass diese ihnen in Hinblick auf ihre Freizeitmöglichkeiten grundsätzlich etwas zu bieten hat, jedoch sehen sie an einigen Stellen auch noch großen Verbesserungsbedarf. So beurteilen die Kinder- und Jugendlichen das aktuelle Freizeitangebot in Aachen insgesamt als wenig ansprechend und wenig vielfältig. Bemängelt wird in diesem Zusammenhang vor allem, dass für Kinder und Jugendliche zwar viele Angebote in Aachen vorhanden sind, diese jedoch in einem wenig gepflegten Zustand sind. Desweiteren schätzen sie zwar die vielen Sportangebote vor Ort, vermissen jedoch weitere Angebote anderer Ausrichtungen. Da sie ihre freie Zeit vor allem Draußen verbringen, wünschen sie sich mehrheitlich einen zentralen Platz, Raum oder Ort, an dem sie sich geschützt treffen und gemeinsam Zeit verbringen können. Die geäußerten Wünsche und Anregungen der Kinder und Jugendlichen hinsichtlich des Freizeitangebots in der Stadt beziehen sich demnach zunächst auf die Verbesserung bzw. Instandsetzung der lokalen, bereits vorhandenen Angebote sowie auf den weiteren Ausbau der technischen und sozialen Infrastruktur der Stadt anhand verschiedenster Freizeitangebote und Bereiche.

Ihre freie Zeit verbringen einige Kinder und Jugendliche auch in Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit in Aachen. Dabei fällt auf, dass Kinder und Jugendliche, die Angebote der „Offenen Türen“ aus eigener Erfahrung kennen, sich mehrheitlich positiv über die Einrichtungen äußern. Für einen Besuch spricht laut NutzerInnen vor allem die Vielfalt der Angebotsgestaltung, die es ermöglicht, aus verschiedenen Aktivitäten nach individuellem Interesse und zeit- bzw. tagesabhängiger Stimmungslage zu wählen. Die NutzerInnenstruktur der Einrichtungen ist dabei vielfältig, jedoch fühlen sich besonders männliche Kinder und Jugendliche sowie Kinder und Jugendliche aus der Altersgruppe der 14 bis 17-Jährigen und aus den Sozialräumen ‚Brand‘ und ‚Ostviertel, Rothe Erde‘ von dem Angebot der Einrichtungen angesprochen. Neben einer ungleichen Altersverteilung wurde vor allem von Mädchen und jungen Frauen die ungleiche Geschlechterverteilung in den Einrichtungen thematisiert und als Argument gegen einen Besuch benannt.

Kritisch äußerten sich die BesucherInnen auch zu den Öffnungszeiten der Einrichtungen, da diese vor allem am Abend und an den Wochenenden geschlossen haben und damit deutlich von den Zeitstrukturen der Kinder und Jugendlichen abweichen, sowie dem teilweise veralteten Inventar der Einrichtungen. Auch das die Beziehung unter den Kindern und Jugendlichen nicht immer ‚friedlich‘ ist, wurde bemängelt und sie sich etwas mehr ‚Sicherheit ohne Kontrolle‘ wünschen.

Auch Kinder und Jugendliche, die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit lediglich kennen oder Erfahrungen anderer „kennen“, ihre Angebote aber nicht nutzen oder nicht nutzen möchten, haben eine Meinung zu den Einrichtung der „Offenen Türen“. Besonders häufig kommt hierbei ein eher negatives Image über die Einrichtungen und deren regelmäßigen BesucherInnen zur Sprache. Demnach wurde vor allem der soziale Hintergrund des Besucherklientel der „Offenen Türen“ seitens der NichtnutzerInnen thematisiert und einheitlich als ‚sozial schwach‘ eingeschätzt. Ein weiterer negativer Aspekt stellt zudem die als wenig attraktiv empfundene Ausstattung der Einrichtung dar. Diesbezüglich wurde von den Kindern und Jugendlichen der Wunsch offen gelegt, an der Gestaltung der Räume mit eigenen Ideen mitzuwirken. Das gemeinsame Gestalten habe einen integrativen Moment und positiven Einfluss auf das Gruppengefühl.

Insgesamt erscheint es wichtig, die geschlechts- und altersspezifischen Angebotsstrukturen in den Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Aachen und die generellen Freizeitmöglichkeiten in Aachen selbst kritisch zu überprüfen. Besonders vordringlich erscheint die Verbesserung, Instandsetzung, Pflege und Vernetzung der bereits vorhandenen

Angebotsstrukturen. Damit das Freizeitstättenangebot und insbesondere die Einrichtungen der „Offenen Türen“ in Aachen für alle Kinder und Jugendliche attraktiver werden, wäre es zudem ratsam, auch am Image der Einrichtungen zu arbeiten und Vorurteile abzubauen. Die Beteiligung weiterer Akteure im Feld der Kinder- und Jugendhilfe, aber auch die stärkere und zum Teil auch gewünschte Beteiligung der Kinder und Jugendlichen selbst, könnte hierzu einen nachhaltigen Beitrag leisten.

8 Literatur

BUNDESMINISTERIUM FÜR FAMILIE, SENIOREN, FRAUEN UND JUGEND (BMFSFJ) (HRSG.) (2013): KINDER- UND JUGENDHILFE. ACHTES BUCH SOZIALGESETZBUCH, 4. AUFLAGE. BERLIN.

LANDSCHAFTSVERBAND WESTFALEN-LIPPE (LWL)/ LANDSCHAFTSVERBAND RHEINLAND (LVR) (HRSG.) (2010): ENTWICKLUNGSLINIEN DER OFFENEN KINDER- UND JUGENDARBEIT. BEFUNDE DER 4. STRUKTURDATENERHEBUNG ZUM BERICHTSJAHR 2008 FÜR NORDRHEIN-WESTFALEN. MÜNSTER/ KÖLN.

STADT AACHEN (HRSG.) (2010): ZWEITER KINDER- UND JUGENDFÖRDERPLAN. AACHEN. URL: http://www.aachen.de/BIS/FO/kinder_jugend_foerderplan.pdf (LETZTER ZUGRIFF: 04.03.2014)

Anhang 1 – Fragebogen zur Befragung der Kinder und Jugendlichen in den Einrichtungen der Offenen Tür



„Helft uns Euren Jugendtreff zu verbessern!“ Befragung in den Jugendtreffs der Stadt Aachen

Liebe Kinder und Jugendliche,

was gefällt Euch an Eurem Jugendtreff? Was kann noch verbessert werden? Wie verbringt Ihr gerne Eure Freizeit? Eure Antworten zu diesen Fragen sollen uns helfen, Euren Jugendtreff künftig noch besser zu machen und ihn nach Euren Wünschen zu gestalten.

Die Befragung ist freiwillig und vertraulich. Schreibt daher bitte auch nicht Euren Namen auf den Fragebogen.

Also macht mit! Helft uns Euren Jugendtreff noch interessanter zu machen! Wir sind gespannt auf Eure Antworten ☺

Wichtig:

Beantwortet die Fragen bitte in der vorgegebenen Reihenfolge und vollständig! Lest Euch dazu jede Frage und auch die Antwortmöglichkeiten genau durch. Beachtet dabei bitte auch die *schräg* geschriebenen Hinweise!

Noch Fragen? Dann wendet Euch doch an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Eures Jugendtreffs.





Ihr könnt Euch aber auch bei der Faktor Familie GmbH in Bochum unter 0234/ 32-28773 bzw. info@faktor-familie.de oder bei Frau Schröder aus dem Fachbereich Kinder, Jugend und Schule der Stadt Aachen unter 0241/432-45-102 bzw. vera.schroeder@mail.aachen.de melden.

Ein ganz herzliches Dankeschön für Eure Hilfe!

1. Wie verbringst Du gerne Deine Freizeit? Was ist Dir dabei wichtig?

Mache bitte zu jeder Aussage ein Kreuz.

Mir ist wichtig...

	trifft absolut zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft absolut nicht zu
				
Spaß zu haben.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zeit für meine Hobbys zu haben.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
zu chillen.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zeit mit Freunden zu verbringen.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zeit mit meiner Familie zu verbringen.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sportlich aktiv zu sein.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mich ehrenamtlich zu engagieren.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
kreativ zu sein.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
viel zu erleben.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

2. Wo verbringst Du nach dem Unterricht Deine Zeit, wenn Du nicht in Deinem Jugendtreff bist? Kreuze bitte an, ob das häufig, ab und zu oder nie bei Dir zutrifft.

Ich bin...

	nie	ab und zu	häufig	(fast) immer
weiterhin in der Schule (z.B. OGS, AGs, Hausaufgabenbetreuung).....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
zuhause.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
bei Freunden zuhause.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mit Freunden unterwegs.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
in einem Verein.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
woanders, und zwar.....				

3. Denke bitte einmal an eine ganz normale Woche: An welchen Tagen und zu welchen Tageszeiten hast Du am meisten Freizeit?

Kreuze bitte für jeden Wochentag an, wann Du am ehesten Freizeit hast. Es sind kein, ein oder auch mehrere Kreuze möglich.

	morgens/vormittags (bis 12.00 Uhr)	mittags (12.00-14.00 Uhr)	nachmittags (14.00-19.00 Uhr)	abends (ab 19.00 Uhr)
Montag				
Dienstag				
Mittwoch				
Donnerstag				
Freitag				
Samstag				
Sonntag				

4. Und wann hast Du in den Ferien am meisten Freizeit?

	morgens/vormittags (bis 12.00 Uhr)	mittags (12.00-14.00 Uhr)	nachmittags (14.00-19.00 Uhr)	abends (ab 19.00 Uhr)
Ferien				

5. Wie häufig bist Du hier in diesem Jugendtreff?

- Fast täglich.....
- Mehrmals pro Woche.....
- Einmal pro Woche.....
- Seltener.....
- Ich bin zum ersten Mal hier.....

6. Und seit wann kommst Du hierher?

- Seit...
einigen Wochen.....
- einigen Monaten.....
- ungefähr einem Jahr.....
- mehreren Jahren.....
- Ich bin zum ersten Mal hier.....

7. Denke bitte nochmal an eine ganz normale Woche: An welchen Tagen und zu welchen Tageszeiten bist Du meistens hier im Jugendtreff?
Kreuze bitte für jeden Wochentag an, wann Du am ehesten hier bist. Es sind kein, ein oder auch mehrere Kreuze möglich.

	morgens/vormittags (bis 12.00 Uhr)	mittags (12.00-14.00 Uhr)	nachmittags (14.00-19.00 Uhr)	abends (ab 19.00 Uhr)
Montag				
Dienstag				
Mittwoch				
Donnerstag				
Freitag				
Samstag				
Sonntag				

8. Und wann bist Du in den Ferien meistens hier im Jugendtreff?

	morgens/vormittags (bis 12.00 Uhr)	mittags (12.00-14.00 Uhr)	nachmittags (14.00-19.00 Uhr)	abends (ab 19.00 Uhr)
Ferien				

9. Wie bist Du auf diesen Jugendtreff aufmerksam geworden?

Hier kannst Du auch mehr als eine Antwort ankreuzen!

- Über...
- Freunde, Klassenkameraden.....
 - die Schule.....
 - meine Eltern.....
 - die Kirche/Religionsgemeinschaft.....
 - Flyer, Plakate, Aushänge.....
 - Zeitschriften/Zeitungen.....
 - das Internet, z.B. über Facebook oder die Homepage der Einrichtung.....
 - den Jugendtreff selbst (ist in der Nähe).....
 - andere Wege, und zwar.....

10. Warum kommst Du in den Jugendtreff? Wie wichtig sind Dir die folgenden Gründe?

Mache bitte zu jeder Aussage ein Kreuz.

Hier kann ich...

	wichtig	weniger wichtig	weiß nicht
	!!!	!	?
mit anderen Jugendlichen zusammen sein.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hilfe bei Problemen und Sorgen finden.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
kommen und gehen wann ich will.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
meine Zeit so verbringen wie ich möchte.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mich bewegen, Sport treiben.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Spaß haben.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mitbestimmen, mitgestalten und mithelfen.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
viele nützliche Dinge lernen (z.B. Kochen).....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
meine Kreativität ausleben.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
mich sicher und geborgen fühlen.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ehrenamtlich tätig sein.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Gibt es noch andere wichtige Gründe?

(Bitte eintragen.)

11. Was schätzt Du besonders an Deinem Jugendtreff?

Bitte schreibe hier in Deinen eigenen Worten auf, was Du an Deinem Jugendtreff magst.

12. Wie oft nutzt Du die folgenden Angebote des Jugendtreffs? Oder welche wünschst Du Dir? *Mache bitte zu jeder Aussage ein Kreuz.*

	häufig	manchmal	selten/nie	gib's nicht, würde ich mir aber wünschen	gib's nicht, ist aber egal
Essen, Trinken, Snacks	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Abhängen, Musik hören	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sport, z.B. Fußball	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
PC, Internet	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Spielkonsole	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Spielangebote, z.B. Karten, Gesellschaftsspiele, Billard, Dart	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beratungsgespräche mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Förderangebote, z.B. Hausaufgabenbetreuung, Nachhilfe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gruppengespräche mit anderen Jugendlichen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Angebote nur für Mädchen oder nur für Jungs	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bildungsangebote, z.B. soziale Trainings, Berufsorientierung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Selber Musik machen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Basteln, malen, handwerken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gemeinsam kochen, backen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Konzerte, Lesungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Tanzen, Theater spielen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beteiligungprojekte, z.B. Spielplatz-/ Gartengestaltung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Partys, Disco, Karaoke	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Tagesausflüge, z.B. Museum, Kino, Freizeitpark	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wochenendfreizeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ferienangebote	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**13. Wünschst Du Dir noch weitere Angebote oder Aktivitäten in Deinem Jugendtreff?
Gibt es etwas das Du vermisst?**





Nein, ich bin mit der Auswahl und Anzahl der Aktivitäten zufrieden.....

Ja, mir fehlt etwas, und zwar:

(Bitte eintragen.)





14. Wie bewertest Du die folgenden Aussagen zu Deinem Jugendtreff?

In meinem Jugendtreff...

	trifft absolut zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft absolut nicht zu
				
fühle ich mich sicher.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ist die Umgebung sicher.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
werden die Wünsche der Kinder und Jugendlichen berücksichtigt.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
gibt es eine gute Ausstattung (z.B. mit Spielen, PCs und Sportgeräten).....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
bieten die Räume genügend Platz.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sind die Räume gemütlich eingerichtet.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
gibt es interessante Angebote.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
habe ich viel Spaß.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sind die Preise für Angebote ok.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
passen mir die Öffnungszeiten				
während der Woche.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
am Wochenende.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
in den Ferien.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>





**15. Was ist Dir bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Deines Jugendtreffs wichtig?
Was erwartest Du von ihnen?**

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollten...

	sehr wichtig 	eher wichtig 	eher unwichtig 	unwichtig 
freundlich sein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sich Zeit für uns nehmen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
auf unsere Sorgen und Nöte eingehen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
vertrauenswürdig sein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
uns weiterhelfen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
uns respektieren und ernst nehmen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

16. Und wie empfindest Du Deine Beziehung zu den anderen Jugendlichen in Deinem Jugendtreff und die Stimmung unter den Jugendlichen?

In der Gruppe der Kinder und Jugendliche n...

	trifft absolut zu 	trifft eher zu 	trifft eher nicht zu 	trifft absolut nicht zu 
fühle ich mich wohl	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
habe ich viele Freunde	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
kommt es selten zu Streit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
wird niemand ausgeschlossen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Falls doch jemand ausgeschlossen wird, aus welchen Gründen?

(Bitte eintragen.)

- 17. Gibt es etwas, das Dich an Deinem Jugendtreff stört? Kennst Du Gründe, warum nicht noch mehr Jugendliche in Deinen Jugendtreff kommen?**
Bitte schreibe hier in Deinen eigenen Worten auf, was Dich stört.

- 18. Wenn Du die Möglichkeit hättest etwas in Deinem Jugendtreff zu verändern, welche Ideen hättest Du, um Deinen Jugendtreff zu verbessern?**
Bitte schreibe hier in Deinen eigenen Worten auf, was Du wie verbessern würdest.

19. In welchem Ortsteil von Aachen wohnst Du mit deiner Familie?

Falls Du den Ortsteil nicht kennst, frage eine/n Mitarbeiter/in in Deinem Jugendtreff.

Ich lebe im Ortsteil...

- | | | | |
|-----------------------------|--------------------------|--|--------------------------|
| Zentrum, Soers..... | <input type="checkbox"/> | Haaren, Verlautenbeide, Kalkofen..... | <input type="checkbox"/> |
| Hochschulviertel Hörn..... | <input type="checkbox"/> | Richterich, Horbach, Vetschau..... | <input type="checkbox"/> |
| Ostviertel, Rofhe Erde..... | <input type="checkbox"/> | Alt-Laurenberg..... | <input type="checkbox"/> |
| Süd-West..... | <input type="checkbox"/> | West, Gut Kullen, Vaalser Quartier..... | <input type="checkbox"/> |
| Burtscheid, Bevern..... | <input type="checkbox"/> | Brand..... | <input type="checkbox"/> |
| Forst, Driescher Hof..... | <input type="checkbox"/> | Kornelminster, Oberforstbach, Schleckheim..... | <input type="checkbox"/> |
| Eilendorf..... | <input type="checkbox"/> | Walheim, Schmüthof..... | <input type="checkbox"/> |

woanders, und zwar _____

(Bitte eintragen.)

20. Wie alt bist Du?

_____ Jahre

21. Du bist.....

männlich..... weiblich.....

22. Welche Sprache sprichst Du mit Deiner Familie zuhause?

Mit meiner Familie spreche ich....

- | | |
|--------------------------------------|--------------------------|
| deutsch..... | <input type="checkbox"/> |
| überwiegend deutsch..... | <input type="checkbox"/> |
| überwiegend eine andere Sprache..... | <input type="checkbox"/> |
| teils – teils..... | <input type="checkbox"/> |

23. Wie lebst Du?

- Ich lebe bei...
- meinen Eltern
 - einem Elternteil und dessen neuem/r Partner/in
 - nur einem Elternteil
 - anders, und zwar:
-

24. Hast Du Geschwister?

- Ich habe eine/n Schwester/Bruder
- Ich habe mehrere Geschwister
- Nein, ich bin Einzelkind

25. Welche Schule besuchst Du zurzeit?

- Grundschule
 - Förderschule
 - Hauptschule
 - Realschule
 - Gesamtschule
 - Gymnasium
 - Berufskolleg
 - Ausbildung
 - Studium
 - Ich bin im Berufsleben
 - Etwas anderes, und zwar:
-

(Bitte eintragen.)

26. Welche Probleme beschäftigen bzw. belasten Dich im Moment?

Kreuze bitte zu jeder Aussage an, wie stark Dich dieses Problem beschäftigt.



beschäftigt mich nicht beschäftigt mich selten beschäftigt mich hin und wieder beschäftigt mich oft

	beschäftigt mich nicht	beschäftigt mich selten	beschäftigt mich hin und wieder	beschäftigt mich oft
Streit mit den Eltern.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Streit/Trennung der Eltern.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Streit mit anderen Jugendlichen.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Langeweile.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schwere Krankheit/Tod eines Familienangehörigen.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Geldprobleme.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zu wenig Freunde.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Alkohol-/Drogenprobleme.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Probleme mit dem Aussehen.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gewalt.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schulische Probleme.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Liebeskummer, Probleme mit meinem/r Freund/in.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Angst, Unsicherheit.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mobbing durch andere Jugendliche.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gesundheitliche Probleme.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zukunftssorgen (Ausbildung, Beruf).....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zu wenig Freizeit.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Probleme mit der Polizei/dem Gericht.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Stress, Überlastung.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstige Probleme und zwar.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

(Bitte eintragen.)

27. Bei welchen Personen suchst Du in solchen Situationen Unterstützung?

Ich suche Hilfe bei...

	häufig	selten	nie
meinen Eltern.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
meinen Geschwistern.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
weiteren Familienangehörigen (z.B. Tante, Onkel, Großeltern).....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Freundinnen und Freunden.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lehrerinnen und Lehrern.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern meines Jugendtreffs.....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
professionellen Hilfen (z.B. Beratungsstellen, Kinderpsychologen).....	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Nicht vergessen: Falte bitte den Fragebogen und wirf ihn in den bereitgestellten Briefkasten!

Wir danken Dir ganz herzlich für Deine Unterstützung und dafür, dass Du Dir die Zeit genommen hast.

Alles Gute für Deine Zukunft!

Anhang 2 – Fragebogen zur Befragung der Kinder unter 11 Jahren in den Einrichtungen der Offenen Tür



„Helft uns Euren Jugendtreff zu verbessern!“

Liebe Kinder,

was gefällt Euch an Eurem Jugendtreff? Was kann noch verbessert werden? Eure Antworten zu diesen Fragen sollen uns helfen, Euren Jugendtreff künftig noch besser zu machen und ihn nach Euren Wünschen zu gestalten.

Eure Teilnahme ist freiwillig und vertraulich. Schreibt daher bitte auch nicht Euren Namen auf das Blatt.

Also macht mit!

Noch Fragen? Dann wendet Euch doch an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Eures Jugendtreffs.

Ihr könnt Euch aber auch bei der Faktor Familie GmbH in Bochum unter 0234/ 32-28773 bzw. info@faktor-familie.de oder bei Frau Schröder aus dem Fachbereich Kinder, Jugend und Schule der Stadt Aachen unter 0241/432-45-302 bzw. vera.schroeder@mail.aachen.de melden.

Ein ganz herzliches Dankeschön für Eure Hilfe!

Warum magst Du Deinen Jugendtreff? Was gefällt Dir?

Hier kannst Du in Deinen eigenen Worten aufschreiben oder einfach auch malen, was Dir an Deinem Jugendtreff gefällt und was Du an ihm magst.

Gibt es etwas, das Dich an Deinem Jugendtreff stört? Was würdest Du verändern?

Hier kannst Du in Deinen eigenen Worten aufschreiben oder einfach auch malen, was Dich an Deinem Jugendtreff stört und was Du hier verändern oder verbessern würdest.

Wie alt bist Du?

_____ Jahre

Bist Du...

männlich..... weiblich.....

Nicht vergessen: Bitte falte das Blatt und wirf es in den bereitgestellten Briefkasten!

Wir danken Dir ganz herzlich für Deine Unterstützung und dafür, dass Du Dir die Zeit genommen hast. Alles Gute für Deine Zukunft!

1

Anhang 3 – Leitfaden für die Gruppendiskussion



Erhebungen zum Freizeitstättenbedarfsplan der Stadt Aachen

Studie im Auftrag der Stadt Aachen, Fachbereich Kinder, Jugend und Schule

Leitfaden für Gruppendiskussion mit Schülerinnen und Schülern

Gesprächsbeginn:

- Vorstellung des Projekts und der Person (Kurzinfo, Zusicherung der Vertraulichkeit und Anonymität der Auswertung, Dank für die Bereitschaft zur Teilnahme)
- Es wird ein Gesprächsprotokoll geführt (Anhang 1) und die Diskussion wird aufgezeichnet.
- Mündliches Einverständnis zur Tonbandaufzeichnung

1. In der Schule verbringt man ja sehr viel Zeit, aber irgendwann ist auch der Unterricht vorbei.

1.1. Was macht Ihr nach dem Unterricht? Wie und wo verbringt Ihr Eure Zeit, wenn Ihr frei habt?

Mögliche Inhalte (falls Impuls notwendig):

- Ganz allgemein...
- Mögliche Aktivitäten, Hobbys, Schulaufgaben, ausspannen
- Orte, an denen die freie Zeit verbracht wird
- Personen, mit denen die freie Zeit verbracht wird

2. Jugendliche Eures Alters können in ihrer Freizeit viel in ihrer Stadt bzw. Ihrem Stadtteil unternehmen und erleben. Wie ist das hier in Aachen bzw. Eurem Stadtteil?

2.1. Kennt Ihr einige Angebote oder Aktivitäten in Eurer Stadt bzw. Eurem Stadtteil? Was gefällt Euch daran und was nicht?

2.2. Wenn ihr mal kurz überlegt: Wünscht Ihr Euch hier noch weitere Angebote oder andere Aktivitäten für Kinder und Jugendliche? Gibt es etwas, dass Ihr in Eurer Stadt vermisst?

Mögliche Inhalte (falls Impuls notwendig):

- Spezifisch auf Aachen bezogen...
- Aktuelle Angebotsnutzung



- Wünsche, fehlende Angebote
- Bewertung von Angeboten, was gefällt (nicht)?

3. Ein ganz spezielles Angebot, das Ihr vielleicht auch kennt, sind die „Offenen Türen“ in Aachen und seinen einzelnen Stadtteilen. Hier kann man an vielen Aktivitäten teilnehmen oder sich einfach auch mit Freunden treffen und abhängen.

- 3.1. Habt Ihr schon mal was davon gehört und eine solche Einrichtung schon mal besucht?**
- 3.2. Wenn ja: Was gefällt Euch daran und was nicht?**
- 3.3. Wenn nein: Warum nicht?**

Mögliche Inhalte (falls Impuls notwendig):

- Spezifisch auf das Angebot der offenen Tür bezogen...
- Örtliche Angebote der offenen Tür evtl. mit Namen nennen (stadtteilbezogen)
- Kenntnis
- Nutzung
- Bewertung, was gefällt (nicht)?

Herzlichen Dank für das Gespräch!



Anhang: Gesprächsprotokoll

Datum der Gruppendiskussion _____

Dauer _____

Ort _____

Interviewerin _____

Besonderheiten:

Demographische Daten der interviewten Personen:

1. Geschlecht (Anzahl)

weiblich _____ männlich _____

2. Alter und Pseudonym

(1) Pseudonym _____ Alter: _____ SR: _____

(2) Pseudonym _____ Alter: _____ SR: _____

(3) Pseudonym _____ Alter: _____ SR: _____

(4) Pseudonym _____ Alter: _____ SR: _____

(5) Pseudonym _____ Alter: _____ SR: _____

(6) Pseudonym _____ Alter: _____ SR: _____



(7) Pseudonym _____ Alter: _____ SR: _____

(8) Pseudonym _____ Alter: _____ SR: _____

(9) Pseudonym _____ Alter: _____ SR: _____

(10) Pseudonym _____ Alter: _____ SR: _____

(11) Pseudonym _____ Alter: _____ SR: _____

(12) Pseudonym _____ Alter: _____ SR: _____